Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty Kasachstan — 8. April 1995 Nr. 14 (6799), 30. Jahrgang — Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Kasachstan und USA werden bei Konversion zusammenarbeiten

Am 5. April ist der am Vorabend in Almaty zu einem offiziellen Besuch eingetroffene US-Verteidigungsminister, William Perry, vom Präsidenten Nursultan Nasarbajew in seiner Residenz empfangen worden.

Während eines längeren Gesprachs wurden Fragen der internationalen und regionalen Sicherheit sowie der Entwicklung bilateraler Beziehungen im Verteidigungsbereich erörtert. Es wurde der Stand der Verwirklichung der Vollzugsabkommen über eine sichere und zuverlässige Demontage von Kernwaffen analysiert, die in unserer Republik verbleiben. Hervorgehoben wurde die Notwendigkeit einer aktiveren Zusammenarbeit im Bereich der Rüstungskonversion. Die Seiten wurden sich einmütig darin, daß der Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen unbefristet und bedingungslos verlängert werden soll.

Nursultan Nasarbajew erklärte, Kasachstan sei bereit, die Verteidigungszusammenarbeit mit den USA gemäß der Charta über demokratische Partnerschaft und dem Memorandum über Einvernehmen im Bereich der Verteidigung und der Militärbeziehungen, unterzeichnet in Washington im Februar 1994, auszubauen und zu vertiefen.

William Perry wurde über die Entwicklung der innerpolitischen Situation in der Republik, verbunden mit der Erklärung eines gesamtnationalen Referendums über die Verlängerung der Vollmachten des Präsidenten Nursultan Nasarbaejw, informiert.

Seinerseits hat der US-Verteidigungsminister betont, daß Kasachstan für sein Land ein Staat von riesengroßer strategischer Wichtigkeit sei. In den letzten Jahren habe unsere Republik nach seiner Meinung große historische Errungenschaften erreicht und behaupte mit Recht einen bedeutenden Platz in der Weltgemeinschaft.

Kasachstanischerseits beteiligten sich am Treffen der Ministerpräsident, Akeshan Kashegeldin, der Sekretär des Sicherheitsrates Tulegen Shukejw; der Verteidigungsminister Sagadat Nurmagambetow und der Außenminister Kassymshomart Tokajew.

Am gleichen Tag fanden die Verhandlungen William Perrys mit Sagadat Nurmagambetow und darauf mit dem Vorsitzenden des Komitees für Rüstungsindustrie des Ministerkabinets Amangeldi Kashibajew. Während dieser Verhandlungen wurde ein breiter Kreis von Fragen erörtet, die sich auf die militärische und Konversionstätigkeit beziehen.

Auf der darauffolgenden Pressekonferenz hat der US-Verteidigungsminister seine Genugtuung über die Ergebnisse seines Besuchs in Kasachstan zum Ausdruck gebracht und sich zugunsten neues weiteren Ausbaus und der Vertiefung der bilateralen Partnerschaft, einschließlich der Wechselwirkung bei der Aufrechterhaltung von Sicherheit und Stabilität in der Region ausgesprochen.

Am Abend des 5. Aprils ist William Perry aus Almaty nach Usbekistan abgereist.

(KasTAG)

Internationale gesellschaftliche Vereinigung „Euroasien" gestiftet

In Moskau fand ein Kongreß der internationalen gesellschaftlichen Vereinigung „Euroasien" statt, die eine auf nichtoffiziellem Niveau zu erfolgende Integration der Öffentlichkeit und der Einrichtungen der GUS-Länder, anderer Länder des euroasiatischen Kontinents sowie eine gegenseitig vorteilhafte Nutzung ihres wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, technischen, intellektuellen und Kulturpotentials anstrebt. Zum Präsidenten der Vereinigung wurde der bekannte russische Politiker Nikolai Ryshkow, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, und Vorsitzender des Moskauer Intellektuellen-Geschäftsk l u b s gewählt. Die neue Einrichtung vereint nicht nur Vertreter der Öffentlichkeit Rußlands, Kasachstans, Belorußlands und der Ukraine, sondern eine Reihe von Unternehmern aus Bulgarien, Polen, Jugoslawien und Deutschland.

Das Grußschreiben des Präsidenten Nursultan Nasarbajew an die Kongreßdelegierten wurde vom Botschafter unserer Republik in der Russischen Föderation, Tair Manssurow, verlesen. Darin betonte das kasachische Staatsoberhaupt: Nur auf dem Integrationswege werden die Länder des euroasiatischen Kontinents ihre Unabhängigkeit und Souveränität richtig erlangen, die Traditionen und die Kultur ihrer Völker erhalten und entwickeln, günstige Bedingungen für zwischenstaatliche und internationale Zusammenarbeit schaffen können.

Während des darauffolgenden Gesprächs informierte der Botschafter Nikolai Ryshkow über die politische Situation in Kasachstan, über die Maßnahmen, die die Republikführung zur Überwindung der Parlamentskrise, zum Austritt der Wirtschaft aus der Krise und zur Vertiefung der demokratischen Umgestaltungen ergreift.

Nikolai Ryschkow wünschte den Kasachstanern eine erfolgreiche Durchführung des auf Ende April festgesetzten Referendums und brachte seine Zuversicht zum Ausdruck, daß das Volk dabei zweifellos den Präsidenten Nursultan Nasarbajew unterstützen werde, welcher der Hauptgarant für die Erhaltung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Stabilität im Lande sowie für ihr erfolgreiches Vorwärtskommen auf dem Wege der Reformen und der Erneuerung bleibe. Er unterstrich außerdem, daß die Situation in der Republik im ganzen zweifellos positiv und ersprießlich die Lage in den GUS-Ländern wie auch auf dem ganzen euroasiatischen Kontinent beeinflusse.

(KasTAG)

Albert GORE:

Kasachstan ist ein Eckpfeiler von Frieden und Stabilität in Zentralasien

Bekanntlich hat vor kurzem eine Regierungsdelegation Kasachstans, geleitet vom Ministerpräsidenten Akeshan Kashegeldin, der USA einen offiziellen Besuch abgestattet. Im Rahmen dieses Besuchs fanden seine Treffen mit manchen Leitern des Landes, der hier basierenden internationalen Organisationen und mit Vertretern von Geschäftskreisen statt. Als Ergebnisse der Verhandlungen wurden gemeinsame Dokumente unterzeichnet, die die bilateralen Beziehungen in den verschiedensten Bereichen auf ein neues Niveau bringen.

Unter anderem fand ein Treffen Akeshan Kashegeldin mit dem USA-Vizepräsidenten Albert Gore statt, auf dem die Ergebnisse des Intensivprogramms der amerikanisch-kasachstanischen Verhandlungen ausgewertet wurden.

Diese Treffenfolge, so erklärte Albert Gore, habe den beiden Seiten es ermöglicht, die Wichtigkeit von zweiseitigen Kontakten erneut zu bestätigen und diejenigen Tätigkeitsbereiche festzulegen, wo Zusammenarbeit zu intensivieren sei. Der Besuch des Ministerpräsidenten Akeshan Kashegeldins habe nochmals die Wichtigkeit der engen Freundschaft zwischen unseren Ländern vor Augen geführt, die sich nach der Erlangung der Unabhängigkeit durch Kasachstan vor vier Jahren zu entwickeln begonnen habe.

Vom Standpunkt der Vereinigten Staaten aus stelle das unabhängige, demokratische Kasachstän einen Eckpfeiler des Friedens und der Stabilität in Zentralasien dar, betonte der Vizepräsident. In einer Region, die einen dornenvollen historischen Übergang vom Kommunismus zu einer freien Gesellschaft verwirklicht, bleibe Kasachstan ein wichtiger Freund der Vereinigten Staaten von Amerika. Seine konsequenten Bemühungen um die Reformierung der Gesellschaft, die konstruktive Außenpolitik, sein talentvolles multinationales Volk sowie die reichen Naturressourcen seien eine Garantie dafür, daß unsere beiderseitigen Beziehungen ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit auf lange bevorstehende Jahre bleiben werden.

Die unterzeichneten Verträge würden zu wichtigen Bestandteilen solcher gegenseitigen Beziehungen werden. Die kasachstanisch-amerikanische Deklaration über Zusammenarbeit in den Bereichen Handel, Investitionen und Wirtschaft sei ein Orientierungspunkt auf dem Gebiet des Handels und der Wirtschaftsreformen. Das Abkommen über Umweltschutz und das Globe-Abkommen wiederspiegelte das gegenseitige Bestreben unserer Länder, jenes Gleichgewicht zu finden, das eine ausgewogene Entwicklung der Gesellschaft und die Erhaltung natürlicher Vorräte gewährleisten würde, ohne die das Leben unmöglich sei.

Albert Gore stellte fest, daß die Seiten erneut die übernommene Verpflichtung bestätigt hätten, um des Weltfriedens und der Sicherheit willen gemeinsame zu arbeiten, und beteiligte sich in diesem Zusammenhang an einer gemeinsamen Erklärung über Fragen des Friedens, der Sicherheit und der Nichtverbreitung von Kernwaffen. In der gemeinsamen Erklärung über die Vorrangstellung des Gesetzes haben auch wir unsere Entschlossenheit kundgetan, organisierte Kriminalität zu bekämpfen, die die Anstrengungen Kasachstans bei der Verwirklichung wahrhaft demokratischer und wirtschaftlicher Reformen sowie seine Souveränität bedroht.

Das Volk Kasachstans habe die Ideale einer Rechtsgesellschaft- und Demokratie akzeptiert. Bald würden in der Republik neue Parlamentswahlen stattfinden. Der Vizepräsident ist der Meinung, daß dies Herausforderung und Möglichkeit zugleich darstelle.

Er brachte seine Überzeugtheit zum Ausdruck, Kasachstan werde die nötigen Schritte unternehmen, damit diese Wahlen die Treue der Republik zu Demokratie und Freiheit wiederspiegeln. Die Vereinigsten Staaten seien bereit, Kasachstan Beistand bei seinem Werden als vollberechtigtes und würdiges Mitglied der Gemeinschaft demokratischer Staaten mit Marktwirtschaft zu leisten.

(KasTAG)

Kasachstan: Tag für Tag

RENTERGELDER VOM VORIGEN JAHR...

PETROPAWLOWSK. Allwöchentliche Beratungen in der Gebietsverwaltung beginnen mit der Rechenschaftslegung der Leiter verschiedener Strukturen über Schulden gegenüber dem Rentenfonds. Mit der Auszahlung dieser Sozialversicherungsbeträge ist eine kritische Situation entstanden. Für die meisten Rentner ist das neue Jahr bei der Rentenzahlung noch nicht angebrochen. Den Senioren auf dem Lande wird Rentengeld erst für November und Dezember gezahlt. Bloß ein unbedeutender Teil der Städteinwohner hat es für Februar bekommen.

Leistungsunfähige Produzenten schulden dem Rentenfonds 300 Millionen Tenge. Die Regierungsstrukturen drohen den Schuldigen mit Versteigerung eines Teils ihres Vermögens und verpflichten sie den Rentnern die Schulden durch Lebensmittel oder Haushaltswaren zu vergüten, ihnen Transport-, soziale und andere Dienste zu erweisen. Zu diesem Zweck sind Verkaufsstellen und -abteilungen „Veteran" und „Fürsorge" geschaffen worden, in denen Bedürftige mit den ersten besten Waren vergütet werden.

DEM INFORMATIONSHUNGER WIRD ABGEHOLFEN

ALMATY. In der Republik ist eine äußert schwierige Situation bei der Versorgung der Forschungsinstitutionen, Betriebe und Einrichtungen sowie der wissenschaftlich-pädagogischen Kräfte mit Informationen aus den Hauptrichtungen von Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und anderen Gebieten. Das kasachische Staatliche Forschungsinstitut für wissenschaftlich-technische Informationen hat sich erboten, diese Lücke auszufüllen. 1994 ist es daran gegangen, eine referative Zeitschrift herauszugeben. Es sind bereits die ersten Ausgaben ihrer drei Serien erschienen: „Chemie, Umweltschutz. Ökologie des Menschen", „Geologie, Energetik, Elektrotechnik, Bergbau, Metallurgie, Maschinenbau, Verkehrswesen", „Land- und Forstwirtschaft, Nahrungsmittelindustrie". Es wird geplant, die Erscheinungshäufigkeit dieser Ausgabe auf 6 bis 12 Hefte jährlich zu bringen. Die ins Englische übersetzten Resümees werden auch ins Ausland gehen, was der Propagierung von Errungenschaften der kasachstanischen Wissenschaftler und Fachleute dienen wird.

WILLE ZUR INTEGRATION

PETROPAWLOWSK. Die Einwohner dieser Stadt haben auf einer Kungebung im Haus der Freundschaft ihre Unzufriedenheit mit dem Zerfall der Sowjetunion und mit der Verschlechterung sozialökonomischen Lebensverhältnisse geäußert. Die Versammelten haben die Idee des Präsidenten Nursultan Nasarbajew von einer Gemeinschaft euroasiatischer Staaten und von den Hoffnung machenden kasachstanisch-russischen Beziehungen unterstützt. Die Präsidenten Kasachstans, Rußlands, Belorußlands und der Ukraine sind aufgefordert worden, neue politische und wirtschaftliche Schritte auf dem Integrationszwege zu unternehmen.

(KasTAG)

Berlin-Chemie „AG" in Almaty

Unser Gast in der Redaktion ist Herr Uwe Stöhr, Vertreter der Firma Berlin-Chemie AG.

Heute in der geopolitischen Situation, in der sich die Republik Kasachstan befindet, ist es sehr aktuell, geschäftliche Partner zu finden. Unsere Firma, die auf eine traditionsreiche Vergangenheit zurückblicken darf (wir existieren seit 1818), ist der zuverlässigste Partner der postsowjetischen Republiken. Wir haben reiche Erfahrungen mit der SU gehabt. Jetzt suchen wir Anhaltspunkte in Kasachstan.

Die Republik Kasachstan ist für uns Neuland, welches wir erschließen möchten. Ich bin überzeugt, daß unsere pharmazeutische Produktion hier im Lande Absatz finden wird, insbesondere unsere Arzneimittel für die Diabetiker. Wir sind auch interessiert, einen Joint-Venture zu gründen. Wir würden uns auch dafür einsetzen, eine deutsche Apotheke in der Hauptstadt Kasachstans zu eröffnen. Wir bräuchten jedoch zuverlässige Mitarbeiter.

Ich glaube, daß Kasachstan, wo es eine große deutsche Minderheit gibt, unser gewünschter Partner sein wird."

*

„Ich verstehe nicht, warum Kasachstan in solchen Mengen ‚Wasser' aus Deutschland einführen muß", sagte Herr Stöhr, als er bei uns den Überfluß an Bier, Wein und Wodka von deutscher Produktion erblickte. Und fügte hinzu: „Sie hätten besser daran getan, für dieselbe Valuta bei uns hochwertige deutsche Arzneien einzukaufen." Wir blieben ihm die Antwort schuldig.

In Estland war ich mal in einer altertümlichen Apotheke. Sie ist 520 Jahre alt und wird die letzten 300 Jahre von derselben Familiendynastie geleitet. Sie liegt im Herzen Tallinns gegenüber dem Stadtrathaus und ist somit eine Sehenswürdigkeit der Altstadt. Auch in Lwow (Lemberg) gibt es ein Arzeimittelmuseum bei einer alten Apotheke. Solcher Beispiele gibt es in der Welt recht viele. Dies alles zeugt davon, daß das Apothekenwesen eigentlich nicht nur eine Errungenschaft der angewandten Medizin darstellt, sondern auch eine pharmazeutische Kunst geworden ist. Darüber hinaus ist das ein Kulturerbe des jeweiligen Volkes. So viel Ehrerbietung wird dieser Sache bei uns allerdings noch nicht entgegengebracht. Möglicherweise ist es eine Frage der Zeit.

Im vorigen Jahr lernte ich in St. Petersburg den Moskauer Vertreter der Firma „Berlin-Chemie AG", Dr. Herald Klock, kennen, der, wie er erzählte, deshalb Pharmazeut wurde, weil er praktisch in einer Apotheke aufgewachsen war. Genauer, sein Vater hatte vor 1949 eine Privatapotheke im Norden Deutschlands besessen. So gestaltet sich dort die Kontinuität von Generationen, wobei die Sache der Väter immer weiter überliefert wird — ein für uns lehrreiches Beispiel! Solche guten Traditionen bewahren die Gesellschaft vor Überstürzung und Schlamperei, stabilisieren die staatlichen Einrichtungen.

In einem deutschen Kathalog zählte ich 389 in Deutschland akkreditierte pharmazeutische Firmen, die meisten davon sind einheimische Betriebe. In diesem Lande war die chemische Wissenschaft schon immer vorbildlich entwickelt. Dank diesem Umstand führen die Deutschen in der Produktion pharmazeutischer Erzeugnisse. Für Kasachstan, wo dieser Zweig praktisch fehlt, hätte es Sinn und Zweck, mit Deutschland nicht nur beim Ankauf qualitätsvoller deutscher Präparate, sondern auch bei der Schaffung einer eigenen pharmazeutischen Industrie zusammenzuarbeiten. Umso mehr, Deutschland längst bereit ist, unserem jungen Staat diese wahrhaft brüderliche Hilfe zu erweisen. Große Aktivität offenbart in diesen Fragen die Firma „Berlin-Chemie AG" mit Unterstützung des italienischen Menarini-Konzerns.

Achmet DJUSSENBAJEW

ALMATY. Im Sportpalast „Baluan Scholak" ist die internationale Ausstellung „Agro World 95" entfaltet worden. Zum zweiten Mal wird die Hauptstadt Kasachstans zur Stätte, wo diese große Exposition gezeigt wird. Über 120 Firmen aus 16 Ländern Asiens, Amerikas und Europas nahmen am Exponieren der neuesten Errungenschaften der agrarverarbeitenden Industrie, der entsprechenden Ausrüstungen und gebrauchsfertigen Lebensmittel teil.

Am interessanten ist das, was die holländischen und deutschen Gesellschaften zu schauen bieten. Auch die Fleischerzeugnisse aus Ungarn und Belgien, Süß- und Feinbackwaren aus den USA und aus Frankreich, Alkohol und Erfrischungsgetränke aus Großbritannien und Dänermark ziehen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Allgemein bekannt ist der Bedarf unserer Republik an Ausrüstungen im landwirtschaftlichen und verarbeitenden Bereich, besonders von kleiner und mittlerer Kapazität. Unter den auf der Ausstellung zu sehenden Mustern der Technik sind fleischverarbeitende Maschinen aus Frankreich und Italien, Bäckereien aus der Türkei, vollständige Bierbrauereiausrüstungen aus Ungarn sowie allerlei Verpackungsaggregate.

Die Ausstellung ist nur für Fachleute offen. In ihrem Rahmen wurden Seminare und Konferenzen über Zusammenarbeit der Unternehmer vom flachen Lande mit ausländischen Firmen abgehalten.

Unsere Bilder: Die Expositionen der Ausstellung sprechen sehr viele an. Hier werden auch Verträge geschlossen.

Fotos: KasTAG

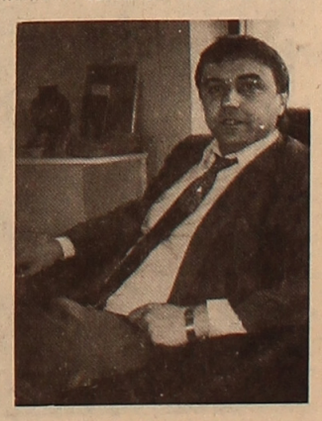


Bild links (v.z.n.l.) Roger Short, Uwe Stöhr und Sairambek Damitow; Bild oben: Uwe Stöhr.

Fotos: Theodor Becker

Rund um die Welt

Mit der Aufdeckung eines Mordkomplotts, das der Bruder des früheren mexikanischen Präsidenten Carlos Salinas de Gortari geplant haben soll, hat sich die politische Krise in Mexiko verschärft. Wie die Staatsanwaltschaft in Mexiko-Stadt bekanntgab, wurde Raul Salinas de Gortari unter dem Verdacht verhaftet, Drahtzieher des Anschlags auf den Generalsekretär der Regierungspartei PRI im September 1994 zu sein. Staatsanwalt Poblo Chapa Bezanilla, der die Anklage gegen Salinas führen wird, nannte kein Motiv für den Mord an Jose Francisco Ruiz Massieu. Der damalige Generalsekretär der Partei der Institutionalisierten Revolution (PRI) war beim Verlassen eines Hotels in Mexiko-Stadt erschossen worden. Die Nachricht von der Verhaftung wurde in Mexiko mit Entsetzen aufgenommen, könnte aber die Position von Präsident Ernesto Zedillo stärken.

*

Es sei eine sehr unglückliche Situation, daß Somalia im öffentlichen Bewußtsein zu einer Metapher für das Scheitern geworden sei, sagte Chester Grocker, einst Afrika-Beauftragter der Reagan-Administr a t i o n. Der Mann hat recht, was die augenblickliche Einschätzung der Mission angeht, die die UNO 2,5 Milliarden Mark gekostet hat. Was die militärische Seite am Ende dieser Aktion nach zweieinhalb Jahren betrifft, so hat sie sich kaum zum Besseren gewendet: Die Clans befehden sich weiter, und „General" Aidid, in westlichen Augen der Erzbösewicht, lebt unbehelligt. Auch ist die Hungersnot — das seinerzeit entscheidende Argument — nicht wirklich behoben.

*

Der meistgesuchte Spanier, der ehemalige Leiter der paramilitärischen Guardia Civil, Luis Roldan, ist in einem Madrider Gerichtsgebäude in Gewahrsam genommen worden, nachdem er in Südostasien festgenommen und auf dem Luftweg aus Bangkok nach Spanien gebracht worden war. Der 51jährige hatte sich im April vorigen Jahres ins Ausland abgesetzt, nachdem gegen ihn Ermittlungen wegen Annahme von Bestechungsgeldern und Veruntreuung öffentlicher Mittel in Millionenhöhe angelaufen waren.

In dieser Ausgabe:

Der Friede in unserem Haus liegt in unseren Händen

Bekanntlich hat in Almaty unlängst die erste Tagung der Versammlung der Völker Kasachstans stattgefunden. Heute veröffentlichen wir in Kurzfassung die Rede des Präsidenten der PK, Nursultan Nasarbajew, auf der Tagung dieser Versammlung, unter dessen Leitung sie weiterhin arbeiten soll

Seite 2

«НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА»

Немцы Сибири: история и современность

14—16 июня в г. Омске пройдёт международная научно-практическая конференция на эту тему. Читайте более подробную информацию.

Стр. 3

Выступление на съезде трудармейцев Казахстана посла Германии Айке Бракло

Стр. 5

Степной Сократ

Статья-размышление журналиста Евгения Гуслярова об Абае, посвященная 150-летнему юблею

Стр. 6

Gedichte

Die entrissene Scholle

Eine Erzählung von Herbert Henke

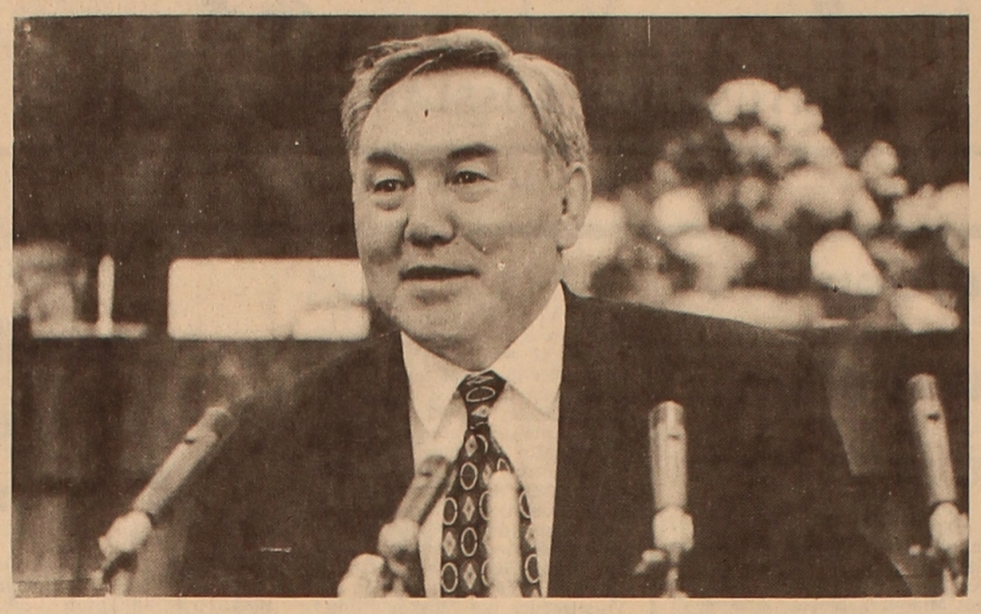
Seite 7

Die Rußlanddeutsche im historischen Schicksal Rußlands im 18. und 19. Jahrhundert

Seite 8

Der Friede in unserem Haus liegt in unseren Händen

Bekanntlich hat in Almaty unlängst die erste Tagung der Versammlung der Völker Kasachstans stattgefunden. Heute veröffentlichen wir in Kurzfassung die Rede des Präsidenten der RK, Nursultan Nasarbajew, auf der Tagung dieser Versammlung, unter dessen Leitung sie weiterhin arbeiten soll



Das kasachische Volk, das der Prüfung durch die Zeit standgehalten hat, besitzt eine reiche und komplizierte Geschichte. Heute soll sie allen in Kasachstan lebenden Völkern helfen, die Ursprünge unserer Einigung besser zu verstehen und beliebige geschichtliche Vorwürfe auszuschließen, denn in die Vergangenheit blickend, muß man die Zukunft sehen. Unserer Generation werden verantwortungsvolle Aufgaben auferlegt, und zwar das Erbe unserer Ahnen zu erhalten, die wiederhergestellte Staatlichkeit zu festigen und ein qualitativ neues Entwicklungsniveau zu erreichen, das den Anforderungen der zivilisierten Weltgemeinschaft entspräche. Jeder von uns muß sich seine Verantwortung für die Zukunft unseres Landes bewußt werden. Und das bedeutet: Die Vergangenheit vor Augen, muß man in die Zukunft streben, mit anderen Völkern in Frieden und Eintracht leben, ihre Kultur, ihre Traditionen und Bräuche achten.

Die Delegierten der Versammlung der Völker Kasachstans, die die legitimen Interessen der 120 Nationalitäten zu vertreten haben, tragen eine kolossale historische Verantwortung für die Zukunft eines jedes Ethnos und des ganzen Volkes Kasachstans.

Die erste Tagung der Versammlung der Völker Kasachstans wurde einberufen, um den zurückgelegten Weg und die sich abspielenden gesellschaftspolitischen Prozesse zu analysieren sowie auch, um optimale Wege der Durchführung der nationalen Politik abzustecken. Dazu sind ein breiter Dialog und ein Meinungsaustausch mit Ihnen notwendig, die Sie die Interessen aller Bürger der Republik vertreten.

Der Zerfall der Sowjetunion hat uns vor das Problem der Erhaltung der internationalen Stabilität gestellt. Im Zusammenhang damit sind Mißverhältnisse in der weltweiten Geopolitik entstanden, die zu einem Anwachsen von Instabilität nicht nur auf dem Territorium der GUS, sondern auch außerhalb ihrer Grenzen geführt haben.

Zwischenethnische Spannungen und verschiedenartige Zusammenstöße sind für alle Entwicklungsetappen der Menschheit kennzeichnend. Auch die jetzige Entstehung von Konflikten in der postsozialistischen Welt war in gewissem Maße unvermeidlich. Sie hängt damit zusammen, daß viele Völker gegenwärtig eine Etappe der Lostrennung voneinander durchlaufen. **Ich bin überzeugt, daß diese Periode der Erschütterungen in einiger Zeit eine neue Stabilitätseigenschaft zeitigen wird: Die Länder und Völker, die sich getrennt haben, werden die Nachteile ihres Isolationismus einsehen und auf den Weg der Integration zurückkehren.**

Leider ist die internationale Gemeinschaft derzeit nicht in der Lage, lokale Desintegrationen zu verhüten. Sie hat sich als unfähig erweisen, der ganzen Lawine der unverhofft aufgetauchten und in Kriege überwachsenden Probleme Herr zu werden. So war es in allen „Krisenpunkten", sowohl in den jetzt erloschenen als auch in den noch lodernden. Die Tragödie von Karabach, Tadschikistan, des Dnjestrgebiets, von Ossetien, Abchasien und zuletzt von Tschetschenien ist nicht nur die Tragödie der dort siedelnden Völker, sondern auch unser gemeinsamer Schmerz.

Wohl noch nie waren die Zerstörungstendenzen so eng mit den zwischenethnischen Konflikten verbunden. Katastrophale interethnische Kriege gab es in Afrika. Es genügt, allein die Zusammenstöße in Ruanda zu nennen, deren Folge der Tod Hunderttausender Menschen war. Eine gewisse Spannug herrscht da auch in den hochentwickelten Ländern mit alter demokratischer Tradition.

Als prinzipiell wichtig erscheint die Erforschung und Umdeutung der in der ehemaligen UdSSR betriebenen Nationalitätenpolitik. Es wäre grundfalsch, heute illusorisch zu glauben, die sowjetische Epoche sei bereits Vergangenheit und uns zur Genüge bekannt. Man muß zugeben, daß unsere geschichtlichen Vorstellungen, besonders auf der Ebene des Massenbewußtseins, unobjektiv, fragmentarisch, mehrfach vulgärsoziologisch gefiltert sind. Daher auch die extremen Deutungen — von den Versuchen, weiße Flecke mit nur schwarzer Farbe zu übertünchen, bis hin zur Idealisierung der jüngsten Vergangenheit. Das eine wie das andere ist für eine sich erneuernde Gesellschaft gleichermaßen gefährlich, denn das bereitet den Menschen nichts als Verdruß, hindert sie daran, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen, dient als Grundlage für allerlei politische Spekulationen. Ja mehr noch, es ist falsch, zu glauben, daß die Einführung demokratischer Institutionen als solche die Lage verbessern und die Probleme der zwischenethnischen Beziehungen lösen würde.

Wo liegt aber der größte geschichtliche Fehler des alten Systems? Meiner Ansicht nach liegt er darin, daß ganze Völker gewaltmäßig in das Prokrustesbett eines totalitären Staates, dazu noch unter den Bannern des proletarischen Internationalismus, gezwängt wurden: Die Geschichte bewies es noch einmal: Welchen Entwicklungsweg — den kapitalistischen oder den sozialistischen — die Gesellschaft auch wählen mag, ist der staatliche Aufbau ohne die Behauptung der Institutionen für den Schutz und die Entfaltung des nationalen Selbstbewußtseins unvermeidlich zum Scheitern verurteilt.

Die gesamte sowjetische Geschichte wurde von den zahlreichen Verletzungen der Rechte der Völker und von deren direktem Genozid begleitet. Dazu gehörte der Hunger der 20er und 30er Jahre, als Millionen Bürger zugrunde gegangen sind. Die Zahl der Kasachen ist um fast die Hälfte reduziert worden, das russische Volk und andere Völker haben Millionen ehrlicher Schaffender, gebildeter und unternehmungslustiger Menschen verloren. Dazu gehörten die Massenrepressalien und erschießungen der besten Vertreter der nationalen Kultur, Wissenschaft, Literatur und des öffentlichen Denkens. Dazu gehörten die Massendeportationen von Völkern und die Liquidierung nationaler Staatsgebilde.

Wir müssen aus all dem unsere Lehren ziehen. Bei der Durchführung der Nationalitätenpolitik haben wir die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung Kasachstans und den Prozeß ihrer Formierung zu berücksichtigen, der alles andere als problemlos verlief. Nach Schätzungen von Experten kamen im Verlaufe der Bauernkolonisation in der Periode vor 1917 1 150 000 Menschen aus Rußland, der Ukraine und aus Weißrußland nach Kasachstan. Während der Kollektivierung wurden aus den zentralen Gebieten der UdSSR 250 000 „entkulakisierte" Bauern nach Kasachstan ausgewiesen. Zwecks industriellen Aufbaus wurden in den Vorkriegsjahren noch etwa 1 200 000 Menschen aus allen Teilen des Landes, vorwiegend aus seinem europäischen Teil, hierher umgesiedelt.

In verschiedenen Jahren wurden nach Kasachstan etwa 800 000 Deutsche, 18 500 koreanische Familien, 102 000 Polen, 507 000 Vertreter nordkaukasischer Völker deportiert. Unfreiwillig kamen zu uns Krimtataren, Türken, Griechen, Kalmücken und andere.

Infolge der Zwangsumsiedlung der Völker stieg die Bevölkerung der Republik um 1 500 000 Menschen. Während des Krieges wurden 350 000 Personen nach Kasachstan evakuiert. Zur Neulandgewinnung rückten 1,5 Millionen Menschen an, und die geschlossenen Militärobjekte nahmen weitere 150 000 auf. Bei all dem werden andere behördlich organisierte Arbeitskräftewerbungen und die natürliche Migration in unsere Republik nicht mitgerechnet.

Als Ergebnis wurden allein seit Beginn des Jahrhunderts 5 600 000 Menschen nach Kasachstan umgesiedelt, darunter 3,5 Millionen in den letzten 40 bis 50 Jahren, ohne Verbannte und Evakuierte zu berücksichtigen.

Eine furchtbare Folge der verbrecherischen Stalinschen Kollektivierung war andererseits der Tod von etwa 1,5 Millionen Kasachen. In den Jahren 1930—1932 zogen 1,3 Millionen nomadisierende Kasachen für immer hinter die Grenzen der UdSSR. Ich möchte hier zwei Zahlen anführen, die den verderblichen Charakter der Repressivpolitik für die Völker Kasachstans veranschaulichen. 1930 lebten in der Republik 5 873 000 Menschen — beinahe so viele, wie hierher umgesiedelt wurden. Zum Jahr 1933 sank die Bevölkerungszahl auf 2 493 000 Menschen.

Die Kasachen tragen keine Schuld daran, daß das 20. Jahrhundert für sie zu einem Jahrhundert tragischen Geschehens geworden ist, das sie in eine Minderheit in ihrer eigenen Heimat verwandelt hat. Diejenigen, die heute das Recht dieses Volkes auf Staatlichkeit anzuzweifeln wagen, kennen die Tiefe seines Drames nicht oder wollen sie nicht wahrhaben. Bin überzeugt, daß die kasachische Nation ihre Staatlichkeit nicht weniger als eine beliebige andere verdient. Das Recht darauf hat sie durch ihre leidvolle Geschichte erkämpft.

Keine Schuld tragen auch diejenigen, die in unsere Republik nicht freiwillig gekommen sind. Daher liegen die Ursachen der Abwanderungen unserer Zeit nicht nur in den Wirtschaftsproblemen, sondern auch darin, daß die Nachkommen der hierher zwangsmäßig umgesiedelten Russen, Ukrainer, Weißrussen, Deutschen und anderer Völker in ihre historische Heimat zurückkehren und dort am Aufbau ihres nationalen Staatswesens teilnehmen möchten.

Mit dieser seiner einzigartigen multinationalen Zusammensetzung (welcher die Tragödie vieler Völker zugrunde liegt) hat Kasachstan dem traurigen Los seiner in Bruderkriege verwickelten nächsten Nachbarn in den GUS-Ländern entgehen können. Und ich bin mir gewiß, daß wir auch weiterhin imstande sein werden, Friede und interethnische Stabilität in unserem Staat zu erhalten.

Worauf beruht diese Gewißheit?

Ich bin der Meinung, daß es drei Herangehensweisen an die Lösung einer Nationalitätenfrage gibt. Die erste — wenn manche Länder eine Politik der Verdrängung der anderstämmigen Bevölkerung betreiben, was nie für das kasachische Volk typisch war, das die Deportierten brüderlich aufnahm. Ich glaube, ich brauche es Ihnen nicht zu erläutern, daß beliebige Ansprüche eines Volkes gegenüber einem anderen ihren Folgen nach sinnlos und gefährlich sind, der Konfrontationsweg ist kolossal explosiv und führt zu zahlreichen Menschenopfern. Die zweite — der Nationalitätenfrage gar keine Bedeutung beizumessen und zu hoffen, daß die Probleme von selbst schwinden. Aber auch das ist kein Ausweg. **Uns bleibt nur die dritte, die einzig richtige Herangehensweise, an die wir uns auch halten, die aber viel mühselige Kleinarbeit fordert: Suche nach Berührungspunkten, Ausbau der Bereiche des Einvernehmens und Vertrauens zwischen den Völkern. Ohne die Politik des Einvernehmens und eine vernünftige Nationalstrategie werden wir keinerlei Aufgaben lösen können.**

Unsere Hauptlinie muß auf der Entwicklung aller nationalen Gruppen durch das Suchen nach Kompromissen und die Festigung einigender Grundsätze beruhen. Einer der unsere Gesellschaft konsolidierenden Mechanismen soll gerade die Versammlung der Völker Kasachstans werden.

Als Präsident des Landes sehe ich meine Hauptaufgabe in der Gewährleistung der gesellschaftlichen Stabilität und zwischenethnischen Einvernehmens an. Dieses Einvernehmen wird nicht von oben geschenkt, es wird durch angespannte Arbeit errungen.

Wir müssen auf der Hut und uns stets dessen bewußt sein, daß allerlei politiche Intrigen nicht nur zwischen-, sondern auch innerethnische Konflikte provozieren können — eine solche Gefahr ist real. Wie wir sehen können, hängen die Tragödien von heute nicht selten gerade mit der Spaltung der Nationen selbst zusammen.

Dies wird durch die These bekräftigt, daß die mononationale Zusammensetzung des Bevölkerung kein Allheilmitel gegen alles Übel ist. Die Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Clanen und regionalen Gruppierungen führt dazu, daß einige Nationen sich mit der Gefahr einer Selbstvernichtung bekriegen. Beobachter weisen darauf hin, daß dies gegenwärtig in Afghanistan, Tadschikistan und in einigen anderen Ländern der Fall ist.

Die Außenpolitik Kasachstans ist mit seinem inneren Fragen, darunter auch mit den nationalen, verbunden. Meine Idee der Gründung einer euroasiatischen Union setzt neben anderen Fragen auch eine zivilisierte Lösung zwischenethnischer wie zwischenstaatlicher Probleme und Widersprüche voraus. Man darf nicht rücksichtslos vorgehen. Das höchste Anliegen eines Politikers ist meiner Ansicht nach die Erkenntnis seiner Verantwortung für die Geschichte von Millionen Menschen, die schuldlos und gegen ihren Willen sich mit einem Mal in verschiedenen Ländern fanden. **Eine Integration der Völker durch die Erhaltung der politischen Unabhängigkeit und ethnischen Einmaligkeit der souveränen Staaten ist die einzige vernünftige und zivilisierte Formel einer friedlichen Entwicklung des euroasiatischen Raumes.**

Ein bedeutender Aufgabenkomplex konnte während des Verlaufs des Februartreffens der Staatsoberhäupter der GUS in Almaty gelöst werden. Besonders möchte ich die Annahme des „Memorandums über die Aufrechterhaltung von Frieden und Stabilität in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten" hervorheben, das von unserer Republik unterbreitet wurde. Wir sind der Meinung, daß niemand von uns sich von den innerhalb der Gemeinschaft existierenden Problemen absondern darf, besonders von denen, die mit Blutvergießen, Tod von Menschen, Ruin, Leiden der Zivilbevölkerung zusammenhängen. Das Memorandum zielt auf die Beilegung der bestehenden und die Verhütung eventueller Konflikte hin. Die Verabschiedung des Dokuments bestätigt erneut das Streben der GUS-Länder danach, die territoriale Integrität und Unverbrüchlichkeit der Grenzen sowie die existierende gesellschaftspolitische Ordnung zu achten, Maßnahmen zur Unterbindung beliebiger Äußerungen von Separatismus, Nationalismus, Chauvinismus und Faschismus zu ergreifen.

Ich denke, von nun an gilt es staatliche Akte über das gesamte Spektrum der gesellschaftlichen Probleme, besonders der nationalen Politik, unter der Berücksichtigung der Meinung und unter unmittelbarer Teilnahme der Versammlung zu verabschieden. Jeder dieser Akte muß einer Begutachtung im Hinblick auf die Interessen aller Völker des Landes unterzogen werden. Dabei ist es notwendig, sich auf die umfangreichen Erfahrungen zu stützen, über die unsere Republik verfügt. Ihre besondere Rolle können hierbei die nationalen Kulturzentren und die Veteranenräte spielen, die zu Organisationskernen dieser Struktur geworden sind. Ich habe den Verwaltungschefs konkrete Aufträge erteilt, tiefer in die Probleme Ihrer Tätigkeit an der Basis einzudringen und daran ganz unmittelbar teilzunehmen.

Ich bin der Ansicht, daß unter den Maßnahmen, die unsere Arbeit fördern würden die Umgestaltung des Sprachenkomitees des Ministerkabinetts der Republik Kasachstan zum Staatlichen Komitee für Nationalitäten- und Sprachenpolitik sein könnte.

Bevor ich auf einige konkrete Probleme auf dem Gebiet der zwischenethnischen Beziehungen und auf Ihre Teilnahme an deren Lösung eingehe, möchte ich auf zwei meiner Meinung nach wichtige Momente verweisen.

Erstens; Bei uns spricht und schreibt man häufiger von den gegenseitigen Beziehungen zweier Nationen — der Kasachen und Russen. Warum werden dabei aber die Interessen von fast 20 Prozent anderer Kasachstaner außer acht gelassen, die in dieser Situation allen Grund haben, sich benachteiligt zu fühlen?

Man darf nicht vergessen, daß Kasachstan ein — im vollen Sinne dieses Wortes — multinationaler Staat ist. Und das ist keine Deklaration, sondern die Wahrheit. Eben darum ist für uns sehr wichtig die Aufgabe, die nationalen Kulturwerte aller in Kasachstan lebenden Völker zu erhalten, ob letztere nun „klein" oder „groß" sind. Jedes von ihnen hat seine eigenen Wurzeln, eine reiche geschichtliche Vergangenheit, die wir schätzen müssen, seine eigenen großen Vorfahren. Mit viel Begeisterung haben wir die Tatsache aufgenommen, daß Festlichkeiten zu Ehren des 150. Geburtstags des großen Abai nicht nur auf dem kasachischen Boden, sondern auch weltweit unter der Agide der UNESCO stattfinden werden. Zugleich werden wir auch den 1 100. Jahrestag des slawischen Schrifttums begehen, das dank dem Bemühen von Kyrill und Method geschaffen worden ist.

Zweitens: Nicht minder wichtig ist auch etwas anderes, nämlich daß Kasachstan nicht nur ein multinationaler, sondern auch ein multikonfessioneller Staat ist. Neben den Moslems, als welche sich 60 Prozent der Bevölkerung identifizieren, leben hier auch orthodoxe Christen, Protestanten, Katholiken, Buddhisten, Vertreter anderer Weltreligionen.

Und dies ist ein ernsthafter Faktor, der bei der Erhaltung einer stabilen gesellschaftspolitischen Lage förderlich wirkt. Denn allen Religionen liegen praktisch gleiche moralische Prinzipien — Nächstenliebe, Verurteilung von Amoralität, Vergebung aufrichtig bereuter Verirrungen, Tolerierung Andersgläubiger — zugrunde. Mit anderen Worten, alle Gläubigen in der Republik sind — unabhängig von ihrem Glaubensbekenntnis — in gleichem Maße tolerant, sittlich und friedliebend.

Dies alles muß man in unserer Arbeit im Auge behalten. Auch die Versammlung der Völker Kasachstans, die den tätigsten Anteil an der Lösung einer ganzen Reihe der wichtigsten Aufgaben in der jetzigen Etappe zu nehmen hat, muß diese Umstände berücksichtigen.

Es kommt darauf an, engstes Zusammenwirken von Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie nationalen Kulturzentren mit dem System des Bildungswesens, den Massenmedien und der Verlagsindustrie zustande zu bringen. Das wird zur Erlangung vieler Ziele beitragen, und zwar:

Zur Entwicklung der Sprachen aller Völker Kasachstans;

zur Vervollkommnung des Systems des nationalen Bildungswesens;

zur Verbesserung der Tätigkeit der nationalen Massenmedien;

zur Sicherung der rechtlichen Mechanismen des Schutzes der nationalen Kultur.

Um es noch deutlicher auszudrücken: In der nächsten Zeit haben wir ein **Programm der Sprachenentwicklung** zu beschließen, das in vollem Maße die Fähigkeiten und potenziellen Möglichkeiten der Lernenden berücksichtigen, reelle und nicht imaginäre Ziele setzen und sich auf eine solide materiell-technische Basis stützen soll. Dabei wird die Beherrschung von zwei oder mehr Sprachen durch die Bürger vom Staat auf jede Weise stimuliert werden.

Uns steht bevor, radikal die Formen der **nationalen Kulturpolitik** zu erneuern. Die Arbeit, die Sie leisten, indem Sie Ihre nationale Kultur, Ihre Traditionen und Bräuche propagieren, wirkt zweifellos konsolidierend. Jedoch darf man sich heute nicht mehr allein auf ästhetische Erziehung und auf kulturelle Massenveranstaltungen beschränken. Ich denke, man muß sich mit den Problemen der Kulturentwicklung komplex befassen und dabei nationale Bildung, nationale Massenmedien und das geistige Potential einer ganzen Nation im Auge haben.

Wenngleich bei uns in Kasachstan Zeitungen in acht Sprachen erscheinen, Rundfunk- und Fernsehsendungen in sieben Sprache ausgestrahlt werden, in den Schulen in einigen Sprachen Kasachstans gelehrt wird und Lehrkräfte für sie an den Hochschulen Kasachstans und im Ausland ausgebildet werden, gilt es trotzdem, dieser Arbeit neue, höhere Qualität zu verleihen. Ich bin der Meinung, daß es zweckmäßig wäre, an der Versammlung mit der Zeit eine Gesamtrepublikzeitung zu gründen, die das Leben aller Völker unseres Landes beleuchten würde. Das Republikfernsehen muß — gemeinsam mit der Versammlung — sich ebenfalls Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Sendungen in den Sprachen der Völker Kasachstans überlegen.

Recht viel ist bereit, über die Migrationsprobleme geredet worden. Nicht zu leugnen, ist leider die Tatsache, daß unsere Mitbürger die Republik trotz alledem verlassen. Es wäre jedoch meiner Ansicht nach naiv, die Ursachen für die Abwanderung in nichtbestehender nationaler Diskriminierung zu suchen. Aufrichtig gesagt, sind Rußland und auch die anderen GUS-Länder wirtschaftlich derzeit nicht dazu bereit, alle Umsiedler aufzunehmen, und die Ankömmlinge stoßen dort mitunter auf Schwierigkeiten, die sie ohne ernsthafte staatliche Unterstützung einfach nicht bewältigen können.

Gerade das Fehlen einer solchen Unterstützung ist einer der Gründe für das Aufkommen eines uns neuen Phänomens der Reemigration, wenn viele Menschen und ganze Familien, die außerhalb der Republik nicht Wurzeln fassen konnten, wieder nach Kasachstan zurückkehren. Laut Angaben von Demographen belief sich die Zahl der Rückkehrer allein im vorigen Jahr auf 50 000. Und das ist nicht verwunderlich, denn wir haben es bei uns zu keinem inneren Bürgerkrieg kommen lassen, wir haben keine rigorosen Gesetze, die die Menschen in Bürger erster und zweiter Sorte einteilen, bei uns werden Oppositionelle nicht verhaftet und fehlt die Zensur.

Viel gesprochen wird heute auch von der **„Volksdiplomatie"**. Ich bin der Meinung, daß es sehr nützlich wäre, Fahrten von Versammlungsmitgliedern ins Ausland zu organisieren, um Erfahrungen bei der Durchführung der Nationalitätenpolitik kennenzulernen, sowie auch sie in offizielle Delegationen Kasachstans einzuschließen.

Ganz besonders möchte ich unsere Politologen, die Spezialisten in Bereich **der Gesellschaftswissenschaften** ansprechen. Nach meinem Dafürhalten können und sollen die Probleme der zwischenethnischen Beziehungen in Ihren gegenwärtigen Forschungen führend werden. Die Gesellschaft benötigt außerordentlich eine exakte Bewertung der sich auf diesem Gebiet vollziehenden Prozesse, dabei nicht nur in Kasachstan, sondern auch in der übrigen Welt, die Kenntnis der eventuellen Entwicklungsperspektiven der zwischenethnischen Beziehungen. Außerdem brauchen die gesellschaftlichen Institutionen und Leitungsorgane konkrete Empfehlungen, die auf soziologischen Umfragen beruhen und den regionalen Besonderheiten bei der Durchführung der Nationalitätenpolitik Rechnung tragen.

Die Probleme der Nationalitätenpolitik zusammenfassend, möchte ich betonen, daß sie auch künftig auf klaren und gerechten Prinzipien aufbauen wird, deren wichtigste folgende sind:

Kompromißsuche;

Stabilität in der Gesellschaft als Basis für eine gerechte Lösung der Nationalitätenfrage;

Vorrangstellung des Gesetzes;

Festigung der staatlichen Unabhängigkeit und aktive Integrationspolitik.

In der Etappe der gesellschaftlichen Reformierung, in der wir uns gegenwartig befinden, gibt es wahrscheinlich keine Probleme, die nicht jeden Bürger unseres Landes angingen. Deshalb bin ich der Meinung, daß solch ein repräsentatives Organ wie die Versammlung der Völker Kasachstans auch an der Lösung anderer, für unsere Gesellschaft äußerst aktueller Aufgaben teilnahmen kann und muß.

Fotos: Wladimir Wakolkin

FUEV-Nachrichten

Mitwirkung des Ostseerates in Tschetschenien denkbar

Der Minderheitenkommissar des Ostseerates, früherer dänischer Justizminister Ole Espersen (Soz.), sieht nach einem Ende des kriegerischen Konfliktes zwischen Rußland und Tschetschenien Mitwirkungsmöglichkeiten zum Aufbau einer dortigen tragfähigen Ordnung zwischen Mehr- und Minderheit. Ein Engagement des Ostseerates „würde Tschetschenen und Russen die Garantie einer dritten Seite von außen geben", erklärte Espersen in Flensburg. Zur Zeit gebe es für den Ostseerat „keine Möglichkeit, in den Tschetschenien-Konflikt mit einbezogen zu werden, vielleicht aber für die OSZE".

Espersen forderte nach seinem Besuch bei der deutschen Volksgruppe in Apenrade, der dänischen Minderheit sowie beim Generalsekretariat der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV), beide Flensburg, zu „größtermöglicher Offenheit zwischen Minderheiten und Staat, Regierungen und Behörden" auf. „Das kostet kein Geld. Verschließt man sich, dann erregt Mißtrauen und wirkt verdächtig", warnte Espersen. Auch Russen und Tschetschenen in der Kaukasusrepublik Tschetschenien würden einander nur ungenügend kennen. Das zeigten die Beschimpfugen als „Banditen".

Vor dem Hintergrund seiner Aufgabe, in den früheren Ostblokstaaten unter den zehn Mitgliedern des Ostseerates „für 300 Millionen Menschen effektivste Klagenmöglichkeiten" bei Verletzungen der Menschenrechte und nationaler Minderheiten „zu schaffen, indem in drei noch ausstehenden Staaten in zwei bis drei Jahren ebenfalls Ombudsämter geschaffen werden", könne das in der deutsch-dänischen Grenzregion geplante Europäische Zentrum für Minderheitenfragen (EZM) „Mißtrauen abbauen helfen", betonte Espersen. „Dafür wäre es sehr sinnnvoll". Für das EZM wären eine Dokumentations- und Informationstätigkeit ebenso wie die Schaffung menschlicher Kontakte zwischen Mehr- und Minderheiten „sehr richtig", zumal es keine große Forschungsanstalt" konzipiert sei.

Nordschl. 11.01.95

Estland im Grenzstreit zu Konzessionen bereit

Im Grenzstreit mit Rußland ist Estland nach den Worten seines Ministerpräsidenten Andres Tarand zu territorialen Zugeständnissen bereit. Man beharre nicht mehr unbedingt auf dem Grenzverlauf, der 1920 im Friedensvertrag von Dorpat (Tartu) festgeschrieben worden sei, sagte Tarand bei einem Besuch in Helsinki. Allerdings solle der Vertrag nicht etwa ganz aufgekündigt werden. Es geht um ein Gebiet von 2.000 km², das jetzt in Rußland liegt. Der sowjetische Diktator Josef Stalin hatte es nach der Annexion Estlands 1940 den russischen Regionen Leningrad und Pskow zugesprochen. Der russische Präsident Jelzin hatte im November bei einem Besuch der Grenze erklärt, man sei nicht bereit, auch nur einen Zentimeter des Gebietes abzugeben. Im Sommer hatte Rußland einen Zaun entlang der Grenze zu Estland errichtet.

SZ 19.12.94

Auslieferung von Kosaken ein Fall für Straßburg

Die Auslieferung von mehr als 70 000 Menschen, darunter 56 000 Kosaken, an die Sowjetunion durch die britische Armee am Ende des Zweiten Weltkrieges steht im Mittelpunkt einer Klage, die den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg beschäftigt. Die Sowjetunion hatte den Kosaken Kollaboration mit den Deutschen vorgeworfen. Der britische Historiker Milo-slawsky Tolstoi klagt gegen den ehemaligen Offizier der britischen Besatzungstruppen in Kärnten, Lord Aldington. Lord Aldington sei ein „großer Kriegsverbrecher, den schlimmsten Schlächtern Nazi-Deutschlands vergleichbar", hatte Tolstoi geschrieben. Er wurde deshalb zu einer Schadenersatzzahlung verurteilt. Die geplante Berufung scheiterte an Kautionsauflagen. Dagegen legte er jetzt Klage ein.

D. W. 09.02.95

Deutsche Allgemeine

Zeitung der Rußlanddeutschen

Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich

Stellvertretender Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatal Politik, Wirtschaft und Soziales: Johannes Reiswich; Außenpolitik: Alexander Roshkow; Kultur: Herbert Henke; Russische Beilage: Alexander Dorsch; Alexander Stamm, Tatjana Slotnikowa; Eigenkorrespondenten: Leonid Bill, Konstantin Zeiser, Tatjana Golenewa; 8. Seite: Wjatscheslaw Leshanin; Stilredakteur: Eugen Hildebrand; Korrektor: Gulmira Shandybajewa; Bibliograph: Adelina Shelesnaja.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen, Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 217

● *Мое первое интервью*

До встречи, Наташа!

Человека, с которым ты лично незнаком, но с которым предстоит встреча, пытаешься мысленно представить. Тем более, если о нем имеется достаточно предварительной информации.

Так было и на этот раз, когда я готовился к встрече с Наташей Королевой. Я еще не предполагал тогда, что все будет не так просто, как кажется на первый взгляд. И готовиться к встрече с Наташей начал за два недели до начала гастролей в Алматы. В фирме «Астана Декор», пригласившей Королеву на гастроли, мне не удалось получить никаких сведений ни о точном времени приезда, ни о месте пребывания ее менеджера. Мне лишь сказали, что было известно всем: она приезжает 30 марта и уже вечером будет выступать во Дворце Республики.

И вот 30 марта, вечером, я подошел ко Дворцу Республики. Но все мои попытки пройти с центрального и служебного входов не увенчались успехом. У служебного входа мне объяснили, что есть списки представителей средств массовой информации, которых они могут пропустить. А газеты «Дойче Альгемайне» в этих списках почему-то не было. Я был очень удивлен и подавлен, готов был бросить все и отправиться домой (другой на моем месте, наверное, так бы и сделал), но уж очень огромное было у меня желание увидеть Наташу и поговорить с ней, что эта мысль куда-то улетучилась. При всем моем желании, в первый день концерта, мне так и не удалось встретиться с Наташей.

И вот 31 марта я снова у служебного входа во Дворец Республики. Это был мой последний шанс встретиться с Наташей. Меня учили тому, что только тот корреспондент ценен, который несмотря ни на что добьется поставленной цели. Благодаря моей настойчивости, везению и находчивости, моему огромному желанию встретиться с Наташей, несмотря на все преграды, которые стояли на пути, я все-таки попал на ее концерт. Невозможно описать то чувство, которое я испытал, оказавшись в зале Дворца Республики.

Дворец все эти два дня был заполнен полностью. Вместе со всеми в зале я наслаждался песнями Наташи. И за время концерта пережил с ее песенными героями сладость жизни, счастье и горечь неудач.

И вот после концерта, благодаря моему доброму ангелу, мне все же удалось проникнуть через ряды ОМОНовцев и оказаться у заветной двери гримерной, где дорогу преградил телохранитель. У него-то я и узнал, что сейчас к Королевой должны подойти с телекорпорации ТАН. Но они почему-то задерживались. И тут я понял, что сама судьба дает мне этот шанс. Дверь распахнулась, и я увидел перед собой менеджера Наташи. Представившись, я попросил разрешения войти и, получив его, понял, что у меня есть не больше 5-ти минут.

Зайдя в гримерную, я почувствовал, что очень волнуюсь. Скажу, что созданный мною образ певицы оказался схож с настоящим. Она встретила меня мягкой и доброй улыбкой, как-будто мы были уже давно знакомы. Обаятельное и живое лицо сразу располагало к приятной беседе. С первых же слов нашего разговора почувствовались ее общительность и простота.

— Наташа, вы всегда прекрасно выглядите. Скажите, а кто шьет вам костюмы?

— Костюмы мне шьют разные люди, и делают это они под моим чутким руководством.

— А какая из ваших песен принесла вам первый успех?

— Ну конечно же, «Желтые тюльпаны» потому, что это была моя первая песня. Хотя многие и говорят, что желтый цвет не такой уж хороший, но для меня он оказался счастливым.

— Наташа, как вы относитесь к своей популярности?

— Я счастлива, что люди любят мои песни и посещают мои концерты. Я очень люблю ваш город и вашу публику. И я рада, что мне отвечают тем же. Ведь эти два дня был полный аншлаг. И, конечно же, мне очень приятно, что на мои концерты приходят люди не только молодого, но и старшего поколения.

Наташа рассказала о том, что недавно была на гастролях в Германии и, что ее там также тепло и сердечно встречали российские немцы.

В этот момент менеджер Наташи объявил, что я могу задать всего лишь один вопрос, и на этом мой разговор с Наташей закончится: совсем мало времени, за дверью уже ждут с телекорпорации ТАН.

— Наташа, скажите пожалуйста, имеет ли ваша семья отношение к музыке?

— Да, конечно. Мои родители музыканты, профессиональные и классические. Папа и мама — дирижеры. И, конечно, я уверена, что именно от родителей у меня такие музыкальные данные. А уже все остальное, чего я достигла, все это развивала в себе по мере возможностей.

И, уже уходя, я пожелал Наташе от всех ее поклонников и от себя лично, счастья, здоровья, новых, прекрасных песен.

Алматы не прощается с тобой, Наташа, а говорит: «До встречи!»

А на память Наташа подарила мне автограф...

Сергей МАЛАХОВ

«Немцы Сибири...»

14—16 июня этого года в Омске состоится Международная научно-практическая конференция на тему: «Немцы Сибири: история и современность». Конференцию организуют Немецкая ассоциация народных университетов, институт международного сотрудничества Германии, администрация Азовского немецкого национального района Омской области, Омская областная организация общества «Знание» и Омский филиал Объединенного института истории, филологии и философии СО РАН.

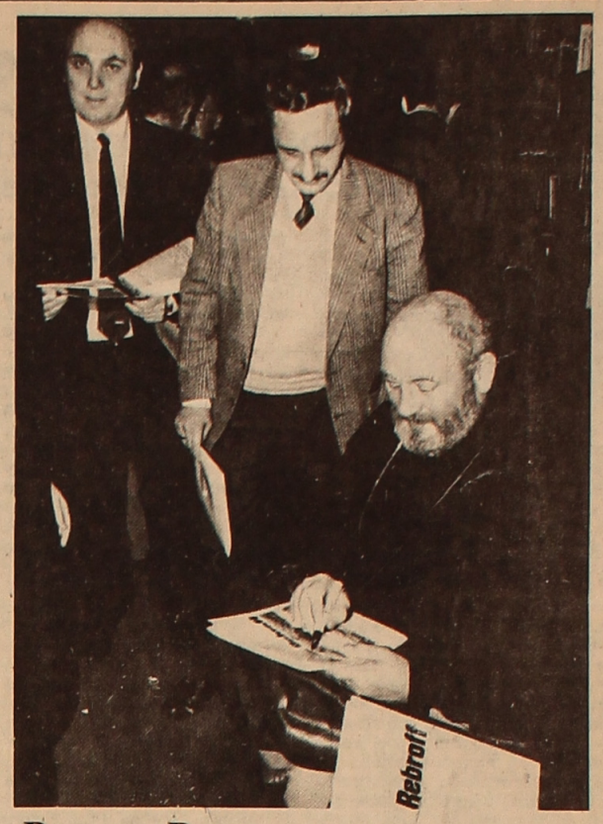
Предполагается обсуждение следующих проблем: история формирования немецкого населения России и сопредельных территорий; политическая, социальная и экономическая история российских немцев; этническая и этноконфессиональная история немцев России и сопредельных стран; современные этнические процессы у немецкого населения Сибири и сопредельных территорий; история, современное состояние и пути развития культуры немцев России и сопредельных стран; проблемы среднего и высшего образования на немецком языке в российской школе; решение немецкого национального вопроса в России на современном этапе; международные контакты и связи российских немцев и их организаций и учреждений; российские немцы за рубежом. В рамках конференции планируется поездка в Азовский немецкий национальный район.

Тезисы доклада до 6 страниц машинописного текста через 2 интервала в 2 экземплярах и заявку на участие в конференции можно прислать до 10 апреля 1995 г. по адресу: 644099, г. Омск, ул. Ленина, 10, общество «Знание», оргкомитету конференции. Телефоны: (8-3812) 25-73-95, 23-25-80, факс (8-3812) 25-73-95.

Педагог-новатор

Старший преподаватель кафедры спортивных единоборств факультета физвоспитания и спорта Карагандинского пединститута, мастер спорта по греко-римской борьбе Бахытжан Рашидович Давлеткалиев организовал в нашем университетском городе филиал спортивно-профессионального борцовского клуба «Даулет», который возглавляет депутат Верховного Совета Казахстана, заслуженный мастер спорта, олимпиец Даулет Турлыханов. Б. Давлеткалиев готовит к защите диссертацию на соискание ученой степени кандидата педагогических наук, разработал оригинальную методику спортивных тренировок. Многие его воспитанники неоднократно побеждали сильных соперников на борцовском ковре, являются чемпионами и призерами областных, республиканских и международных турниров.

Ринат Готманн



Волга, Волга, мать родная...

В последнее время становится все более очевидным, русская народная песня, популярная во всем мире, имеет за рубежом не только почитателей, но и... пропагандистов.

Одним из них по праву может быть назван широко известный западногерманский певец Иван Ребров. Под этим псевдонимом многие годы выступает Ганс Риппер — сын немца и украинки. Обладая могучим голосом, он вполне мог стать оперным солистом, но выбрал карьеру исполнителя песенного фольклора, «боготворя— по его словам, — русскую музыку, русскую культуру, русские традиции».

НА СНИМКЕ: Иван Ребров подписывает автографы, находясь в так называемом «Русском доме» в Кельне — клубе деловых людей.

Фото Г. Кульбицкого

Он так любил жизнь!

Из ста тысяч североказахстанцев, сражавшихся с фашизмом, каждый третий не вернулся в родные края. Так сложилась судьба и Сергея Воропаева. В концлагере Ламсдорф Воропаев пробыл почти два года. В конце войны концлагерь оказался в прифронтовой полосе, и комендатура лагеря бежала. Сергей не дожил всего несколько недель до освобождения. Много лет спустя родные и земляки узнали о горестной судьбе пропавшего без вести. Его чудом сохранившийся дневник был найден в Германии и переслан родным. Недавно он стал достоянием читателей. Строки Сергея, обращение к близким людям, к Родине впечатляют искренней, возвышенной любовью к жизни, которой нам, наверное, остается только позавидовать.

(Соб. инф.)

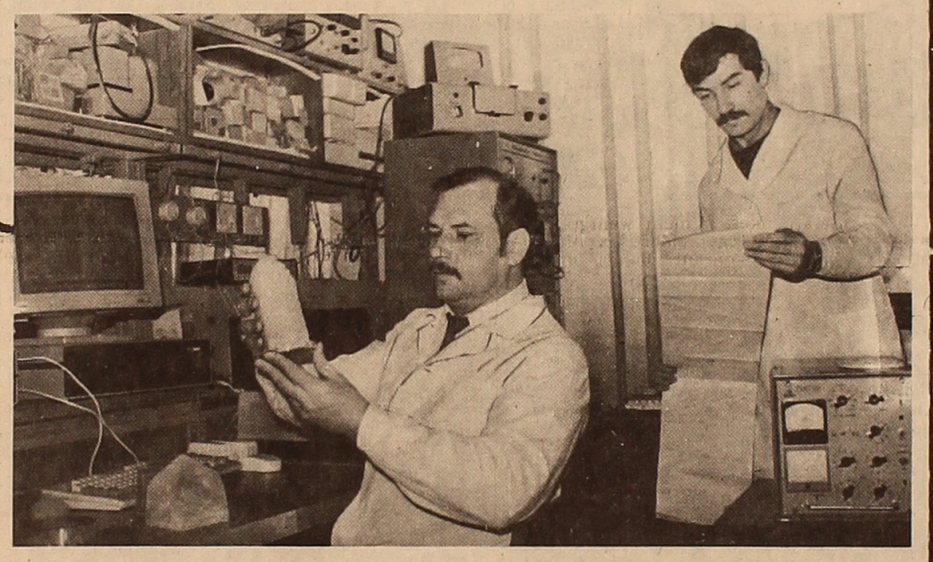
«Кублей» влился в рынок, но...

Рядовой работник совхоза стал известным в области фирмачом. Такие метаморфозы мало кого удивляют в последнее время. Но этот случай особый.

Теке Берекешев всегда пользовался уважением в «Аккозинском». Разводил крупный рогатый скот. На одной из пионерских (первопроходческих:) в Уральской области ферм. Но фермерство в Казахстане как-то не получило распространения, и Теке решил заняться более популярным и прибыльным делом. Приобрев малую технологическую линию, он занялся переработкой говядины. Банки с тушенкой, промаркированные его фирменными знаками, не застаиваются на полках купленного на торгах магазина.

Слухи о процветающей в Уральске фирме «Кублей»—так Теке назвал свое детище — бурными водами растекались по всем областям. Сметливые от природы крестьяне не долго сомневались в выгоде затеянного Берекешевым мероприятия. Рынок по мнению наших современников — это большой базар. И фермеры, не мудрствуя лукаво, забросили производство и кинулись в торговлю. Не все, конечно, Но в большом количестве. Чем это грозит области, предположить несложно. Из воздуха консервы изготовлять вряд ли удастся. А мясо на деревьях не растет.

Александр ГАХОВ



Костанайцы—Бельгии

Мини-заводы, сложнейшие станки, различные технологические линии и современное оборудование, используемое в различных областях сельского хозяйства, изготавливает по разработкам местных ученых коллектив хозрасчетного конструкторского отдела при областном сельхозинституте в городе Костанае. К примеру, лаборатория новых материалов под руководством доцента Алексея Трегубченко занимается выпуском приборов для определения стекловидности зерна, озонаторов, установок для автоматического контроля влажности окружающей среды. Сейчас сотрудники конструкторского отдела выполняют заказ на выращивание кристаллов, поступивший из Бельгии.

На снимке: заведующий лабораторией, кандидат физико-математических наук А. В. Трегубченко и лаборант А. Ковальский.

Фото ЕРКЕБУЛАНА НУРЖАНОВА.

Кто бросает деньги на ветер?

Уберег Бог жителей Карагандинской области от трастовых компаний. На данный момент в регионе нет ни одной подобной. Но кто же поможет приумножить трудовые тенге?

Я порасспросила карагандинцев: в какие банки кладут они свои «излишки»? Оказывается, растет популярность «Умитбанка». Он, можно сказать, ближе всех к народу — активно работает с частными лицами, предлагая делать минимальные вклады — по 200 тенге под выгодные проценты. Регулярно банкиры «Умита» разыгрывают лотереи для своих вкладчиков с солидными призами — телевизорами, магнитофонами... Розыгрыши «обставляются», как настоящие праздники: в дополнение к ним организовываются концерты.

Увы, доверие населения к бывшему Сбербанку, а сейчас «Народному банку» (в Караганде насчитывается более 200 его филиалов) вот уже несколько лет все падает.

На более состоятельных граждан ориентируется «Алембанк» Караганды. Он зазывает на пятисотдолларовые вклады, обещая хорошие и ежемесячные дивиденды. Кстати, в марте клиенты «Алембанка» получили прибыль меньше, чем обычно.

За пультом—Мастер

В концертном зале «Шамсыма» областного концертно-творческого объединения, при аншлаге, прошел авторский творческий вечер замечательного дирижера — народного артиста Казахстана, России и Татарстана, профессора, доктора искусствоведения Фуата Мансурова. Маэстро дирижировал симфоническим оркестром Карагандинской облфилармонии имени Калия Байжанова.

Интересно, что к музыке пятилетнего Фуата, в его родном городе Алматы, приобщил известный виолончелист Отто Оттович Узинг, ныне проживающий в Караганде. Фуат Шакирович окончил физический факультет Казахского госуниверситета и одновременно Алматинскую госконсерваторию имени Курмангазы. Затем совершенствовал свой музыкальный профессионализм в аспирантуре Московской госконсерватории имени П. И. Чайковского под руководством профессора, доктора Гинзбурга.

На воспитанников немецкой детской воскресной школы областного Общества «Союз российских немцев» и активистов областного молодежного немецкого центра творческий вечер Фуата Мансурова произвел неизгладимое впечатление. Мы впервые увидели за дирижерским пультом нашего провинциального симфонического оркестра Мастера, которому рукоплескали Лондон и Париж, Берлин и Вена, Нью-Йорк и Загреб...

Татьяна КУФЕЛЬД

Видеть иначе

Израильская больница предлагает зарубежным туристам, страдающим глазными заболеваниями, различные возможности. Так что турист может не только посетить святые места и золотые пляжи страны, но и восстановить зрение.

Благодаря рефрактивной хирургии, применяемой в отделении офтальмологии медицинского центра «Асаф ха-рофе»— под Тель-Авивом, для многих людей очки или контактные линзы ушли в прошлое. «Асаф ха-рофе» одно из немногих в мире медицинских учреждений, где на практике используют методы рефрактивной хирургии, разработанные в США в 80-х годах.

«При помощи лазера, — говорит директор отделения офтальмологии «Асаф ха-рофе» профессор Пинхас Немет, — коррекция зрения пациента занимает всего 30 секунд». Профессор Немет и его группа высококвалифицированных хирургов опробовали свою технику на 2000 как израильских, так и иностранных пациентов и убедились, что число успешных результатов превышает 90 процентов. В группе неудачных операций (10 процентов) повторная попытка использования лазерной хирургии дала положительные результаты.

С помощью лазера с роговицы удаляется слой толщиной в тысячную долю миллиметра. У близоруких роговица становится более плоской, у дальнозорких — более выпуклой. Роговица регулируется и при астигматизме.

Проведенные в США исследования показали, что спустя пять лет после такой операции пациент по-прежнему хорошо видит и не испытывает необходимости носить очки или контактные линзы.

Шимон ГРАЙВЕР, «Иерусалим-информ»

О ЧЕМ ПЕКУТСЯ СТАТИСТЫ?

По данным Федерального Министерства внутренних дел Германии в 1994 г. к ним прибыло 121517 человек из Казахстана на постоянное местожительство. Госстатистика Республики Казахстан учла 99 тысяч немцев, уехавших в ФРГ.

Дело, как выяснилось, все в том же. Госстатистика, как и в прежние времена, делит нас по национальности, и в таком случае, если промолчать, что каждая пятерка немцев «прихватывает» с собой по меньшей мере одного русского, украинца или казаха, то общая картина несколько изменяется. Экономике же страны как-то все равно, кто по национальности прощается с ней. Независимые эксперты ООН давно вывели средние данные по планете: каждый труженик за год работы производит товаров и материальных ценностей в объеме 25000 долларов США.

Иван САРТИСОН

Приватизаторы квартир, объединяйтесь!

Из-за дефицита местного бюджета в Караганде ухудшается состояние жилых зданий: уже давно подъезды домов не чувствовали малярной кисти, окна во многих из них разбиты, отопительное оборудование сломано... Еще немного, и в наших зданиях будет небезопасно жить.

Комиссия, в которую вошли депутаты городского маслихата, руководители коммунальных служб и предприятий города, юристы и общественность подготовили особый проект-предложение: собственникам объединяться в кооператив. И тогда свою квартплату они будут вносить не в общую, огромную государственную корзину, а в собственную, поменьше, кооперативную. И... сами же будут обязаны отвечать за умелое расходование таким образом накопленных средств.

Готовы ли мы стать цивилизованными кооператорами, как мечтали руководители компартии в далекие семнадцатые годы? Сомневаюсь.

Татьяна Голенева

Пенсию натурой

О бедственном положении сельчан знают все. Особенно туго приходится пенсионерам. Многие из них не получили деньги еще за прошлый год. Пенсионные фонды, как церковные мыши, постоянно в поисках финансовых крох. Но производственники, обязанные обеспечивать их деньгами, сами не в лучшей ситуации. В Петропавловске производители задолжали пенсионному фонду триста миллионов тенге. Как выйти из критического положения? Этот вопрос ставился ребром на еженедельных аппаратных совещаниях в областной администрации. Наконец, власти пришли к неординарному решению. Если в ближайшее время задолженность не будет ликвидирована, то часть имущества производственников будет пущена с молотка. А пока их обязали расчитываться с пенсионерами натурой: хозтоварами, продуктами питания. А если таковых нет, то предоставлением транспортных, бытовых и прочих услуг. С этой целью созданы магазины с трогательными названиями «Ветеран», «Забота».

(Соб. инф.)

Луиза разыскивает преступников

Двухлетняя кабаниха Луиза известна во многих полицейских участках Германии. Она, однако, не совершала никаких правонарушений. Наоборот, известна она полицейским, поскольку является их «коллегой» и на этом поприще весьма преуспела. На счету Луизы немало задержанных распространителей наркотиков. Задерживала их, правда, она не сама. Эту чисто техническую задачу Луиза оставляла полицейским. На себя же она брала самое трудное — разыскать преступника. Дело в том, что животное обладает удивительно острым нюхом, который позволяет ей обнаружить не только тщательно запрятанные наркотики, но и взрывчатку.

(«Знание — сила»)

Феноменальные близнецы

Братья Майкл и Мэтью очень похожи друг на друга, как и положено однояйцевым близнецам. Но выглядит Майкл, как пятикратно уменьшенная копия своего братика. А при рождении он весил в 12 раз меньше! (Мэтью весил 6 килограммов, его брат — 500 граммов).

Разницу в весе близнецов чикагские врачи объясняют «неравноправным положением» в лоне матери. Можно сказать, что один плод развивался в экстремальных условиях. Пуповина, связывающая будущего Майкла с его детским местом, имела такое тонкое сечение, что плод недополучал причитающиеся ему питательные вещества.

К великому удивлению врачей, крошечного новорожденного не потребовалось помещать в инкубатор, так как при необыкновенно малом весе он был абсолютно здоров и нормально развит. Все, что потребовалось для этого миниатюрного младенца, — специальная высококалорийная диета. Аппетит же у малыша исключительный. В итоге за три месяца его вес увеличился почти в 5 раз. Тогда как Мэтью только удвоил свой вес. И хотя разрыв остается внушительный, врачи полагают, что в годовалом возрасте Майкл догонит братика, а там, как знать, может, и перещеголяет его.

Юбилей города металлургов

В этом году Темиртау будет отмечать свое 50-летие. Мэр города металлургов — Алий Алибаевич Карабалин — возглавил юбилейный оргкомитет.

К золотому юбилею Темиртау активно готовятся немецкий фольклорно-этнографический ансамбль „Volksstimme“, самодеятельные творческие коллективы казахского, корейского, русского, татарского, болгарского, украинского и других национальных культурных центров. Интересно, что детство и отрочество известного композитора-песенника, народной артистки бывшего СССР Александры Пахмутовой прошли в Темиртау.

Темиртауцы любят спорт. Поэтому они выйдут на старт юбилейной спартакиады здоровья, которой все возрасты покорны. А бывший выпускник художественно - графического факультета Карагандинского пединститута, ныне настоятель Покровского православного храма в Темиртау, протоирей Николай Севастианович Хмырев, сейчас усердно молится о здравии и спасении душ горожан.

Марина Моос

Типичный подвиг

История, происшедшая с Верой Туник в годы второй мировой войны, похожа на многие другие.

В занятом гитлеровскими оккупантами украинском местечке Немирово проводилась очередная акция по ликвидации евреев. Тех, кто укрывал обреченных на смерть, ожидал расстрел. Однако Вера Туник, рискуя собственной жизнью и судьбой своих троих детей, спрятала у себя еврейку Соню Дашевскую с четырехмесячной дочкой. Позже ей удалось с детьми и Шели (так звали дочь Сони) перебраться в соседний город. Знакомых там не было, и Вера выдала Шели за собственного ребенка.

После освобождения еврейская девочка осталась в семье Туник. Позже, уже взрослой, переехала в Казахстан. Но до сих пор не теряет связи с сыном и дочерью Веры Ивановны, которых считает родными.

А недавно произошло волнующее душу событие: израильское правительство высоко оценило совершенный русской женщиной подвиг и прислало детям Веры Туник ценные подарки.

(Соб. инф.).

«Я построил дом»

Процесс осознания своей неразрывной связи с наследием отцов, каким бы сложным и противоречивым оно ни было, — таково внутреннее содержание пьесы молодого драматурга В. Павлова, которой он дебютировал на сцене московского Художественного Академического театра имени М. Горького. Режиссеры—Ю. Калантаров, В. Павлов.

НА СНИМКЕ: (слева направо) сцена из спектакля. Алена — артистка Г. М. Киндинова, Виктор — артист И. Ю. Волков, Маргарита — народная артистка России Н. И. Гуляева.

Фото **В. Егорова**.

Кооперативы нам помогут!

ЖЭКи и ЖЭУ постепенно себя изживают. А вернее перепрофилируются на «шабашкины артели». Сантехники с рук продают необходимый для ремонта материал прямо на месте аварии, за наличные. По автопрейскуранту. То есть по свободным, от себя определяемым ценам. Естественно, завышенным.

В Семипалатинске состоялся областной семинар, организованный ассоциацией менеджеров городов США. Специалисты вели речь о создании кооперативов собственников жилья, которые помогут реформированию практики коммунальных услуг и образованию новых структур, построенных по принципу самоуправления.

Первые опыты создания таких кооперативов были проведены в Алматы в прошлом году. По инициативе энтузиастов-единоличников. Увы, без поддержки государства. И не имели успеха. Сегодня, под бдительным дидактическим оком американских специалистов, обновление дряхлеющего комхоза стало реальным.

(Соб. инф.)

Обращение

делегатов съезда к Президенту Республики Казахстан г-ну Назарбаеву Н. А.

Уважаемый Нурсултан Абишевич!

Мы, делегаты I Республиканского съезда трудармейцев, собравшись в столице суверенного Казахстана, и обсудив свои проблемы, решили обратиться к Вам в канун 50-летия Победы.

В годы Великой Отечественной войны нам, представителям депортированных народов, тоталитарный режим не доверял воевать с фашистскими захватчиками на фронтах, а привлекал только к принудительному труду, с ограничением свободы, в так называемых «трудовых армиях» и «рабочих колониях НКВД». Трудясь на самых тяжелых работах, живя в нечеловеческих условиях, умирая от непосильного труда, голода и болезней, мы, трудармейцы, вместе с бойцами Красной Армии, партизанами и труженикамк тыла ковали Победу над фашизмом. В условиях суровой дискриминации и попранного человеческого достоинства мы находились и в послевоенное время.

Однако, трудовой подвиг трудармейцев во имя Победы незаслуженно долго замалчивался. Только спустя 46 лет в июне 1991 года Указом Президента СССР нас наградили медалью «За доблестный труд в Великой Отечественной войне 1941—1945 гг.».

Стойко пережив все тяготы жизни и лишения прав человека, мы с благодарностью восприняли Закон суверенного Казахстана «О реабилитации жертв массовых политических репрессий» от 14 апреля 1993 года. По этому Закону нас, трудармейцев, реабилитировали. Надо до конца восстановить историческую справедливость, дав нам специальный статус трудармейца. Мы не просто участники трудового фронта, а люди, пережившие трагедию и совершившие подвиг во имя Победы. Многие из нас погибли в трудармии, а те, которые выдержали ее, умерли в молодости. Только немногие дожили до пенсионного возраста, но стали инвалидами. Поэтому будет справедливо приравнять трудармейцев в правах и льготах к участникам войны. Мы надеемся, что это будет отражено в готовящемся проекте Закона Республики Казахстан «О льготах по социальной защите участников и инвалидов Великой Отечественной войны и приравненных к ним лиц».

Мы, трудармейцы, всецело поддерживаем Ваш курс реформ, который приведет в будущем к процветанию нашей Родины. Но сегодняшняя социально-экономическая реальность такова, что общество отодвинуло своих ветеранов труда за черту бедности. Даже те льготы, которые предусмотрены Законом о реабилитации, не везде и не в полной мере осуществляются. Мы остро нуждаемся в эффективной социальной защите и надеемся, что она будет оказана.

Мы, представители старшего поколения, находящиеся на заслуженном отдыхе, в этот сложный период не сидим, сложа руки, а по мере своих сил и возможностей участвуем в производственной и общественной жизни, особенно в патриотическом воспитании молодежи, установлении стабильности и консолидации народов нашей многонациональной республики.

Наш съезд проходит под девизом: «Трудармейцы: трагедия, подвиг, надежда». Позади нас — трагедия и подвиг, впереди — надежда. И эту надежду мы твердо связываем с Вашим именем, дорогой Нурсултан Абишевич!

Принято на I съезде трудармейцев Казахстана.
г. Алматы, 26 марта 1995 года.

Рабочий момент съезда.

Резолюция съезда

Съезд выражает признательность Президенту Республики Казахстан, правительству государства, посчитавшим возможным провести в столице представительный форум трудармейцев военных лет. Участники съезда трудармейцев Казахстана с глубоким удовлетворением отмечают актуальность состоявшегося форума в канун 50-летия Победы над гитлеровским фашизмом. Именно сейчас чрезвычайно важна объективная и всесторонняя оценка, так называемой трудовой армии, истинную и горькую правду, о которой мало кто знает. Многие годы историки, писатели, средства массовой информации обходили стороной эту тему, что способствовало формированию несправедливого, порой предвзятого мнения о трудармейцах. В то же время многие тысячи представителей различных национальностей, мобилизованных военкоматами на территории Казахской ССР и направленных в трудовую армию, в тяжелейших каторжных условиях бериевских лагерей восстанавливали эвакуированные и строили новые заводы, прокладывали дороги, валили лес, добывали руду. Трудармейцы были основной, наиболее активной и производительной рабочей силой при сооружении гигантов металлургии в Челябинске, Богословске, Нижнем Тагиле, на шахтах Караганды, Кузбасса, Воркуты, на нефтепромыслах Гурьева, на сибирских нефтепромыслах, на рудниках Колымы. Работая под лозунгом «Все для фронта, все для Победы», они, не жалея сил и самой жизни, обеспечивали действующую армию металлом для танков, самолетов, для орудий, снарядов. До сих пор не подсчитаны жертвы трудармии, хотя 80% и погибшие трудармейцы покоятся в неизвестных могилах.

В канун 50-летия Победы честное и героическое имя бойцов трудовой армии должно быть восстановлено в полном объеме в соответствии с их заслугами перед Родиной. Форум трудармейцев обсудил ряд важных проблем, требующих незамедлительного решения.

1. Съезд трудармейцев считает необходимым, чтобы Президент и правительство Республики Казахстан приняли соответствующие государственные акты, приравнивающие статус трудармейца к статусу участников Великой Отечественной войны, что определяется их ролью в войне и понесенными жертвами.

2. Съезд просит местные органы власти и Советы ветеранов всех уровней широко привлекать трудармейцев к участию в торжественных мероприятиях, посвященных полувековому юбилею Победы.

3. Съезд обращается к Министру обороны Республики Казахстан с просьбой обязать военные комиссариаты сделать в военных билетах бывших трудармейцев отметки о пребывании в трудовой армии по призыву и мобилизации военными комиссариатами на территории Казахстана. Это восстановит законность в правовом положении трудармейцев, находившихся в действительности на военной службе в годы войны в специальных строительных частях.

4. Съезд просит Правительство Казахстана заключить специальные двухсторонние или многосторонние договоры между Казахстаном и государствами стран СНГ о полной и неотложной реабилитации трудармейцев.

5. Учитывая преклонный возраст трудармейцев и тяготы современного переходного периода к рыночным отношениям, съезд обращается к правительству Республики, местным органам власти, а также предприятиям и организациям, где последнее время трудились трудармейцы с просьбой уделять особое внимание их житейским нуждам, всемерно облегчая их жизнь и быт.

6. Участники I съезда трудармейцев Казахстана единодушно поддерживают основные идеи Ассамблеи народов Казахстана, а также Обращение Ассамблеи народов Казахстана к гражданам Республики, призывающие к единению, миру и согласию во имя процветания нашей общей Родины — Республики Казахстан.

7. Съезд обращается через Совет немцев Казахстана и Фонд им. Э. Айриха к соответствующим структурам Германии с просьбой оказывать систематическую помощь в приобретении необходимых лекарств для трудармейцев.

8. Выпустить книгу «История трудармейцев в годы Великой Отечественной войны» и подготовить телесериал о трудармейцах, для чего решить вопрос об их финансировании, согласно государственной программы этнического возрождения немцев, проживающих в Казахстане.

9. Съезд выражает надежду и обращается к правительству Казахстана с предложением изучить возможность и вернуть, с индексацией, сбережения, имевшиеся у трудармейцев на сберегательных книжках по состоянию на 1 января 1992 года.

10. Съезд обращается к средствам массовой информации систематически освещать жизнь и трудовую деятельность трудармейцев, в целях передачи их жизненного опыта молодежи.

Тяжкий путь к правде

Михаил АТАМАНЮК, делегат съезда

Накануне Великой Отечественной войны по всей стране бывшего Советского Союза колесили товарные составы и вагоны, «Столыпины» — так нарекли их заключенные, в которых перевозили людей — стариков, больных, детей на «вечное поселение», тяжелый изнурительный труд — словом на уничтожение. Эти вагоны колесили повсюду, но в железнодорожных расписаниях они не значились. Многие умирали в пути. Впереди их ждал голод и холод, тяжелый труд, пытки и издевательства. В таких составах конвой имел неограниченную власть: конвой — прокурор и судья, в руках которого были человеческие судьбы. Депортация народов, массовые высылки на спецпоселения под строгий контроль органов МВД — так началась большая трагедия.

Депортация народов — продолжение испытанных методов борьбы сталинско-бериевского периода, с так называемым «враждебным элементом», началась еще задолго до начала Великой Отечественной войны. А 28 августа 1941 года Президиум Верховного Совета СССР принимает указ «О переселении немцев, проживающих в районах Поволжья», а 7 сентября 1941 г. госкомитет Обороны за подписью И. Сталина — серию постановлений о депортации немцев из Москвы и Московской области, Краснодарского, Орджоникидзенского краев, Кабардино-Балкарской и Северо-Осетинской АССР, Тульской, Запорожской, Сталинской, Ворошиловградской, Воронежской областей, Грузинской, Азербайджанской и Армянской ССР, Дагестанской и Чеченской АССР.

Сотни тысяч мужчин и женщин были мобилизованы в трудовые, каторжные лагеря. 7 октября 1942 года Госкомитет обороны принял трагическое постановление «О дополнительной мобилизации немцев для народного хозяйства СССР»: «Дополнительно мобилизовать в рабочие колонны на все время войны всех немцев мужчин в возрасте 15—16 лет и 51—55 лет, и женщин 16—45 лет». А какое красивое слово придумали — «трудармеец», вместо «каторжник». В 1944 году из Крыма и Северного Кавказа депортировали крымских татар, чеченцев, ингушей, балкарцев, калмыков, карачаевцев — около 650 тысяч человек.

Из-за боязни того, что в случае войны СССР с Турцией мусульманское население приграничных районов окажет помощь турецкие войска, были выселены турки-месхетинцы, лазы, хемшины, курды.

Отсечение «нечистых» продолжалось и после ВОВ— выборочные ссылки. Переселяется какая-то часть народа, отобранная по имущественному, политическому, даже географическому признаку — выслали крымских армян, болгар, турок, греков, а из Таджикистана в 1950 году в Казахстан — группу «бывших басмачей».

Трагедия депортации постигла и украинский народ, в основном из западных областей Украины. Так, из Ивано-Франковской области — 200 тысяч человек, Львовской —250, Тернопольской —68, Волынской— 72 тысячи. Волна репрессий прокатилась и по странам Прибалтики. Депортации подверглись и другие народы: те кто не признавал советскую власть, люди, не желающие вступать в колхозы (кулаки), обычные хуторяне из Белоруссии.

Людей высаживали практически в степи, на голом месте. Так в Казахстане оказались сотни тысяч депортированных и, только благодаря, милосердию казахов и людей других национальностей, предоставивших несчастным людям кров над головой, многие женщины и дети не умерли от голода, холода и болезней.

Репрессированные трудармейцы в тяжелейших условиях проявляли трудовой героизм, но их труд оставался практически незамеченным. Только один послевоенный пример: в 1948 году в Жезказгане был создан особый лагерь №4 исключительно для «врагов народа». По плану в лагере должны были содержаться 25 тысяч человек. Фактически же содержалось до 26 тысяч. Они были размещены в шести лагерных отделениях: строили город Жезказган вместе с комбинатом, рудничную площадку, город Балхаш, совхозы по всей области. В 1952 году они произвели строительных работ и выдали руды на 132 млн. рублей, в 1953 году — на 139 млн. рублей (расходы на содержание лагеря в 1953 году составили 108 млн. рублей).

Трудовые победы репрессированных трудармейцев объясняются многочасовым рабочим днем. В шахтах работали бессменно, на открытых местах при 30—40 градусных морозах.

При этом кормили пищей — пресловутой «баландой». Эта бурда из воды с картошкой, кормовой свеклой, луком, капустой. Все это варево было настолько обезжирено, что «трудовики» охотились за каждой каплей льняного масла.

Для наведения порядка в лагерях, поднятия производительности труда, руководство лагеря твердило, что надо довести до глубокого сознания каждого заключенного смысл последних решений партии и правительства. Вот оказывается, чего не хватало вечно голодным и предельно вымотанным каторжным трудом заключенным!

Как тяжел путь к справедливости! Процесс реабилитации народов — изгнанников не доведен до конца. Советским немцам не дали восстановить в Поволжье республику; не устроены должным образом крымские татары; без своей земли остались турки-месхетинцы...

Было бы целесообразным принять взаимосогласованное решение стран СНГ по всем социальным вопросам реабилитированных, а по льготам приравнять их к участникам ВОВ. Благородные примеры имеются: — это решение Федерального правительства Германии о выплате компенсаций узникам фашистских концлагерей, угнанным на принудительные работы.

Через фонд имени Э. Айриха, который возглавляет г-н Егер В, Т., немцы Казахстана, да не только немцы, получают посильную помощь (лекарства, медоборудование и т. п.). Благодаря фонду на плаву держится алматинский госпиталь инвалидов ВОВ, в котором ежегодно поправляют свое здоровье кроме инвалидов ВОВ, афганцы и чернобыльцы, репрессированные граждане всех национальностей. Прекрасный пример для правительств суверенных государств.

Было бы гуманно на местах дислокации ГУЛАГа в Казахстане создать мемориальный комплекс жертвам сталинского режима. Не просто сохранить архивы и кладбища, не просто вывесить табличку, а именно создать мемориальный комплекс! К этой работе нужно привлечь юное поколение Казахстана. Пусть они сердцем и душой почувствуют трагедию, боль и подвиг народа—изгнанника.

Ни один человек, без вины пострадавший, не должен остаться в забвении. Нельзя допустить, чтобы кладбища, где захоронены «неблагонадежные» были уничтожены. Надо снять с невиновного народа клеймо «неблагонадежный, кулак, фашист и т. д.», повернуться лицом к реабилитированным. Только тогда будут восстановлены нравственная чистота и справедливость.

● *Письмо в номер*

Льготы на бумаге?

Порой в редакцию приходят письма, которые пронизаны обидой и болью людей, немало пострадавших в свое время. Читая их, становится понятно, почему репрессированные недовольны ходом, так называемой, реабилитации.

Об этом свидетельствует и письмо участника трудового фронта Г. Кислинга из Павлодарской области.

Как известно, пишет он, Совет немцев РК в своей деятельности определил ряд важных приоритетов. Один из них — улучшение условий жизни реабилитированных, забота о них.

Однако данный, и многие другие вопросы, по-моему мнению, могут быть успешно решены лишь на общем форуме всех немцев, проживающих в республике. Поэтому, считаю, следует все же провести в ближайшем будущем очередной съезд немцев Казахстана с целью не только сохранить, возродить и обогатить духовную жизнь немецкого этноса, но и обеспечить ему такие социально-экономические и правовые условия развития, которые позволили бы после десятилетий узаконенных репрессий и дискриминаций сделать шаг к полной реабилитации немцев, пострадавших в те годы. А также конкретизировать, какие льготы нам положены.

Пока, увы, Указ Президента Республики Казахстан, предоставляющий льготы участникам трудового фронта и реабилитированным, на местах не выполняется. Так, в ноябре прошлого года я обратился в отдел социальной защиты населения Аксуского района Павлодарской области. Там мне разъяснили, что я, как реабилитированный, имею льготу на одну автобусную бесплатную поездку в год по Казахстану. Мне выдали доверенность и я поехал в Павлодарский автотрест. Но там мне отказали в этой льготе. В начале 95-го года я снова зашел в свой отдел соцзащиты, где мне уже сказали, что я имею льготу лишь на 50 процентов стоимости проезда.

Так кому же верить? Им, или президентскому Указу, в котором ясно сказано, что я могу пользоваться бесплатным проездом на всех видах транспорта, кроме самолета и такси?

Думаю, что на съезде немцев Казахстана можно было бы решить многие жизненно важные вопросы, в том числе и те, что касаются льгот для таких, как мы.

Такое вот письмо. Пока оно шло, в столице республики произошло немало событий. Важнейшим из них для немецкой диаспоры стал съезд бывших трудармейцев. На нем-то и были обсуждены вопросы, связанные с их полной реабилитацией.

Будем надеяться, что решения съезда повлияют на чиновников местных бюрократических инстанций, заставив их изменить свое отношение к ветеранам, не по своей воле обреченных на тяжкий тыловой труд в те далекие годы.

Александр ШТАММ.

А я помню, как тогда, по весне...

Нужна консолидация

Президент Карагандинского областного Общества «Союз российских немцев» Константин Зейвальд и представитель президента «Союза российских немцев» в Алматы Анатолий Ни встретились с председателем Совета немцев Казахстана Александром Дедерером.

Константин Зейвальд подробно рассказал об участии «Союза российских немцев» в выполнении государственной программы этнического возрождения немцев, проживающих в Республике Казахстан, акцентировал свое внимание на необходимости воздать должное трудармейцам и в преддверии 50-летия Победы приравнять их к участникам второй мировой войны, говорил о дружеских связях и деловом сотрудничестве на паритетных началах «Союза российских немцев» с VDA, Международным институтом германской культуры имени Гете, Межгосударственным союзом российских немцев, Землячеством немцев Поволжья и ученымигерманистами Карагандинского и Волгоградского госуниверситетов.

Александр Дедерер подчеркнул, что консолидация всех течений немецкого национального движения будет способствовать реализации государственной программы этнического возрождения российских немцев, выслушал конкретные предложения молодого лидера областного Общества «Союз российских немцев», аналогов которому нет в Казахстане. К сожалению, в Совете немцев Казахстана «Союз российских немцев» не представлен, и это недоразумение надо исправить.

Людмила ЦЕРР,
член областного Общества «Союз российских немцев».

Я ожидал большего

Генрих МАТИС, делегат съезда

— Я, как и другие делегаты, ожидал конструктивных результатов первого форума трудармейцев, организованного Фондом реабилитации трудармейцев и жертв сталинизма имени Э. Ф. Айриха и Советом немцев Казахстана. Однако, обманулся в своих ожиданиях.

Неприятное впечатление произвела на меня заорганизованность в работе Съезда, его заранее разработанный сценарий. Заранее подготовленные делегаты пели дифирамбы правительству, говорили о «светлом будущем». Мне, прошедшему сквозь огонь, воду и медные трубы КАРЛАГа, было обидно и досадно слушать такие фарисейские выступления с трибуны Съезда.

Мы, трудармейцы, лишены льгот, нас по-прежнему считают людьми второго сорта. Вы-

Руководитель карагандинской делегации В. Э. Кист (кстати, он не трудармеец) проигнорировал Съезд. На перроне железнодорожного вокзала станции Караганда — Пассажирская он 23 марта сфотографировался на память с делегатами от нашей области и неожиданно заявил, что на Съезд не поедет

Единственное светлое впечатление от Съезда — прекрасный концерт, организованный после окончания форума, в котором участвовали немецкие, казахские и другие национальные фольклорно-этнографические коллективы. Мы не чувствовали себя хозяевами Съезда, а только гостями.

Тем не менее, несмотря на все недоработки и накладки, Съезд состоялся. И этот факт свидетельствует о том, что наши проблемы реабилитации трудармейцев должны заинтересовать казахстанцев.

София Юнкман, делегат съезда, бывшая трудармейка, прошедшая через все невзгоды каторжной жизни...

Эдуард АЛЬБРАНДТ

Аэропорт

Аэропорт. Горою чемоданы.
И дети спят на выстывшем полу...
Мы улетаем... Ждут другие страны.
Решились! Не хватайтесь за полу!..
Печать тоски на лицах отрешенных,
В глазах надежды робкой огонек...
Мы улетаем, с нами наши жены
Да старики, кто в землю не полег.
Спасибо Вам за все, товарищ Сталин:
Вы подсказали нам, как надо жить.
Мы ждали сорок лет, мы ждать устали
Пока вернут — что нам принадлежит.
Язык теряем, веру и обычай,
И надо что-то делать поскорей...
Но Ваш закон на нас колючкой бычит,
Как проволокой Ваших лагерей.
Мы помним все,
Не стерлось. Не забыли.
Как ни за что загнали нас в тайгу.
Мы — сосны, а болезни нас валили,
И дети умирали на снегу.
Как нас считали, ставя на колени,
Да по затылкам хаживал приклад.
Мы погибали, веря в светлый гений,
Что нас вернет на Родину — назад.
Прошли сквозь сито смерти
На две трети.
Рассеялись горстями на земле,
Но ждали, ждали, ждали полстолетья,
Что вспомнят вдруг о немцах
Там, в Кремле.
Минуло полстолетия... Как страшно,
Что смотрят до сих пор, как на врага.
А время островов немецких наших
Нещадно размывает берега.
А мы еще надеемся на что-то,
В глухую стену бьемся головой.
Оставить жалко землю, дом, работу...
И так охота быть самим собой.
По сути дела здесь и там чужие,
Но немцы мы, и нам не все равно!..
Терпенью научила нас Россия,
Но, черт возьми, кончается оно!
Собраться вместе надо бы скорей нам,
Покуда в нас хоть капля жизни есть.
А многие не Волгою, а Рейном
Любуются и нас жалеют здесь.
А там, на Волге, злобою сгорают,
Тревожатся, боятся до сих пор.
Но разве страшен тот, кто умирает?
А путь к здоровью тяжек и не скор.
И вот опять родные улетают.
Подумать можно: на подъем легки.
Но слезный ком гортань пережимает,
И плачут, уезжая, старики.
Изверились. И снова раз за разом,
Давя могучим ревом на виски,
Летит в закат крылатая «Люфт-ганза»,
Уносит тела нашего куски.
И — новый рейс,
И снова слезы льются,
Прощания по залам и углам...
Уходят те, а эти остаются,
Душа и сердце рвутся пополам.

Делегатам первого съезда трудармейцев Казахстана

Дорогие друзья!

Больше полвека прошло с тех пор, когда перестала существовать республика немцев Поволжья — очаг этнической культуры и социально-экономического развития немецкой диаспоры. Оскверненные наглой ложью, за несовершенные преступления советские немцы были изгнаны с исторических мест проживания по всему Советскому Союзу.

Мировая цивилизация не знала и не знает такого прецедента, чтобы целая нация, двухмиллионный народ подвергался массовой депортации.

Тягчайшее преступление против человечества — сталинский геноцид — испытала на себе каждая немецкая семья с 1941 по 1956-й годы.

Особенно тяжелая участь выпала на долю тех, кто к началу второй мировой войны был в призывном возрасте. Оказавшись отверженными в своей стране, они лишались не только гражданских прав, но и конституционного священного долга — защиты от врага своего Отечества.

Юноши с 15-ти лет и взрослые мужчины, девушки с 16-ти летнего возраста и матери, имеющие детей свыше трех лет были мобилизованы в рабочие колонны НКВД.

Каторжный труд, голод, смерть товарищей, издевательство начальства и конвоя пережили они, без суда и следствия брошенные в зоны, за колючую проволоку, в так называемую трудовую армию. Тех, кто выжил, ожидало спецпоселение под надзором комендатуры НКВД с угрозой двадцатилетних каторжных работ за нарушение установленного режима.

Таковы исторические вехи трагедии немецкого народа и этого нельзя забыть, чтобы прошлое не могло повториться.

Правительство бывшего Советского Союза не нашло в себе мужества признать свою вину перед немцами, склонить голову перед памятью погибших, отдать должные почести живущим, за пережитые страдания — полностью реабилитировать весь, незаслуженно оклеветанный немецкий народ.

В настоящее время в ряде стран СНГ приняты законы об индивидуальной реабилитации граждан немецкой национальности как жертв политических репрессий.

Сегодня никто не может отрицать тот факт, что мобилизованные в рабочие колонны, так называемые трудармейцы, своим доблестным трудом помогали обеспечить победу в Великой Отечественной войне. Они заслужили всеобщее уважение и поощрение.

Однако в ряде государств, в том числе и в Кыргызской Республике, из-за экономических трудностей переходного периода, восстановление всех прав трудармейцев, выплата им гарантий и компенсаций за принесенный моральный и материальный ущерб пока что полностью не осуществляются.

Дорогие участники первого съезда трудармейцев Казахстана!

Мы уверены, что конструктивная работа Вашего съезда поможет решить многие жизненные проблемы трудармейцев.

Мы всегда с интересом следим за успехами Казахского фонда содействия реабилитации и помощи жертвам политических репрессий и трудармейцев.

Многому у Вас учимся и, разделяя общность наших взглядов, солидарны с Вами.

Как и Вы, мы стремимся к возрождению немецкого этнического менталитета и трудимся на благо всех народов нашего многонационального дома — Кыргызской Республики.

Желаем успеха в работе Вашего съезда!

Счастья и благополучия в каждую Вашу семью!

Совет немцев Кыргызстана.

Донор—трудармеец

Семья Антона и Анны Граф до войны жила на Волге, под городом Энгельс. Были у них сын Александр и дочь Амалия. Жил у них в семье и брат Антона — Иван (Иоганнес). Село называлось Либенталь, а колхоз, где они работали, «Ленинский путь». Жизнь была по тому времени хотя и незажиточная, но спокойная. Антон возглавлял полеводческую бригаду, которая выращивала зерно, подсолнух, картофель, арбузы, помидоры и другие овощи. Урожаи были неплохие, на трудодни давали деньги, пшеницу, овощи и т. п. Мать работала поваром в детском саду.

Словом, жили неплохо. Старший сын Александр трудился на разных должностях в колхозе, дочь Амалия ходила в школу, а после окончания 8 классов пошла в колхоз. Семья жила дружно, все были сыты и одеты, имели свое хозяйство: огород, сад, корову, птиц, неплохой дом, за которым вся семья ухаживала так, что он выглядел, как картинка.

Антон прошел всю гражданскую войну, служил в дивизии С. М. Буденного. По сей день хранятся в домашнем архиве его фотографии, где он снят с друзьями — фронтовиками в армейской буденновской форме. Был неоднократно ранен в сражениях.

1941 год. С первых дней немецко-фашистские войска стремительно занимали села, города. На фронт уходили молодые люди разных национальностей отстаивать свою любимую Родину, землю, на которой жили. Через несколько месяцев выходит Указ Президиума Верховного Совета СССР от 28 августа о переселении всех немцев, проживающих не только в районе Поволжья, но и в других республиках страны: на Украине, Кавказе, в Белоруссии... В Указе лживо утверждалось: «...По достоверным данным, полученным военными властями, среди немецкого населения, проживающего в районе Поволжья, имеются десятки и сотни тысяч диверсантов и шпионов, которые по сигналу из Германии должны произвести взрывы в районах, населенных немцами Поволжья».

— Этого быть не может, — говорили взрослые, — это ложь! К тому же все немцы России живут тут не одно столетие и защищали, отстаивали свою Родину, как в гражданскую войну, так и в 30-е годы, когда шли войны на озере Хасан, на Финском фронте.

Так все немцы Советского Союза становились заложниками мифических шпионов. А ведь в ту пору среди немецкого населения были и Герои Советского Союза, как Отто Юльевич Шмидт (полярник), папанинец Эрнст Теодорович Кренкель и другие. К этому списку нужно прибавить и советских разведчиков: Рихарда Зорге, полковника Рудольфа Аббеля, которые в тылу фашистов выполняли задания Советской Родины. А потом им также было присвоено высокое звание Героев Советского Союза.

Да, от этого сталинского Указа и его последствий пострадали не только люди, но и вся немецкая культура, в то время в Советском Союзе были закрыты немецкие школы, высшие и средние учебные заведения, театры. Все это подорвало культуру советских немцев.

Отведенное для сборов каждой немецкой семье время было строго отмерено — 24 часа и не больше. Как и все немцы, члены семьи Граф взяли по чемодану (больше не разрешалось), а дом и все домашнее хозяйство осталось на произвол судьбы. Многим в ту тяжкую пору не верилось, что они покидают насиженные места навсегда. Грузились в грязные товарные вагоны ночью, под вооруженной армейской охраной, вооруженной винтовками, автоматами и пулеметами, длинный товарный поезд взял курс в неизвестном направлении. И только когда замелькали в щелях вагонов степи, леса, горы, стало ясно, что поезд идет к Сибири.

— Разгрузили нас в Алтайском крае, — вспоминает Амалия Антоновна, — поместили в неплохой дом. Однако ночью неизвестные люди начали разбивать окна, двери и кричали: «А ну, фашисты, убирайтесь вон из нашего края!».

Через 2—3 месяца всю семью Графов: отца Антона, мать Анну, брата Антона — Ивана, дочь Амалию и сына Александра мобилизовали по повестке военкомата в трудармию. Все пятеро Графов попали в Свердловскую область. Все они работали на лесоразработках. Трудились по 10—12 часов в день, а питание было такое, что через несколько месяцев еле передвигали ноги. Отец от тяжелой работы и плохого питания стал опухать и вскорости умер. Заболевших мать, дочь и сына списали с работ. И уехали они, куда глаза глядят. Жили, где придется. С работой тоже было тяжело. Но время шло. На свободе было не легче, чем там, в трудармии. Постепенно пришло выздоровление, а вскорости Амалия вышла замуж за бывшего фронтовика. Женились брат Александр и дядя Иоганнес. И вновь поселились все в Алтайском крае.

— Жизнь моя с мужем, была плохая, — вспоминает Амалия. — Дело дошло до того, что он меня хотел убить. Он так и говорил: тебя убью, а меня судить не будут, так как ты фашистка. Я от него сбежала и мы с мамой поехали в Джамбул, где я и по сей день живу.

В Джамбуле Амалия Антоновна устроилась на работу санитаркой в больницу «Скорой помощи». Ее мама работала на «черных работах» и скончалась уже в преклонном возрасте.

Портреты Амалии Антоновны я увидел в железнодорожной больнице, и в больнице «Скорой помощи». Меня удивило, что под портретом было написано не Амалия, а Валентина, а фамилия Закурдаева.

— Знаете, — рассказывает она, — на нас, немцев, в годы войны, да и после, все равно смотрели искоса. И поэтому я изменила свою девичью фамилию на русскую, и взяв имя— Валентина стала писаться не немкой, а русской. И дела у меня пошли лучше.

Немного о том, как относилось государство к немцам.

Все немцы, где бы они ни жили, были на спецучете, а контролировал их специальный военный комендант. К нему, в «резиденцию», 2—3 раза в месяц надо было приходить отмечаться, и каждый немец от 15 лет и старше не имел права передвигаться без разрешения коменданта на расстояние 8—12 км. Если же случалось, что тот или иной немец уезжал из своего села на 1—2 дня без разрешения коменданта, то его без суда и следствия осуждали на 20 лет. Срок наказания, как правило, отбывали на дальнем Севере — в Воркуте. Такому наказанию было подвергнуто немало людей. Некоторые там и умерли.

Немцам не разрешали поступать в высшие учебные заведения. Только в январе 1956 года был снят с немцев этот запрет. Однако, на родину, откуда они были высланы, ехать им все равно не разрешалось. А если кто-то и уезжал, то подвергался наказанию. Именно поэтому почти все выселенные со своих родных мест немцы так и живут сегодня в Казахстане, Узбекистане, Туркмении, Таджикистане, Алтайском крае, в Омской и Томской областях... Надо сказать, что простые люди обходились с ними неплохо. Я помню, как казахи многих немцев спасали от голода и холода в столь тяжкие времена и за это им огромное спасибо.

Как-то в больнице «Скорой помощи», потребовалась одному больному кровь. «Я дам ему свою», — сказала Амалия медикам. Ее кровь оказалась I группы, а это, по определению медиков, самая лучшая группа крови, так как подходит любому больному.

В этой больнице Амалия проработала санитаркой около 12 лет. Она стала «кровной сестрой» многим людям, которых не раз выручала от смерти. Всего Амалия сдала больным около 70 литров своей крови. Доказательство этому— бережно хранящиеся в ее домашнем архиве почетные грамоты жамбылского облздравотдела, благодарности от больных, от руководителей больницы. Ее портрет помещен на городской Доске Почета, а на лацкане костюма алой капелькой горит значок донора.

Сейчас реабилитированная Амалия Антоновна, бывшая трудармейка, находится на заслуженном отдыхе. Но о ней с теплотой вспоминают не только бывшие сотрудники, но и те, кого она спасала своей кровью.

Адам ВОТЧЕЛЬ,
член Союза журналистов Казахстана, бывший трудармеец.

● *В памяти живых*

Печник из Новодолинки

Село это большое, с чистыми прямыми улицами. Дома ухоженные, окруженные зеленью. И название красивое — Новодолинка. Судьба основателей села непроста и драматична. Дореволюционные переселенцы из России жили сначала в селе Долинка на территории нынешней Карагандинской области. Но в 1938 году, неожиданно, сельчанам было предложено переселиться в другое место. Причину объяснили так: здесь построят водохранилище и все затопят водой. На самом же деле рядом с селом был создан лагерь политзаключенных, или как называли их, «врагов народа».

Долинцы, погрузив на подводы свои пожитки, оставили обжитые дома и отправились на поиски нового места. Уехали за несколько сот километров и остановились в безлюдной степи на берегу мелководной речушки Акмырза. Принялись строить дома и обживать целинную степь. Свое село, в память о покинутом, назвали Новодолинкой.

Основатели села — теперь люди преклонного возраста, многих уже нет в живых. Об одном из них хочу рассказать. Судьба его была сложной и необычной.

...Федор Вельд, как все сельчане, сам построил себе землянку, поселился в ней с семьей и работал на колхозных полях. В селе его уважали, про него сложили даже поговорку: Федору Вельду правда всего дороже.

Уважали Федора еще и за то, что был он хорошим печником. Этому нужному на селе ремеслу научился у отца, славившегося своим мастерством далеко в округе. Но отца однажды ночью забрали. С тех пор ничего не известно о нем. Когда ни стало старого Вельда, сельчане пошли к Федору. Любую печку — голландку, русскую или просто духовку— сложит, что залюбуешься. Печи получались у него не только аккуратные, но и грели хорошо, не дымили.

Новодолинцы доверили Федору Вельду важное дело, выбрав его председателем сельсовета. Учли, видимо, его честность и рассудительную мудрость. Став председателем сельсовета, Федор не оставил свое ремесло печника. Люди то и дело обращались к нему за помощью. Кстати, до сих пор еще в некоторых домах сельчан стоят печи, сложенные руками первого председателя сельсовета.

Проходили год за годом. Наладилась жизнь на новом месте. Но грянула война. Суровые и трудные времена настали. Люди работали на пределе возможностей. Из Новодолинки большинство мужчин ушли в трудовую армию, по «брони» остались только механизаторы. Председателю сельсовета Федору Вельду сказали: «Ты остаешься здесь. Фронту нужны хлеб, одежда». Не знал покоя Федор Вельд: с женщинами и подростками трудился в поле, организовывал отправку хлеба, подарков и теплой одежды на фронт.

В селе, по распоряжению властей, была создана сапожная мастерская. Вельд собрал человек восемь инвалидов и спецпереселенцев, знающих сапожное ремесло. Стали они шить сапоги для комсостава армии. Нашлись среди сапожников такие, которые стали воровать кожматериал и шить тайком обувь на сторону, обменивая ее на хлеб и другие продукты — время было голодное. Кто-то об этом узнал и доложил куда следует. Вельда вызвали в район:

— Нехорошими делами занимаются там у тебя сапожники! Обкрадывают, подлецы, фронтовиков. Прими меры. При повторном случае — под суд!

Вернулся Вельд в село, собрал сапожников, предупредил, чтобы ни один кусочек кожи не пропадал из мастерской. Время военное, могут наказать по всей строгости.

Выслушали сапожники председателя сельсовета молча, один только посмотрел на Федора прищуренными глазами и усмехнулся:

— Это еще неизвестно, кого накажут.

Не придал Вельд этим словам значения. В делах и заботах даже забыл о них, но через неделю его вызвали в областное отделение НКВД. Почему и зачем — Федор не знал, но почувствовал что-то неладное. Попрощался с женою и детьми.

Не ошибся Вельд. Следователь без вступительных слов, прямо спросил:

— Что, антисоветской пропагандой занимаешься? Склоняешь людей к саботажу?!

— Откуда у вас такие сведения? Это сущая ложь, — побледнел Федор.

— О чем ты говорил с сапожниками?

— Сказал, чтобы они не занимались воровством...

— Врешь! Ты призывал их плохо работать! Говорил, что скоро фашисты разобьют Красную Армию и советской власти будет конец. Вот тут все твои слова записаны и подписи тех, кто слышал, есть.

Он многозначительно ткнул пальцем в исписанный лист бумаги.

— Так это же клевета, это злобная клевета! — закричал Федор. Но его отвели в камеру и сказали, чтобы написал, чем занимался, как тайный агент немецкой разведки. Он написал коротко: все, что на него донесли — это ложь и клевета.

Его не раз допрашивали, требовали чистосердечного признания, говорили, что это облегчит его участь. Федор все отрицал, но ему не поверили. Суд был коротким: 15 лет лагерного заключения.

Оказался Федор Вельд на далекой Колыме. В лагере — несколько бараков, в бараках — в два яруса деревянные нары. Обитали здесь худые, изможденные «враги народа» со всех концов страны. В том бараке, куда попал Вельд, было холодно и сыро. Старая печка не горела, чадила. Федор осмотрел ее и однажды осмелился сказать коменданту лагеря:

— Мерзнем мы, в бараке холодно.

— Закаляйтесь, — презрительно оглядев заключенного, ответил комендант.

— Разрешите печку переложить, негодная она.

— Ты что ли печник? — взгляд коменданта стал теплее.

— Да, знаю печное дело.

— Печники нам нужны. Был у нас один печник, старик с белой бородой, так концы отдал недавно.

Слова коменданта встревожили Федора: неужели это был его отец? Он стал расспрашивать заключенных о старом белобородом печнике.

— Я точно знаю, что был он из Казахстана и звали его дедом Андреем. А фамилия, кажись, Вельд, — сказал пожилой заключенный, бывший московский врач. — Болел он все, но печник был превосходный...

Как ни странно, это был отец Федора: прошло всего три месяца, как его похоронили.

Федор хотел поклониться могилке отца, но могилы здесь были общие, братские, хоронили сразу по несколько десятков умерших. Таких могил было много. Не ставились на них кресты и обелиски. Оставался только бугор земли.

Отсидел Федор Вельд все 15 лет, как говорится от звонка до звонка. Ложил не только печи, но и руду добывал, лес валил, землю копал. В свою Новодолинку вернулся только в 1956 году. Стал работать в колхозе. Люди, как и в прежние времена, уважали Федора Вельда, шли к нему за советом, приглашали на праздники в гости. И снова в домах сельчан появились печи, сложенные руками мастера.

Писатель Герольд Бельгер (в центре) с делегатами съезда.

...Как-то мне случилось побывать в Новодолинке. Заглянул в местную школу. Долго разговаривал с директором школы Александром Леглером. Он рассказал мне о Федоре Андреевиче Вельде. К сожалению, его уже нет в живых. Но сельчане, с которыми приходилось встречаться, вспоминают его добрыми словами.

Леонид БИЛЬ.

Трудное возвращение

27 января в «Правде Украины» было опубликовано письмо председателя Херсонского областного Общества «Видергебурт» Давида Отта «Между небом и землей». В нем затрагивались острые проблемы переселения на Украину российских немцев, депортированных сталинским режимом. Этой теме, но в гораздо более широком контексте, и было посвящено выездное заседание в Одессе украинской части межгосударственной украинско-германской комиссии по делам депортированных немцев, возвращающихся на Украину.

Успешное решение острых проблем немецких переселенцев, как это стало очевидным, зависит от скорейшего выхода Украины из экономического кризиса. И даже солидная финансовая помощь федерального правительства Германии является панацеей от существующих бед, ибо зачастую распыляется, не доходя до адресата. С тех пор, когда экс-президент Украины Л. М. Кравчук объявил о готовности страны принять сколько угодно немецких переселенцев, прошло около трех лет. И, казалось бы, многие проблемы их возвращения должны быть уже решены. Но они, наоборот, нарастают, как снежный ком.

Среди проблем для переехавших на Украину немцев основными являются — жилье, финансирование его строительства и разумное распределение наличных средств украинской и германской сторон, приобретение гражданства, (отсюда — выделение земельных участков и решение вопросов собственности), социально-трудовая адаптация, удовлетворение духовных запросов. Со всем этим «наследием» и столкнулась вновь заработавшая после длительного перерыва украинская часть выше названной комиссии, которую недавно возглавил вице-премьер Украины Иван Курас.

Об этих проблемах он и члены комиссии смогли услышать из первых уст, побывав в местах компактного поселения немцев в Березовском районе Одесской области, где, пожалуй, самая большая на Украине концентрация переселенцев. Только в селе Кудрявка в специальных временных боксах, присланных из Германии, ютятся более 40 семей, выехавших преимущественно из Казахстана.

Несмотря на освоение в прошлом году строительными организациями 190 миллиардов карбованцев, выделенных Украиной, а также финансовую помощь Германии, в новые дома вселилось только 67 семей, а 156 жилищ в разных районах готовы более чем на половину.

Обо всем этом и других проблемах, связанных с переселением депортированных немцев, и шел заинтересованный разговор на выездном заседании комиссии, продемонстрировавший комплексный подход к решению сложного спектра будущих задач. В частности, планируется сконцентрировать наличные финансовые инъекции обеих сторон на завершении уже начатых жилых объектов, более обоснованно подходить к выделению участков под их строительство, анализировать и направлять переселенческий процесс.

В вопросе о приобретении украинского гражданства российскими немцами рекомендовано МВД ускорить разработку и подготовить правительству предложение по нормативному разрешению проблем, возникающих в этой деликатной сфере.

Что ж, возможно, уже в ближайшее время российские немцы почувствуют сдвиги в лучшую сторону, тем более, что скоро начнутся полевые работы, в которых будут заняты преимущественно трудолюбивые и аккуратные возвращенцы.

Андрей МАНЖЕЛЕЙ,
председатель совета музея села Кирово — 1 Долинского района Кировоградской области, член комитета содействия Украинско-немецкого фонда.

ВЫСТУПЛЕНИЕ ГЕРМАНСКОГО ПОСЛА, ДОКТОРА АЙКЕ БРАКЛО

Многоуважаемые дамы и господа!

Я рад возможности выступить сегодня перед Вами на первом съезде трудармейцев в Казахстане. От имени Федерального правительства и германского посольства передаю Вам самые добрые пожелания успехов при решении той задачи, которую Вы поставили перед собой.

А задача Ваша действительно очень сложная: Вы должны совместными солидарными усилиями найти выход из того трудного положения, в котором трудармейцы оказались. Вы должны облегчить их судьбу в этой стране. Я встречался со многими из Ваших товарищей по несчастью, и знаю, что им пришлось пережить. Депортация из западных регионов Советского Союза в 1941 году и направление в страшные лагеря трудармии для многих людей означали не только существование в лагерях, особо трудную работу в ущерб здоровью и даже лишение жизни: — все это осязаемые физические страдания, последствия которых невозможно возмещать. Но мобилизация в трудармию была также сопряжена с большими психическими нагрузками, которые, может быть, для многих людей были былее страшными, чем физические страдания: они были лишены Родины, были разбиты их семьи, их изгнали из общества, частью которого они себя ощущали и, может быть, сегодня опять ощущают.

Мне, как представителю Германии, мучительно ясно, что Ваша судьба является последствием политики гитлеровской Германии. Вторая мировая война принесла с собой клеймо фашиста и дискриминацию для всех немцев, живших тогда на территории бывшего Советского Союза, даже если им не пришлось разделить судьбу трудармейцев.

Дамы и господа, Вы знаете, что Федеративная Республика Германия как демократическое государство — правопреемник Германского Рейха всегда признавала свою особую ответственность по отношению к Вам, одним из проявлений этой политики является тот факт, что Германия принимает всех тех, кто как этнические немцы хотят вернуться на свою историческую родину.

Другая сторона этой ответственности проявляется в том, что мы в пределах возможного помогаем Вам, трудармейцам и другим пострадавшим в Казахстане и других странах. Мы при этом отдаем себе отчет в том, что наша гуманитарная помощь не в состоянии значительно улучшить жизненные условия большого числа этнических немцев. Мы, однако, надеемся, на то, что отдельным людям, и прежде всего тем, которым — как трудармейцам — наша помощь в первую очередь нужна, наши лекарства и другая помощь действительно помогает жить. — Около семи с половиной миллионов марок (а также два с половиной миллиона марок из фонда гражданской обороны) были до сих пор потрачены на поставку медицинского оборудования в больницы регионов с плотным проживанием немцев, а также на поставки лекарств. Немецкий Красный Крест, кроме того, поддерживает нуждающихся, направляя посылки в их адрес. Федеральное Министерство внутренних дел в будущем намерено рассмотреть помощь для трудармейцев как первоочередную работу. Для этого, однако, нужно, чтобы ему была оказана помощь при определении потребности в лекарствах и при распределении их поставок.

Среди Вас, кто сегодня собрался на первый съезд трудармейцев в Республике Казахстан, **есть не только этнические немцы.** В трудовую армию были мобилизованы и представители других народностей и просто политические противники сталинского режима. И мы, надеемся, что та помощь, которую мы оказываем областным больницам, идет также на пользу этим товарищам по несчастью этнических немцев. В сегодняшнем Казахстане одно обстоятельство, с моей точки зрения, немаловажно для трудармейцев: трудную участь дискриминации, войны и каторжного труда пришлось делить многим народностям в Казахстане. И сегодня, в период перехода страны демократии и рыночному хозяйству, они снова дружно несут то бремя, которое это нелегкое время кладет на плечи каждому в отдельности, но особенно — самым слабым и нуждающимся в помощи. Если бывшие трудармейцы, несмотря на свою национальность, сегодня на этом съезде солидарно заявляют о своем стремлении улучшить свои условия жизни путем совместных усилий, то это одновременно однозначный сигнал в сторону казахстанской общественности.

О значении, которое мы придаем Вашему съезду, Вы можете судить также по такому обстоятельству: из средств Федерального Министерства внутренних дел Германии была выделена сумма, которая вместе с теми средствами, которые дало правительство Казахстана, сделала проведение этого съезда возможным. А съезд Ваш мы рассматриваем как дальнейший важный шаг по пути к реабилитации и возмещению ущерба. Принимая закон о реабилитации жертв сталинских репрессий, Республика Казахстан уже дала понять, что она намерена окончательно восстановить в глазах общественности нравственную чистоту преследовавшихся при сталинском режиме, в том числе и трудармейцев. Я лично очень надеюсь, что вследствие выполнения этого закона материальные условия жизни, условия Вашей жизни, со временем заметно улучшатся. Этот процесс Вы продвигаете сами, собираясь на этот съезд, обсуждая на нем нужные мероприятия и принимая соответствующие обращения.

От имени Федерального правительства и от себя лично я желаю Вашему съезду успешной работы, а Вам крепкого здоровья и выдержки, чтобы Вам — и в интересах Ваших товарищей по несчастью —удалось добиться завершения Вашего дела!

Трагедия, подвиг, надежда

Багдаулет Урбисинов, делегат I съезда трудармейцев Казахстана, эксперт-советник Карагандинского областного Общества «Союз российских немцев» по развитию государственного языка и межнациональным отношениям:

— Форум трудармейцев в Казахстане проведен впервые. Лейтмотив съезда — «Трагедия, подвиг, надежда» — отражает прошлое, настоящее и будущее трудармейцев. Российские немцы и корейцы, крымские татары и карачаевцы, чечены и ингуши, финны и итальянцы, казахи и украинцы — все испытали ужас сталинского геноцида. Однако, российские немцы составляли большинство узников печально известного архипелага ГУЛАГ.

Приветствие Президента Республики Казахстан делегатам I съезда трудармейцев, оглашенное на форуме секретарем Совета безопасности, госсоветником Тулегеном Жукеевым, посещение Нурсултаном Назарбаевым 9 марта Немецкого дома — вселяет уверенность в людей, в то, что проблемы, волнующие трудармейцев, будут решены положительно и в ближайшее время. Наше областное Общество «Союз российских немцев», возглавляемое молодым лидером Константином Зейвальдом, активно участвует в реализации государственной программы этнического возрождения немцев, проживающих в Казахстане. По возможности оказываем адресную благотворительную помощь трудармейцам, поддерживаем немецкую детскую воскресную школу, созданную по инициативе Валерия Церра — члена Совета Межгосударственного союза российских немцев, ныне гражданина ФРГ, стремимся откликаться на конкретные просьбы членов нашего Общества.

На съезде я впервые познакомился с известным российским немецким писателем Герольдом Бельгером. Давно заочно знаком с Герольдом Карловичем, читал его литературоведческие исследования о взаимопроникновении и взаимосвязи казахской и германской литератур, творчества Абая и Гете. Герольд Бельгер досконально изучил казахский язык, в совершенстве владеет разговорным и литературным «казахша», его у нас называют в Сары-Арке немецким казахом.

Несомненно, съезд трудармейцев Казахстана будет способствовать ускорению решения проблем реабилитации российских немцев и других репрессированных народов, консолидации немецкого национального движения. Отрадно, что заместитель главы Карагандинской обладминистрации, член-корреспондент Национальной Академии наук Республики Казахстан Нуралы Султанулы Бектурганов поддерживает культурно-образовательные инициативы нашего «Союза российских немцев».

В день работы съезда распространялась библейская литература и это замечательно. Наши внуки должны приобщаться к сокровищнице духовной культуры народов Казахстана. К сожалению, священноначалие христианских конфессий и деномоинаций Казахстана проигнорировало съезд, хотя делегаты полагали, что духовные отцы внесут свою лепту в социальную реабилитацию трудармейцев.

Хочется верить, что душевная боль трудармейцев найдет понимание у власть имущих и в канун 50-летия Победы они получат юридический статус участников войны. Ведь они ковали Победу в тылу, приближали День Победы, как могли, испытали неимоверные лишения, пережили трагедию геноцида.

Рабочий момент съезда

● *К 150-летию Абая*

Евгений ГУСЛЯРОВ:

Степной Сократ

Чтобы попасть в совхоз «Абайский», нужно проехать из Семипалатинска к югу около двухсот километров.

Всю дорогу представлялось мне лицо великого старика, такое же простое, как эта широкая степь, такое же спокойное и полное достоинства. Он мог ехать здесь верхом на лошади, или на рубский манер, в санях. И стылый шальной ветер выгонял студеную слезу в уголки его глаз.

Старик ехал в библиотеку.

Теперь библиотека названа его именем.

Это не был простой путь из его зимовки в волостной город Семипалатинск. Это был путь к блестящим вершинам разума.

«Мне рассказывали об одном пожилом казахе Ибрагиме Конобае, частом посетителе библиотеки и читающем Милля, Бокля, Дрейпера и других. При первой же встрече он удивил меня просьбой рассказать об индукции и дедукции. Он оказывается, сильно заинтересовался английским и западноевропейскими философами. Когда мы однажды заговорили о книге Дрейпера «История умственного развития Европы», он обнаружил большое знание предмета».

Это, едва ли не единственное прижизненное упоминание в печати об Абае, сделанное известным американским путешественником, уже говорит о многом.

Американец, приехавший в степь с тайной мыслью, что багаж его первоклассных знаний здесь будет совершенно ни к чему, с великим удивлением обнаружил вполне достойного себе собеседника.

Вероятно, он видел в этом всего лишь игру случая, курьез.

Он, конечно, не мог и предполагать, что говорил с человеком, чье имя окажется в ряду имен наиболее великих сынов, когда-либо рождавшихся у каждого из народов, населяющих землю. Изощренный и высокомерный ум путешествующего отметил этот случай, как забавный и экзотический. Им можно будет удивить друзей. Он был бы поражен, и, наверное, обескуражен, если б мог знать, что имя его чаще всего будут вспоминать именно потому, что случай свел его однажды с тем степным мудрецом.

...Сурова зимой родина Абая, сам он, каменный, овеваемый морозным ветром, с каменной же книгой в руках, встретил меня внимательным взглядом в центре поселка. Книгой, которую он держал в руках, мог быть томик Пушкина. Пушкина Абай считал богом поэзии.

На постой взял меня совхозный главный бухгалтер Ануар Жунисжанов. Учился он в Алма-Ате. Заинтересованно расспрашивал о ней, теперешней. Удивился, что корреспондент не спрашивает про цифры и планы. Привычно пересказывал то, о чем, наверное, спрашивали обычно другие.

Районный центр от совхозной усадьбы — в трех километрах. По городским масштабам в двух-трех автобусных остановках. Но мы едем туда на его собственном москвиче, который с привеликим трудом отогреваем паяльной лампой.

— У друга какое-то торжество? — спрашиваю я.

— У нас, у казахов, это называется «согым». Если ты хочешь, чтобы к тебе приходили гости, иди в гости сам...

Застольная песня. В наших сельских местах она, пожалуй, до сих пор сохранила свое значение народной филармонии. Песня, созданная прекрасным усилием души, стала признаком нашей культуры, нашей кровной связи с родной землей. Песне нашей не вредит ни шумное застолье деревенского праздника, ни сосредоточенное внимание зрительного зала. Закономерным кажется путь песни от деревенского нестройного хора на подмостки лучших концертных залов. Но более значительней для песни, по-моему, путь обратный — из дворца в избу. Удивительно мне было слышать здесь под музыку русского баяна, что в руках совхозного главного бухгалтера, песню, ставшую классикой казахской музыкальной культуры. Песню, автором которой оказались два гениальных поэта — Пушкин и Абай. Песню, ставшую своеобразным отражением отношений двух народов. Неопровержимым доказательством родства их душ. Песня эта называется «Письмо Татьяны». Русская девушка Татьяна Ларина стала жительницей здешних мест. И, может быть, сегодняшние слушатели и участники пения привычно представляют ее похожей на черноволосую с дерзким разрезом восточных глаз девушку Баян, лучшую певунью в этом крае. Представлять ее такой они имеют право. Татьяна стала землячкой этим людям, потому что родилась здесь заново.

«...В прошлую ночь, ложась спать, он смутно уловил отдаленно звучавшие звуки, а сейчас так быстро пришли они на память, и так легко начали ложиться на струны его домбры. Он попробовал тихо, но внятно вторить их голосам. Размер близок к пушкинскому:

Ты мой супруг любимый,
Богом указанный мне...

Стыдливая тайна Татьяны еще робко, еще неуверенно начинает звучать в напеве домбры. Еще строка... Еще...

То облокотясь на подушку, то откидываясь на нее, он торопливо понукает домбру. Парные струны рокочут, порой лишь резкий звук выходит на нужный, уже отысканный предел. Дорого достались две последние строки, но и они стали в лад с музыкой».

Так описал рождение этой песни Ауэзов.

И то, что она попала в лад народной душе, выразила одно из ее состояний так, что теперь народ и сам не ищет лучшего, говорит об особой народной силе великого степняка, его таланте.

...В семипалатинском музее я долго смотрел на старую домбру с потрескавшейся декой. Эту домбру мог держать в руках Абай. Домбра была когда-то трехструнной. Она принадлежала ученику поэта Альмагамбету Капсалямову. Сиротливо домбре лежать под музейным стеклом. Представлялось мне, что так и осталось в ее деревянном нутре жить невысказанное. Дотронься до нее живая прежняя рука, и многое еще открыла бы нам эта домбра.

Несправедливо, когда человек уходит, не сказав всего. И даже вещи его тогда, в надежной тишине музеев, становятся знаками этой несправедливости.

...На могиле Абая — четырехгранный обелиск. Четыре грани — это емкий восточный символ. Как и в жизни своей, Абай волен теперь оборотиться к любой стороне белого света. На каждой грани обелиска по Четверостишию. Большая ответственность была у человека, который попытался выразить всю мудрость Абая в этих четырех стихах. И, пожалуй, он не ошибся. Стихи говорят о великой чести быть на земле человеком, о дружбе, рождающей силу народа, о тех плодах, которые принесет братство казахов и русских...

Здесь, у этой могилы, думалось: как огромен был этот человек при жизни. Его судьба, которая с первого взгляда не покажется нам особенно богатой событиями, тем не менее настолько емкая, настолько близка к судьбе всего народа, что ее литературное воссоздание оказалось в ряду самых заметных эпических произведений литературы двадцатого века. Обаяние личности Абая настолько велико, что оно коснулось буквально всех сторон культурной жизни казахов, оказало могучее влияние на нее. И лучшая казахская опера так и называется — «Абай». Стихи и песни Абая обогатили народ особой мудростью, возвысили его поэтическое чувство. Одна из первых казахстанских художественных кинолент также посвящена ему. Спектакль театра казахской драмы «Абай» получил первую в истории этого театра и театрального искусства Государственную премию СССР.

...Бывшая зимовка Абая теперь стала одним из мест литературного паломничества. Здесь услышал я одну из самых неканонизированных лекций о поэте. Зимой эти отдаленные места посещаются не часто. Хранитель музея дальний родственник Абая, видно соскучившийся по своему делу, — открыл перед нами запертые ворота широкого двора с достоинством хозяина. Он состарился в этих местах и к славе своего великого предка относится привычно и по-свойски. Левый глаз его слегка помутнел от старости, но и тот смотрит лукаво и весело.

Привычный текст экскурсоведческого буклета он разбавляет и пополняет замечаниями и выводами умудренного колхозной жизнью человека, и от этого, машинописный текст, заезженный до оскомины, начинает обретать живые краски.

— Раньше, чтобы далеко ехать, надо было на верблюда садиться. Тогда верблюд — единственное здесь такси был... Почему-то теперь у нас здесь верблюдов меньше стало. Это потому, что хозяйственники из совхоза нашего не думают о том, что верблюд демократии не помеха...

Про верблюда он разговор начинает потому, что уверен — во времена Абая, в лютую зимнюю пору в тот же Семипалатинск за книгами, к примеру, сподручнее было ехать, конечно, на верблюде. Он выносливее и крепче в пути.

...А когда Абай возвращался из библиотеки, он сам становился библиотекой. Абай рассказывал о том, что было прочитано. Среди его слушателей было мало таких, кто разумел грамоту. Но было много таких, кто жадно воспринимал его слова и мог талантливо их воспроизвести. Так впервые познакомились в степи с прекрасными поэмами Востока и романами Запада. «Хромой бес» Лессажа, «Три мушкетера» и «Генрих Наваррский» Дюма, русский народный сказ о Петре Великом пересказывались после Абая народом. Украшались самодельными деталями и эпизодами. Становились чем-то вроде народных преданий и легенд. Поражали потом неуемных исследователей фольклора необъяснимым соответствием классическим образцам.

В четырнадцать лет он уже писал такие стихи, которые заучивали наизусть старые люди, и, при случае, выдавали за свое остроумие. Но и в пятьдесят лет продолжал говорить такие слова, которыми юноши объясняли любимым свои чувства. Его слова были так нежны, что девушки увозили в своем приданом альбомы с его стихами, и так остры, что Абая пытались убить за них. То, что сейчас издано из сказанного Абаем, это малая часть. Абай мало записывал. Но это не значит, что его огромное наследие утрачено. Оно разошлось по людским сердцам и живет в народной памяти.

— Не ищите в библиотеке Сократа, — сказал на прощанье старик. — Вы его там не найдете. Но это не значит, что Сократа нет... Так и Абай. Он наш степной Сократ...

Пожалуй, к этому нечего добавить.

Покинут ли музы наш алтарь?

Имя научной сотрудницы Карагандинского выставочного зала, искусствоведа Натальи Иваниной широко известно в творческих кругах области. Это умная, хрупкая и обаятельная женщина — хранительница очага знаний о явлениях изобразительного искусства Караганды. В 1979 году была издана ее первая монография «Художники Караганды» — к 10-ти летию местного отделения Союза художников. Вышел и альбом о карагандинском скульпторе и живописце Марате Джунусове. Но так как издание книг об искусстве сейчас в СНГ практически невозможно, книги издаются за рубежом. Недавно в Германии вышла книга Иваниной о карагандинском художнике Вениамине Шамшине, ждет своей очереди и альбом о скульпторе «Юрий Гуммель». Я попросила Наталью Иванину ответить на некоторые вопросы.

— Кому из карагандинских художников удалось создать свое, уникальное направление? Чем первооткрыватели заняты в наше раздрязглое время?

— Павел Реченский начинал с реализма 50-х годов нашего столетия, но его всегда тянуло к символизму, метафоричности, и он обратился к религиозному искусству (иконам, фрескам) и народному русскому искусству (росписи прялок, сундуков, других предметов быта). Из слияния этих двух направлений родился его оригинальный стиль. Реченский стремится показать суть явления и человека. В 70-е годы, как и многие художники, он подвергает в своих картинах общество социальной критике, говорит о социальных утопиях. В 80-е годы его язык становится более обобщающим, а в картинах появляется больше света, надежды. Кстати, у Павла прекрасное чувство цвета, цвет — основное его выразительное средство. Сейчас Реченский на гребне славы, прошла его выставка в Германии, его картины купил режиссер и актер Ролан Быков.

Куаныш Есеркеев в 60-е годы входил в группу «младоказахи». Это было время подъема национального самосознания в искусстве. «Младоказахи» обратились к западным течениям — кубизму и февизму, так понимание многих проблем бытия представителями этих направлений сходно с мировосприятием казахского народа. Кубизм Есеркеева имеет яркую национальную окраску. Он — глубоко национальный, казахский художник, несмотря на то, что работает в европейской манере. Для него болезнен уход казахов от народного быта и растворение в массовой культуре. У Куаныша много пейзажей степи, искаверканной индустриализацией. Трагичны и пейзажи Караганды — безвоздушное мертвое пространство. Выразительное творчество Есеркеева очень повлияло на других карагандинских художников.

Владимир Герцен — график, последователь школы аналитического искусства русского художника Павла Филонова. Для Герцена микрокосм человека и макрокосм Вселенной — это единое целое. Его картины представляют из себя своеобразные орнаменты, где в каждом квадратном сантиметре разыгрывается особая сцена. Эти отдельные сцены, мирки и составляют картину всеобщего мира, Вселенной.

Фания Исламова — энергичный человек. Эта энергия чувствуется в ее творчестве: на картинах — широкие длинные мазки. Потом Фания обратилась к городскому русскому фольклору — в ее произведениях появилось нечто наивное и чистое. На картинах «Сенокос», «Демонстрация» — счастливые люди, умиротворение. Таков был путь Фании к экспрессионизму. Для нее важна полнота чувств, которые часто в ее работах хлещут через край: или это угнетенность, или любовь, или страх. По форме произведения художницы приближаются к абстракции.

— Мы с Вами говорим о новом в искусстве — практически, о моде. Но ведь есть мода и на традиционное, допустим, на импрессионизм. Какими из старых направлений изобразительного искусства увлекаются сейчас карагандинские художники?

— В конце 80-х — начале 90-х годов у нас процветал неоавангардизм. 14 художников объединились в группу «Караван» и организовали две собственных выставки. Молодежь зажгла своим авангардом и старейшин. После угара авангарда многие опять обратились к реализму, и сейчас это два доминирующих направления.

— Многие наши авторитеты, вытянув шеи, смотрят в окно на Запад: ан, найдутся ли дельцы, падкие на бедные (буквально) таланты? Я знаю, Сергей Иванов, молодой график, подался в Данию, ювелир Ирина Бендер намеревается уехать в Германию. Но с Вашей искусствоведческой «колокольни», пожалуй, виднее. Кто уже там, а кто сидит на чемоданах?

— Вскоре уезжают шесть художников в Новгородскую область, где власти предоставляют им полуразваленный дом для открытия мастерской. Они едут туда не с легкой душой, но здесь эти люди оказались не нужны — у иных порой даже на хлеб нет денег.

Вячеслав Шаталин — из первой волны карагандинского авангарда. Уехал в Пензу и пишет тоскливые письма, так как творчеством практически не занимается; ведь нужно кормиться.

Скульптор Юрий Гуммель живет сейчас в Германии. Там его работы вызывают интерес, но покупают больше Зангард, и скульптор перепрофилировался на живопись. В его письмах — жуткая тоска по общению, творческой работе, ведь в Караганде была и сохраняется атмосфера творческого соперничества. Художники работают здесь ради искусства, а не на продажу, как это принято уже, допустим, в Алматы.

Некоторым карагандинским мастерам удается продавать свои произведения в страны дальнего зарубежья — нашли посредников.

— Интересно, за сколько же работы наших художников покупают дома и за границей? И что больше по вкусу родному почитателю искусства и зарубежному?

— Карагандинцы для себя и своих родственников за рубежом покупают работы среднего уровня и ниже. В основном это псевдореализм самодеятельных художников. А иностранцы интересуются авангардом высокой пробы.

Цены — смешные. Среднего качества, среднего размера акварель в Германии стоит 300 марок, здесь подобная картина стоит 500 тенге, и все жалуются, что дорого. Иностранцы же стараются скупить все за бесценок для перепродажи, ведь то, что здесь имеет цену в 5000 тенге, там продают за 2000 марок. Бывали случаи, когда произведения карагандинцев были проданы за границей по бешеной цене, только вот сами авторы от этого мало что имеют.

Татьяна ГОЛЕНЕВА

КУЛЬТУРА

...в кризисе

Часто задумываюсь над тем, к чему нас приводят наши демократы? Мне придется с болью в душе писать о нашей культуре. В 20—30 годы коммунисты уничтожили на моих глазах памятники культуры, которые были созданы народами за многие века. Пришли к власти, так называемые демократы — бывшие коммунисты: пересели в другие кресла, сняли белые овчинные шубы, оделись серые волчьи, начали уничтожать то, что еще осталось. Памятники Калинина, Дзержинского, Молотова, Хрущева подъемными кранами, на глазах у всех, зацепили цепями за шеи и таскали по улицам Москвы и показывали по телевизору, на что они способны. Вывезли на свалку. Там отрезали у одного бороду, у другого уши и нос, у третьего еще что-нибудь. Разве это не вандализм? Грех топтать ногами свою культуру. За последнее время мы разрушили все, что можно разрушить. Памятники, которые еще остались, разрушаются еще и от сырости и от бесхозяйственности. От культуры мы уже давно отказались. Она никому не нужна.

Товарищей с днем рождения уже не поздравляем, потому что открытки очень дорогие и письма родным и близким не пишем по той же причине. Могилы родных и близких не посещаем, билеты на поездах, самолетах и на автотранспорте такие дорогие, что на этом транспорте могут ездить коммерсанты и государственные деятели за государственный счет, а класс неимущих может ходить только пешком.

Значительный спад жизненного уровня населения отражается и на культуре. Кому сейчас принадлежат театры, музеи, дворцы культуры, издательства? Билеты на концерты звезд даже меньшего класса, чем А. Пугачева, безумно дороги, кормилец за всю свою жизнь не может хотя бы один раз посмотреть какую-нибудь театральную постановку.

Раньше люди читали газеты, художественную литературу в автобусе, в трамвае, в троллейбусе, в поезде. А сегодня, если присмотришься к пассажирам, то лица у них хмурые, тусклые, взгляды строгие, суровые. Многие только ищут что-нибудь купить, чтобы потом продать подороже. Люди перестали улыбаться. У всех на лицах усталость. Люди устали душой. Они говорят: «Зачем нам эта кутерьма, нам культура ни к чему». Все только говорят о бешеных ценах, да низкой зарплате.

А какие книги у нас на книжных полках? Советскую литературу, которая внесла неоценимый вклад в мировую литературу XX века, мы сегодня топчем ногами. Развал Союза, экономические и финансовые затруднения отодвинули культуру на последний план.

По телевизору каждую ночь демонстрируют только американские боевики, где людей убивают, насилуют, грабят. Все это воспитывает подлость, жестокость, безнравственность. От жестокости, безнравственности, от разрушения наших культурных ценностей страдает народ. Наших фильмов уже нет, потому что за последние два года кинематография уничтожена. (Так говорят старые, опытные кинематографисты). Музеи закрываются, экспонаты вывозятся за границу. Мы забыли свои любимые народные песни. Молодые люди (не только коммерсанты) хотят красиво одеваться, хорошо питаться и еще пить заморские вина и курить дорогие импортные сигареты. А где взять деньги? Добывать воровством, грабежом, убийствами? Нечестные деньги делают человека злым, жадным, жестоким. В народе говорят: «Хочешь развалить государство — развращай молодежь».

Ученые сравнивают наше общество с больным человеком, которому требуется серьезное лечение, но увы, он не верит, что болеет, и не поддается лечению. Что делать? Бог сотворил мир, а мы его разрушаем. Читаешь в газете: «Положение Аральского моря катастрофическое», «Положение в зоопарке катастрофическое», «Вмешательство человека привело природу к грани гибели» и т. д. На человека обрушились, СПИД, чесотка, туберкулез, холера, дифтерия наступает нам на пятки. Причина эпидемии — грязь, антисанитарные условия жизни, в которых живет большинство населения, из-за дороговизны люди стали жить в нечеловеческих условиях. Нам говорят: «Чего-нибудь лучшего в экономической и социальной сфере в ближайшие три-четыре года не ждите. Затягивайте пояса!». Ликвидируются детские оздоровительные учреждения, закрываются детские садики и школы. Учителя — за выживание, многие уходят из школ за-за низкой зарплаты. Запрязняются воздух, вода и почва, погибают рыбы, погибают люди.

Администрации сдают в аренду сельские клубы, продают автоклубы, закрывают библиотеки.

Придешь в магазин за хлебом, люди все злые, готовые в любой момент вступить в ссору, поругаться с продавцами. Продавцы тоже всегда готовы наброситься на покупателя.

Раньше в добрые застойные времена как-то по телевизору был «Литературный час» или передача «От всей души», где воспитывалось уважение к старшему поколению, патриотизм, который сейчас осуждают демократы, взаимное уважение, добро, милосердие, элементарная порядочность в нравственном поведении.

Все это ушло в прошлое.

Мы знаем, что дети любят подражать взрослым. Читали, как в Москве дети достарше, посильнее, обливают бензином детей, которые моют машины, убирают мусор, чистят обувь и сжигают их, как это делали взрослые? Получается, что в жизни побеждают только жестокие и бессердечные?..

Нам необходимо повернуться лицом к культуре и спасти то, что еще осталось. Очаги культуры в такое сложное время нуждаются в постоянной заботе и внимании.

Если искусство принадлежит народу, то надо и спросить у народа: «Надо ли уничтожать памятники культуры, которые, сооружены на средства налогоплательщиков? Надо ли закрывать детские садики, школы, библиотеки? Надо ли уничтожать детские оздоровительные учреждения? Нужны ли народу американские боевики, которые там уже не нужны?

Давид Вик,
пенсионер

...в домашнем халате

Генрих Волков, доктор философских наук, автор многих статей и книг писал: «Культура — понятие многосложное, трудно поддающееся однозначным определениям. Не вдаваясь в них, подчеркнем лишь главное: Культура — это то созданное и накопленное человечеством богатство (материальное и духовное), которое служит дальнейшему развитию, приумножению созидательных, творческих возможностей, способностей общества и личности или, иначе говоря, экономическому, социальному, политическому прогрессу».

Обычно, когда мы говорим о культуре, мы (как автор выше приведенного письма) подразумеваем культуру духовную. Если наш читатель помнит, еще древние выработали представление о трех ликах культуры: Истине, Добре и Красоте. Эти три лика образуют единство и зависят друг от друга.

Безусловно, авторы по своему правы, обвиняя наше общество в бескультурье, т. е. в бездуховности. Что же касается лично моего мнения, то я считаю так: и сегодня, и сейчас есть люди культуры и полукультуры. Говоря о последних, нисколько не хочу их обидеть и оскорбить. Все мы знаем, что есть прекрасные физики, химики, математики, далекие от живописи, искусства, музыки. К этим людям отношу я и многих нынешних коммерсантов и бизнесменов. Точно так, как есть Гегель, Пастернак и Рахманинов, те, кто движет культуру вперед, есть и те, кто способствует этому движению, обслуживает его.

Да, в какой-то степени автор прав, когда сетует на повальное бескультурье. Но... «Но» все-таки культура еще не умерла. Бескультурье не так уж повально и поголовно. И сегодня людей, которые ходят в театры, кино и на выставки, немало. И сегодня есть те, которые не смотрят низкопробные «боевики» по коммерческим каналам. (К слову, не «все американское» так уж плохо. Среди фильмов, что предлагают нам, действительно немало пошлого, мусорного, безобразного, но есть и интересные, с точки зрения психологии, ленты, есть добротно отснятые, с неплохим сюжетом и хорошей игрой актеров. Нужно только уметь выбирать).

Да, тем детям, что сегодня сидят за партами, далеко до универсально образованных личностей. Но, быть может, эта идея фикс об универсально развитой личности — пустой звук всего лишь? И пусть эти дети смотрят боевики и просто ерунду. Если дано отлететь шелухе, она отлетит. И человек усвоит какой-то минимум знаний в той области, где ему предстоит работать. Он возьмет из необъятного моря духовных ценностей только то, что ему нужно будет для жизни. А если Бог даст, то, подняв свой интеллект, он дорастет до уровня, когда будет способен на самостоятельное открытие.

В Библии сказано: «Не судите, да не судимы будете». Можно ли осудить за желание красиво одеваться, хорошо есть и попросту выпить дорогого вина. Не монахи мы, не схимники. Куда как лучше после вкусного ужина, в красивом домашнем халате, после горячей ванны почитать «Маску и душу» Шаляпина или «Бесов» Достоевского. А вот если нет у тебя приличного выходного платья, то даже мысль о театре будет неприятна. Хотим мы того или нет, но внешнее связано с внутренним. Вряд ли человек, которого с детства окружали красивые вещи, для которого не была роскошью колбаса и сметана, будет только об этом и думать. Но будет ли он при этом заботиться о духовном?

Несомненно, конечно, что есть отчуждение. Между нами и культурой. Действительно, многим как-то не до того. Но я уверена: трудно, медленно, но мы дойдем до рождения новых форм мышления по законам красоты, добра, истины. Ибо, как утверждал Софокл: «Много в мире сил великих, но сильнее человека нет в природе ничего». И человек выстоит в экономическом кризисе. Те, кому дано, те и сегодня не отвернулись от великого, умного, достойного. А внутренний рычаг был, есть и будет всегда у каждого из нас.

«Человек в ночи зажигает себе свет» — афоризм Гераклита Темного.

И, даже если согласиться с пессимизмом и справедливым отчаянием Д. Вика, все-таки мне кажется, все зависит от тебя самого. Даже сегодня. Когда действительно трудно и не очень вкусно и красиво живется. Когда мы, кажется, не идем вперед. И забываем, что в прошлом есть много того, чего мы не знаем, к чему никогда не обращались. В прошлом всегда есть чему поучиться.

Надо зажечь свет для самого себя. И отгородиться им от сумерек, от мрака, от гнусности, повседневности. Погрузиться в мир мыслей и чувств. Заняться собственным самосознанием, изучить свой внутренний мир и постараться понять через себя самого строй всего мироздания.

...Впрочем, все это — всего лишь моя точка зрения, не лишенная субъективности, как и точка зрения Давида Вика.

...А время, естественно, все расставит по местам. Жизнь скажет свое слово, несмотря на все наши споры, отрицания, утверждения и пророчества.

Светлана Фельце,
нешт. корреспондент
«Дойче Альгемайне»

...на пути к рынку

Что же стало с нашей нравственностью на пути к рынку и свободному государству? И стоит ли говорить о нравственности нашего больного общества, когда все думают о хлебе насущном.

«Одно образование, — пишет Белинский, — делает нас художником, другое образование делает нас врачом, третье делает нас военным..., и т. д., но есть самое главное образование — это нравственное образование, оно делает нас просто человеком».

Все состоит из мелочей. Взгляните, во что играют наши дети? Они играют сплющенными крышками от бутылок пепси и кока-колы, в карты, а в последнее время в фантики от жвачек, моют машины, продают газеты и спиртное. Забыты детские игры, в которые играли когда-то мы с вами.

Может это веяние времени? А что же останется в памяти наших детей, когда они станут взрослыми: скрежет бутылочных пробок, вместе с шуршанием различных сигаретных и жвачных этикеток? Возможно, сохранится в памяти первый червонец или доллар от солидного дяди. Волна видеопродукции с низким культурным уровнем и порнографией заполонила газетные и журнальные издания, экраны видеоканалов телевидения. Будто специально, в такой трудный для страны период этих тараканов от культуры дополнительно подбросили нашему больному обществу.

Кто поможет молодым душам разобраться в том или ином увиденном фильме или жизненном явлении грамотно, по-человечески? Ведь не в каждой семье, на улице и т. д. найдутся Сухомлинские. Когда буквально всем не до этого.

Нельзя без содрогания смотреть на полуголых детей в переходах, многочисленных беженцев.

Куда, друзья, мы мчимся и от чего бежим? К какой звезде стремимся? Чего в конце хотим? Не обходятся без жаргонных выражений не только в транспорте, но и во многих общественных местах. Если раньше дети и юноши стеснялись при взрослых не только матерно выражаться, но и просто сидеть, когда рядом стоит взрослый человек, а тем более женщина, то теперь стало уже обыденным, когда старый человек стоит, а молодые парни сидят вразвалочку, да еще и матерясь, щелкают в транспорте семечки, буквально плюя на окружающих.

Не надо быть статистом, чтобы видеть то, что творится рядом, как голодны дети, глазеющие на дорогое мороженое, конфеты и колбасу со многими цифрами тенге на ценниках в магазинах и киосках. Знают ли это те, от кого зависит жизнь этих детей. Каково отцу или матери, когда их ребенок у дверей дома спрашивает: «Папа, а что ты мне принес?!» или «Мама, купи мне «Сникерс»?! А по телевизору систематически показывают заманчивые «Баунти», «Марс», и вы сами себя спрашиваете, а зачем это все показывают по телевизору, когда и денег-то вовремя на работе не выдают. Но это ни рекламодателей, ни реализаторов не волнует.

Вот какое понятие нравственности дает С. И. Ожегов в своем словаре Русского языка: «Нравственность — внутренние духовные качества, которыми руководствуется человек, этические нормы, правила поведения».

Засилье сквернословия в нашей речи, да и многое другое, — это все симптомы нашего духовного упадка и разложения нравственности. Как и наши грязные улицы, мусор, крысы в домах и даже в больницах. К примеру, вокруг нашего элеватора жильцы давно уже не держат курей. Их уничтожают все те же крысы, на которых санэпидстанция не может найти управу. А те хрюшки, которые есть у некоторых жильцов, ходят во дворах, покусанные теми же самыми крысами.

Нельзя без содрогания читать и такие факты жестокости и преступления: «...Молодая женщина родила ребенка, выбросила его в помойное ведро и пошла в соседнюю комнату допивать водку...», и там же... «А драки молодежных групп, эти побоища. Дерутся цепями, железными прутьями, упавших добивают ногами. Мы проводили исследования в одной из колоний для несовершеннолетних и убедились, что у подростков ослаблено чувство стыда, равнодушие к переживаниям других, грубость, лживость, несамокритичность. Эти эгоисты ведь выросли не в бездушной среде!...» («Огни Алатау» от 19.11.91). Я намеренно привожу факты четырехлетней давности, чтобы обратить ваше внимание на проблемы, мимо которых проходить более чем преступно.

И это лишь немногие факты из множества происходящих в нашем и без того нездоровом обществе. В большинстве своем молодежь по вечерам и днем предоставлена сама себе, нет работы, не работают дворовые клубы, спортивные залы. А что может сделать один участковый на тысячу и более человек? Только лишь констатировать случай совершения преступления, да и то, если он стал известен общественности.

Вопрос нравственности и воспитания духовного потенциала человека самый наиглавнейший. Разумеется, прилавки магазинов и цены на товарах должны быть урегулированы, хотя обещанный контроль над ними давно уже потерян. И, наверное, сами цены растут, потеряв и нравственный облик, и стыд, и совесть.

Нравственное воспитание человек должен получать с молоком матери, а раз мы хотим жить в правовом суверенном государстве, стало быть, в начальный период его нелегкого становления, проблему нравственности необходимо поставить во главу того, что сопутствует нравственности, как отдельной личности, так и в целом всего общества.

Ю. Джолаев,
сотрудник газеты
«Уйгур Авази»

● *К 100-летию С. Есенина*

Л. И. КАШИНОЙ

Зеленая прическа,
Девическая грудь,
О тонкая березка,
Что загляделась в пруд?

Что шепчет тебе ветер?
О чем звенит песок?
Иль хочешь в косы-ветки
Ты лунный гребешок?

Открой, открой мне тайну
Твоих древесных дум,
Я полюбил печальный
Твой предосенний шум.

И мне в ответ березка:
«О любопытный друг,
Сегодня ночью звездной
Здесь слезы лил пастух.

Луна стелила тени,
Сияли зеленя.
За голые колени
Он обнимал меня.

И так, вдохнувши глубоко,
Сказал под звон ветвей:
«Прощай, моя голубка,
До новых журавлей».

(1918)

Еще один центр

Накануне дня рождения всемирно известного композитора Сергея Рахманинова, впервые в Алматы, начал свою работу республиканский Рахманиновский культурный центр, возглавляемый внучатым племянником композитора — Сергеем Сатиным. Совместно со славянским движением «Лад» и при содействии Министерства финансов Республики Казахстан, Центр провел лекцию-концерт «Рахманинов принадлежит всем». В концерте приняли участие талантливые молодые исполнители из Казахстана и Германии.

Александр САМАРКИН.

Reinhold FRANK

Am Strand

Der Wind bringt Möwenlärm
und Fischgeruch vom Meer,
die Fischerkutter sich durch Nebelschleier ringen,
und ihre Eisenherzen pochen laut und schwer,
wenn sie den Fang aus Meeresweiten bringen.

Gemächlich schaukeln sie heran ans Hauptportal.
Wie Möwen kreischen über ihnen Hebekräne,
und kröpfen eifrig
das frisch dargereichte Mahl,
wie Teller hüpfen auf den Wellen leere Kähne.

Das Wellenspiel verklingt
und seitwärts zieht der Möwen Schrei.
Die Kutter haben sie zu neuem Fang mitgenommen.
Die Kräne wie gesättigt dösen still am Kai,
bis mit dem Abendrot für sie die Trawler kommen.

Kurze Fabeln

1. DER HOLZWURM
„Ich halte viel auf Gründlichkeit und Tiefe,
wenn ich die Güte eines Holzes prüfe."

2. DER ELEKTRISCHE SCHALTER
„Ihr Leute wisset, wär ich nicht,
wär auch in keinem Hause Licht."

3. DAS UNKRAUT
„Den Weizen man mit Mühe sät und züchtet —
Ich wachs von selbst — und werde doch vernichtet."

4. DIE SPINNE
„Ich will beileibe kein Insekt erschrecken
und spinn daher mein Netz in dunklen Ecken."

Friedrich BOLGER

* * *

Wenn es frühlingt, kommt das Reisefieber
und ich eile in die Welt hinaus —
In die Fremde, die mir um so lieber,
wenn sie weit entfern von meinem Haus.

Wie ein schönes Buch ist jede Reise:
Jeder neue Tag, ein Blatt darin,
bringt das Herz auf andere Geleise,
führt zu neuen Lebensquellen hin.

Fremde Menschen möcht ich kennenlernen,
froh begrüßen manche fremde Stadt.
Freunde findet unter allen Sternen,
wer der Freundschaft sich verschrieben hat.

Laß die Heimat niemals fremd dir werden,
heimisch wird dir gar ein fremdes Land!
Viele schöne Orte gibt's auf Erden —
Am schönsten der,
wo deine Wiege stand.

Kuljan SCHILDEBAJEWA

* * *

...und schwerlos, ja miragenhaft
fiel das blaue Tuch vom Lockenhaar.
Die Jugend ist dahin. Und untrennbar
haben Frost und Silber sich gepaart.
Wieder und wieder streift mich der Wind,
zählt zart meine Haarsträhnen in der Nacht.
Tage des Lebens, ihr ähnelt dem Wind,
zählt all das Leid,
das die Welt mir gebracht.
Fürchtet euch nicht. Ich bin sowieso
dankbar dem Leben und dem Geschick,
daß es mithin auch viel Schönes gegeben —
Ich kannte die Freude und kannte das Glück.

Gespräch mit dem Wald

Weshalb, warum bist du so traurig, Wald?
Grämst dich wahrscheinlich um die Nachtigall?
Die Wolken trauern ebenfalls mit dir
um den verlornen grünen Blätterfall.
O lieber Wald! Wie du hab ich den Freund
so früh verloren. Hab ihn überlebt.
Stockdunkel ist die Welt wie eine Kluft,
wenn über dir verwaiste Unrast schwebt.
Doch eine andre Nachtigall kommt gern
zu dir im nächsten Lenz. Dies glaube mir.
Auch ich bin jedesmal von Herzen froh,
wenn neue Freunde stehn vor meiner Tür.

Sommerabend

Sommerabend. Wie ein müdes Kind
Schließt die Blume ihre müden Lider.
Und die Blumenlippen küsset wieder
heißverliebt der frohe Sommerwind.
Dämmerung und Sonnenuntergang
ähneln wohl der Aussteuer der Bräute.
Vorgeholt wird dieser Reichtum heute —
hoch am Himmel schwebt ein rotes Band.
Vorüber eilt die Braut.
Die Rose blüht im losen Haar. Die
Luft ist gläsern.
Der Wind versteckt sich in den Gräsern.
Sommerabend. Meine Schwermut flieht

Sommer

Heizet die Sonne den Herd,
wärmt wie ein Ofen die Felder.
Heuschober duftend und frisch
langsam im Steppenwind welken.
Herrlich die Tage all sind.
Gebefreudiger Sommer!
Geben die Gärten ein Fest,
schenken uns Blumen und Früchte.
Bald ist dahin der August,
stürmet daher der November.
Schaust in den Spiegel des Teichs —
silberne Schneeflocken tanzen.
Schnee liegt auf deinen Schläfen.
Links und rechts neben dir —
leere Seiten und Blätter —
Wo seid ihr, berauschende Blumen?
Sonnige Schwäne, wo seid ihr?

Nachdichtung Rosa PFLUG

Herbert HENKE

Die entrissene Scholle

„Morgen wird es einen schweren Tag geben", sagte er, wie im Gespräch mit sich selbst und ging in den Bienengarten. Aus den Fluglöchern der vielfarbigen Stöcke strömten Gerüche des frisch getragenen Nektars. Solche Gerüche versetzen den Imker immer in gehobene Stimmung: Er weiß, daß die Völker den Tag über tüchtig gearbeitet haben. An einige Stöcke legte er vorsichtig sein Ohr: der geübte Bienenzüchter erfährt nach den Lauten, die im Inneren zu hören sind, ob dieses oder jenes Volk zum Schwärmen bereit ist. Dann setzte er sich auf die schon erwähnte Bank zwischen den Jasminbüschen und versank in Nachdenken. Das war so seine Gewohnheit. Die Lieder der Gäste schallten immer noch in seinen Ohren. Es war ein schöner Tag gewesen. In seinem Leben hatte es wenig solcher Tage gegeben. Er lächelte zufrieden in sich hinein. Der „Honigsonntag" war nun für ihn und seine Freunde ein tradtioneller Feiertag. Er wurde jeden Sommer zur Zeit der Lindenblüte, wenn die Bienen mit schwerer Bürde geflogen kamen, gefeiert. Wieder versank er in Nachsinnen. Ja, in seinem Leben hatte es wenig solcher Tage gegeben. Als den zweitältesten Sohn in der Familie hatte man ihn in die Zarenarmee einbezogen. Er erinnerte sich ungern an jene Periode seines Lebens: Sofort tauchten vor seinen Blikken Szenen grausamer Exekutionen auf: der nackte Rücken des Bestraften wurde bis aufs Blut mit Spießruten bearbeitet und aus dem Zwieback, mit dem die Soldaten gefüttert wurden, krabbelten im Teewasser Maden heraus... Noch vor dem Dienst in der Armee hatte es bei ihm eine romantische Jugendliebe gegeben. Nur hatte Melitta Friedmann seine Rückkehr aus dem Dienst nicht abgewartet und war mit ihrem Mann nach Amerika ausgewandert... Auch in ihrem Herzen hatte diese Zuneigung wohl Spuren zurückgelassen, denn sie unterhielt, wenn auch in großen Zeitabschnitten, schon seit Jahren Briefwechsel mit ihm...

Er hatte nur vier Klassen der Dorfschule hinter sich, aber, wenn er eine freie Stunde hatte, schlug er gern ein Buch auf. Mit Vorliebe las er Bücher geographischen Inhalts. Reiseberichte, Beschreibungen fremder Länder... Seine mangelhafte Bildung machte sich oftmals bemerkbar, was ihn sehr verdroß. In diesem Zusammenhang mußte er oft an seine Kinder denken. Sie sollten weiterkommen als ihr Vater. Die Tochter Adeline besuchte gegenwärtig die Mittelschule in Sweel, der Albin aber soll Hochschulbildung erhalten. Volter war nicht mit allen Neuerungen der Sowjetmacht einverstanden, aber daß man nun der Ausbildung der Kinder Aufmerksamkeit schenkte, war nur zu begrüßen.

3.

Samuel Volter wollte nach Sweel fahren. Alle Bauern mußten von Zeit zu Zeit in die Stadt. Einerseits, um ein paar Pfund Butter oder einen Korb Eier zu verkaufen, andererseits brauchte man im Haushalt Salz, Gewürze, Zucker und in der Wirtschaft verschiedene Geräte. An dieser Fahrt mußte Albin, das Söhnchen, natürlich teilnehmen. Wenn der Vater in der Stadt vom Wagen stieg und seinen Geschäften nachging, brauchte er jemand, der das Gefährt überwachte. Mit der Leine in der Hand saß Albin auf dem Federsitz und kam sich sehr wichtig vor. In Sweel gab es eine Unwenge von Handwerkern und Kleinhändlern. Sie hatten alle einen feinen Spürsinn für billige Geschäfte und kamen eilig zum Gefährt. Volter aber nannte seine Preise und ließ sich durch ein billiges Angebot nicht irre machen.

Auf einem Aushängeschild, mit tanzenden vielfarbigen Buchstaben, stand großzügig: „Farben, Stricke und Pferdegeschirr". Volter lenkte zur Seite und hielt an. Sogleich kam der Ladenbesitzer herangespungen und machte seine Angebote. Die Auswahl war groß, aber was die Qualität anbetraf, mußte man auf der Hut sein. Gefälschte Erzeugnisse waren keine Seltenheit. Die angepriesenen Stränge konnten aus Papier gedreht sein und fielen beim ersten Regen haltlos auseinander. Volter hatte ein scharfes Auge und ließ sich nicht leicht hinters Licht führen. Zwischen ihm und dem Händler entspann sich ein hartnäckiger Dialog. Es handelte sich um eine neue Siele für den jungen Fuchs, der eine außerordentlich breite Brust hatte.

„Ein wahres Prachtstück!" demonstrierte der Händler die Siele. „Entgültig für dreieinhalb Rubel."

„Zwei Rubel", sagte Volter kaltblütig, „mehr ist sie nicht wert".

„Nicht wert! Nicht wert!" rief der Händler mit sich überschlagender Stimme. „Was muß ich hören! Das ist doch erstklassiges Leder und ebensolche Arbeit. Na, gut, drei Rubel!"

„Nein, zwei Rubel, keine Kopeke mehr", beharrte der Käufer.

Der Verkäufer vollführte etwas wie einen Verzweiflungstanz. Er lief einige Mal rasch hin und her, fuchtelte mit den Händen. Schließlich blieb er stehen. „Du ruinierst mich! Aber was kann ich tun? Zwei Rubel fünfzig!"

Volter dachte nicht daran, nachzugeben. Mit stoischer Hartnäckigkeit wiederholte er:

„Zwei Rubel!"

Der Verkäufer machte ein Gesicht, als ob man ihn bei lebendigem Leib auf die Folter gespannt hätte.

„Nein, das geht über meine Kräfte! Ich kann das Prachtstück doch nicht umsonst hergeben! Nein, nein, das geht nicht!"

„Dann wird eben aus dem Handel nichts". Volter machte einige Schritte zum Ausgang.

„So warte doch!" schrie der Händler und ergriff den Kunden vor der offenen Tür beim Arm:

„Nimm die Siele in Gottes Namen und vergesse nicht, daß du sie mir für einen Spottpreis abgehandelt hast! Komm bald wieder!"

Mit zwei Schachteln Farbe und der Siele kam der Vater zum Wagen zurück:

„Und jetzt fahren wir zum Lebensmittelgeschäft."

Albin wußte, was das bedeutete: dort wird ihm der Vater eine Tüte Bonbons kaufen. Und er irrte sich nicht. Diesmal waren es besonders schmackhafte Fruchtbonbons. Die anderen Einkäufe interessierten ihn nicht.

„Fahren wir bald?" fragte Albin als der Vater die Leine anzog.

„Ja, mein Söhnchen. Nur in der Molkerei wollen wir uns noch ein wenig umsehen. Man sagt, daß sie große Erfolge macht."

August Müller, der Leiter des Betriebs und Volters alter Freund, war ein hochgewachsener Vierziger mit leicht gewelltem braunen Haar und lebhaften Bewegungen. Zu dem Unternehmen, das er nun seit sechs Jahren leitete, hatten die Bauern eine ansehnliche Summe beigesteuert. Auch Volter gehörte zu den Mitbegründern. Dank dem wendigen Verstand Müllers hatte sich dieses Kapital schon mehr als verhundertfacht.

August Müller führte den Gast bereitwillig in eine der Betriebsabteilungen. Hier wurde die Butter von mechanisierten Vorrichtungen gedrückt und geknetet und so endgültig von der Buttermilch befreit. Man sah es Müller an, daß er auf diese Vorrichtungen stolz war.

„Das hat womöglich viel Kopfzerbrechen gekostet", konstatierte Volter anerkennend.

„Das schon aber dank dieser modernen Technologie steht unsere Butter bei der Bevölkerung in gutem Ruf. Wir haben keine Schwierigkeit mit dem Absatz. Doch denke nur nicht, daß wir uns nur mit der Produktion von Butter befassen. Wir haben eine Neuanschaffung. Komm mal in den Hof."

Mit raschen Schritten, denen Volter kaum folgen konnte, ging Müller vorneweg. Hinter hoher Umzäunung standen zwei Hengste, zwei Prachttiere.

„Wir sind der Meinung, daß der Bauer auch davon großen Nutzen ziehen kann. Reinblütige Rasse. Und wie sanftmütig und zahm sie sind. Gerade das, was ein Landwirt braucht. Sie haben nicht wenig Geld gekostet, aber sie haben sich schon bezahlt gemacht."

Volter konnte sich am Anblick im Hocken nicht sattsehen. Der Freund aber fügte jetzt zu seinen Erklärungen bedeutsam hinzu:

„Auch das ist noch nicht alles. Dort auf dem Platz", er zeigte seitwärts, „haben wir den Bau eines neuen Betriebsgebäudes in Angriff genommen. Es soll mit den modernsten Maschinen ausgerüstet warden."

Auf der Rückfahrt humpelten die Räder eine gute Strecke auf Chausseeweg dahin. Volters Blicke ruhten liebkosend auf den wohlgenährten Kruppen der Pferde. Als die Familie von der Verschickung 1914 zur heimatlichen Scholle zurückkehrte, hatte er sich nur ein paar Schindmähren anschaffen können — einen Fuchs und einen Schimmel... Als der Fuchs nach zwei Jahren krepierte, verkaufte ihm Gläsmann, sein Nachbar, für billigen Preis eine falbe Stute, die ihm kurz aufeinander zwei Füllen schenkte. Nun waren die Füllen längst zu Pferden geworden. Man konnte sich mit ihnen zeigen! Besonders am braunen Fuchs ergötzten sich seine Blicke. Wenn der sich ins Zeug legte, gab es kein Steckenbleiben. Aber auch die falbe junge Stute, die ihrer Mutter auf ein Haar ähnlich sah, war ein schönes und kräftiges Zugtier. Im Dorf hielt man sehr viel auf gute Pferde. Nach ihrem Zustand urteilte man über den Bauern. Zum Kuckuck noch mal! Er war mehrere Jahre die Zielscheibe von abfälligen Witzen und Scherzen gewesen. Nun brauchte er sich, Gott sei Lob und Dank, mit seinen Pferden nicht zu schämen. Von den Pferden wanderten seine Gedanken zu den Landmaschinen: er hatte es immer noch nicht so weit gebracht, um sich eine Mähmaschine anzuschaffen. Das Fuchteln mit der Sense, besonders, wenn ihr ein Spät angehängt war, fiel ihm schon schwer. Im kommenden Frühling wird er es hoffentlich schaffen. Auf sein Drechslerhandiwerk konnte er sich verlassen. Seine Spinnräder und Haspelmaschinen standen, wie er wußte, in der ganzen Umgegend in gutem Ansehen. Na, und die Bienen taten auch, was sie konnten...

Ein dumpfer entfernter Donner deutete auf ein nahendes Gewitter. Der Himmel öffnete seine Schleusen, ehe sie den Hof erreichten. Sie wurden klatschnaß, was sich aber auf Volters Stimmung nicht auswirkte:

„Eine solche Berieselung hat dem Getreide gerade noch gefehlt".

4.

Einige Wochen später war die Ernte in vollem Gang. Ernestine und die beiden Töchter hantierten von früh bis spät mit der Sichel, während Samuel Volter dem Roggen mit der Sense auf den Leib rückte. Für zwei Tage kam der künftige Schwiegersohn herüber und handhabte ebenfalls die Sense. Der Roggen wurde sorgfältig gebunden und in Hocken zu je dreißig Garben aufgesetzt. Die Arbeit mit der Sichel war für Adeline die erste harte Probe, aber sie flennte nicht. Sogar Albin zeigte sich als eifriger Helfer: er raffte das vom Vater gemähte Korn ab.

Es standen heiße sonnige Tage und der Roggen war bald trocken wie Pfeffer, wie Samdel Volter zu sagen pflegte. Er konnte eingefahren — in die Scheune gebracht werden.

Nach der Roggenernte gab es eine kurze Pause: der Weizen hatte noch nicht die nötige Reife erlangt. Diese Pause nutzte Volter für einen Probedrusch mit dem Dreschflegel. Einen Dreschkasten hatten sich die Volters schon angeschafft, aber man brauchte Geradstroh, um die lückenhaften Dächer auszubessern.

Eines Abends kam der Nachbar Karl Gläsmann herüber. Das war ein über mittelgroßer Mann von kräftiger Statur mit einem kurzgeschorenen grauen Kinnbärtchen.

„Wie schüttet der Roggen?" war seine erste Frage.

„Ich glaube, wir können zufrieden sein."

Der Nachbar bestätigte diese Antwort. Er hatte es zu einer ertragsreichen Wirtschaft gebracht, besaß alle nötigen Maschinen und heimste jedes Jahr hohe Erträge ein. Während der Landvermessung nach der Revolution hatte man bei ihm, trotz seiner großen Familie, sieben Desjatin überschüssiges Land errechnet und dem Landlosen — Sattelmeier übergeben. Gläsmann war der Meinung, ihm sei ein großes Unrecht widerfahren. Er hätte sich zwar schon damit abgefunden, aber es wurme ihn doch, denn diese sieben Desjatin seien so gut wie verloren.

„Womit soll der arme Mann den Boden bearbeiten? Hat weder Pflug noch Pferd. Gestern kam er wieder zu mir und bat um einen Gaul. Ich bin immer bereit, ihm zu helfen aber für entsprechende Gegendienste. Er ist ein gesunder junger Mann, aber er kommt aus der Not nicht heraus, weil er es gewöhnt ist, auf der Bärenhaut zu liegen..."

Gläsmann entwickelte seine Anschauungen in der Richtung, daß nicht jeder Landlose es verdient habe, einen Landanteil zu bekommen, auch unterstütze die Sowjetmacht die Armbauern zu wenig...

Sie saßen in der Werkstatt, wo sich Volters Drechselbank befand. Dicht daneben standen ein noch unfertiges Spinnrad und ein reichlich mit Zierpuppen versehenes Wandschränkchen. Die Blicke des Gastets betasteten wohlwollend diese Gegenstände. Gläsmann hatte zwei erwachsene Töchter im Haus, es gab aber nur ein Spinnrad, das gewöhnlich an den langen Winterabenden von seiner Frau in Anspruch genommen wurde. Unerwartet sagte er:

„Wollen wir nicht ein Geschäft machen? Du hast goldene Hände und solltest weniger hinter dem Pflug hergehen oder die Sense mühselig schwingen. Ich komm mit meiner Maschine und mäh deinen Weizen, mehr als einen Tag brauche ich nicht dazu, und du machst mir ein Spinnrad. So ein nettes Ding wie das da. Natürlich nicht jetzt. Wenn ich es im Oktober kriege, ist es auch nicht zu spät. Was meinst du dazu?"

Kein schlechter Vorschlag. Das Abernten des Weizenfeldes erforderte nach Volters Schätzung weit mehr Anstrengung, als für ein Spinnrad nötig war. Volter mußte auch an die Stute denken, die ihm Gläsmann seinerzeit großmütig verkauft hatte...

„Einverstanden!"

Sie gingen auf den Hof hinaus und Volter schritt dem Garten zu. Plötzlich hörte er hinter sich eine rauhe Männerstimme:

„Was für eine Mißwirtschaft! Die Birnen liegen zerdrückt und zerschlagen am Boden und niemand kümmert sich darum!"

Das konnte nur der „Alte Bleich" sein! Volter kehrte um. Er hatte sich nicht geirrt: Vor dem Haus stand mit einem derben dornigen Handstock fuchtelnd, ein Mann mittleren Alters. Er trug einen mit einer farbigen Pfauenfeder geschmückten Strohhut, seine von buschigen Brauen beschatteten Augen funkelten vor Empörung und Zorn. Volter kannte die Lebensgeschichte dieses Unglücklichen und wußte, was zu tun war, um ihn zu beschwichtigen.

„Sofort wird da Ordnung geschaffen!" sagte er eilfertig, brachte einen Korb und rief nach Albin. Der Knabe begann die Birnen zu sammeln, sah sich aber jeden Augenblick mißtrauisch um. Volter lud den seltsamen Ankömmling ein, auf der Bank vor dem Haus Platz zu nehmen. Der Alte Bleich, wie er in der ganzen Umgegend genannt wurde, hatte ein tragisches Geschick hinter sich. Er diente beim Gutsbesitzer Mesenzow als Ökonom und war ein äußerst umsichtiger Verwalter, der die Güter seines Prinzipals in Ordnung hielt und mehrte. Und da kam die Revolution. Alles brach zusammen, wurde zerstört oder ging in Flammen auf. Bleich war derart mit den Sorgen und Pflichten seines Amtes verwachsen, daß er sich ein anderes Leben nicht vorstellen konnte. Er verlor den Verstand. Seiner Meinung nach, war er aber noch immer der Verwalter, der dafür zu sorgen hatte, daß alles seinen richtigen Gang ging...

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nr. 13)

Nikolaus REICHERT

Die Schule des Lebens

Mutter rüttelte mich wach:

„Steh auf, wenn du's so haben willst", sagte sie mürrisch. Ich wollte mich rasch auf die andere Seite drehen, da hörte ich die Sirene des Sägewerks. Diesmal rief sie auch mich zur Arbeit und mit einem Sprung war ich aus dem Bett. Das Frühstück stand schon auf dem Tisch und Mama goß mir heißen Kafee ein.

„Vielleicht überlegst du es dir doch?" fragte sie. Nein, da war nichts mehr zu Überlegen. Zwei Monate lang hatte es keinen Frieden im Haus gegeben, seit dem Tag, da ich mit dem Reifezeugnis aus der Schule gekommen war...

Mit welcher Sehnsucht hatte Mutter diesen Tag erwartet! Blumen und eine frischgebackene Torte standen auf dem Tisch. Nachher zeigte mir Mama einen Brief von Tante Anna. „Der Junge kann natürlich bei uns eine Bleibe finden. Wir wohnen keine zehn Minuten von der Hochschule..."

Und da sagte ich ihr, daß ich im Sägwerk arbeiten will. „Die Hochschule läuft mir nicht weg, zuerst will ich mich im Leben umsehen. Du mußt es endlich ein wenig leichter haben."

Sie hatte geweint und mich zu überreden versucht. Dann hatte sie sogar ein paar Tage mit mir nicht gesprochen. Es war mit schwer ums Herz, aber ich gab nicht nach.

Der purpurrote Himmel im Osten kündigte einen schönen Tag an. Der Fluß hinter der Siedlung und die fernen Anhöhen leuchteten in den Strahlen der aufgehenden Sonne. Wie rein die Luft! Ein leiser Hauch bewegte die Blätter...

So ist mir der Morgen meines ersten Arbeitstages im Gedächtnis geblieben.

„Fjodorow?" fragte ein pausbäckiges Mädchen, als ich wissen wollte, wo ich meinen Arbeitspartner finden könnte. „Ach, du meinst gewiß Moltschok!" sagte sie dann lachend. „Man sieht gleich, daß du ein Neuer bist. Komm mit, wir haben den gleichen Weg!"

Von dem Mädel erfuhr ich, Fjodorow habe diesen Spitznamen bekommen, weil er „alle drei Jahre" höchstens ein Wort hervorbringt. „Er sei aber sehr geschickt und überhaupt ein patenter Kerl". Moltschok war ein baumlanger Kerl mit wirrem Haar und dicken Lippen. Das Reden schien ihm wirklich wenig Freude zu machen.

Wir mußten zu zweit die langen Baumstämme vom Holzlager zur Gattersäge rollen. Anfangs schien mir diese Arbeit ein Kinderspiel zu sein. Es machte mir Spaß mit dem eisernen Haken, die nach Harz duftenden schweren Dinger eins nach dem anderen vorwärts zu treiben. Dann überkam mich das sonderbare Gefühl, als wollten die Schultern mir abfallen. Die Arme und besonders die Beine schmerzten, salziger Schweiß rann mir in die Augen. Die Lippen waren trocken. Durst quälte mich und kein Wasser war in der Nähe. Ich hatte seinerzeit „Wie der Stahl gehärtet wurde" und die „Junge Garde" gelesen. Nächtelang hatte ich davon geträumt, auch einmal solche Taten zu vollbringen, so standhaft zu sein. Aber ich kann nicht leugnen, daß ich hier übel dran war. Meine Knie zitterten, ich hatte nur einen Wunsch, auszuruhen! Aber die Gattersäge kannte kein Erbarmen. Im Handumdrehen hatte sie den dicksten Baumstamm aufgefressen und kreischte ungeduldig nach dem nächsten. Ich leckte meine Lippen ab und hatte sonderbarerweise das Gefühl, mein Durst hätte aufgehört. Wie weich wohl das Gras war, das hinter den Holzstappeln wuchs!

Moltschok trat an den nächsten Stamm heran, warf mir einen kurzen Blick zu und hob seinen Haken. Kein Muskel in seinem wettergebräunten Gesicht zuckte, die gleichmütigen farblosen Augen schienen nichts zu sehen.

‚Der Kerl wird ja überhaupt nicht müde' dachte ich. Er wartet wohl, daß ich schlappmache. Dann wird er rasch sein Schweigen brechen. Na, warte nur, das Vergnügen mache ich dir nicht!

Verbissen stieß ich zu und knarrend rollte der Stamm zur Säge.

Die Stimme des Brigadiers mich aus meinen Gedanken.

„Rauchpause!" rief er zu uns herüber. „Die Säge wird geschmiert!"

Ich setzte mich auf einen Holzklotz und atmete tief auf. Es war ganz still über in meinen Ohren tönte noch das widerliche Kreischen der Gattersäge.

Nie im Leben war ich so müde gewesen. Die Augen fielen mir von selbst zu und es schien mir völlig ausgeschlossen, die Arbeit fortzusetzen. Es kostete mir einen Kraftaufwand, das Taschentuch hervorzuholen und mir den Schweiß zu wischen. Als ich die Fäustlinge abstreifte, entdeckte ich an den Händen riesige Wasserblasen.

Da kreischte die Säge schon wieder. Moltschok wandte mir den Kopf zu und musterte mich schweigend.

Ich preßte die Zähne zusammen, bot meine ganze Kraft auf und erhob mich. Gleich spürte ich den ätzenden Schweiß in den Augen. Ich bückte mich nach meinem Haken und wieder rollten die Stämme der Gattersäge zu.

Dann war Mittagspause. Danach begann alles von neuem. Nur langsam neigte sich die Sonne dem Westen zu. Der heiße Tag wollte kein Ende nehmen. Schließlich heulte die Sirene auf: Feierabend! Mir war zumute, als wäre eine schwere Last von meinen Schultern gefallen. Langsam, einen Fuß vor dem anderen setzend, schritt ich durch die Werkhalle dem Ausgang zu. Ich ging an hohen Stapeln frisch gesägter Bretter vorbei. Da hast du auch deinen Anteil, dachte ich.

Eine giftige Stimme hinter meinem Rücken sagte:

„Der Grünschnabel hat natürlich die Nase voll. Morgen kommt er nicht zur Arbeit."

Ich fühlte, daß ich rot wurde und ging schweigend weiter. Warum gibt es bloß so boshafte Menschen?

Am nächsten Morgen war ich pünktlich wieder zur Stelle. Das hatte meine ganze Willenskraft gekostet: Jeder Muskel schmerzte, der Nacken war steif, die Augen schmerzten.

Der zweite Tag war noch schwerer. Trotz der dicken Fäustlinge waren an der rechten Handfläche einige Blasen geplatzt. Sogar den Haken festhalten verursachte Schmerzen. Moltschok hatte an diesem Morgen noch kein Wort mit mir gewechselt. Manchmal merkte ich, daß er mich prüfend von der Seite ansah. Ich wandte mich ab und arbeitete hartnäckig weiter. Der denkt wahrscheinlich immer noch, ich würde die Flinte ins Korn werfen. Und dann wird er mich verspotten. Und so einen nannte das Mädel gestern einen „patenten Kerl".

Als ich mich dem nächsten Stamm zuwenden wollte, berührte jemand von hinten behutsam meine Schulter. Ich sah mich um: vor mir stand Moltschok.

„Mittagspause", sagte er lächelnd. Da hörte ich erst die Sirene.

Seine hohe Gestalt, die mächtigen Schultern, das breite Gesicht und die gutmütigen Augen strömten soviel kameradschaftliche Wärme aus, daß mein böser Verdacht im Nu verschwand.

Wir setzten uns nebeneinander ins Gras. Ich zog meine Butterbröte hervor, Moltschok legte ein Stück Speck und Gurken dazu. Als er meine wunden Hände sah, verzog sich sein Gesicht, als ob er selber Schmerzen hätte.

„Was hat man zu Hause dazu gesagt?"

„Ich wollte es verbergen, aber Mutter hat es doch gleich gemerkt. Sie hat mir die Hölle heiß gemacht. Wollte gleich ins Krankenhaus mit mir."

„Und dein Vater?"

„Ich habe keinen Vater", sagte ich. „Er ist in den Arbeitslagern umgekommen."

„Wie alt bist du eigentlich?"

„Neunzehn schon."

Moltschok sagte lange nichts. Er riß einen Grashalm aus und kaute daran...

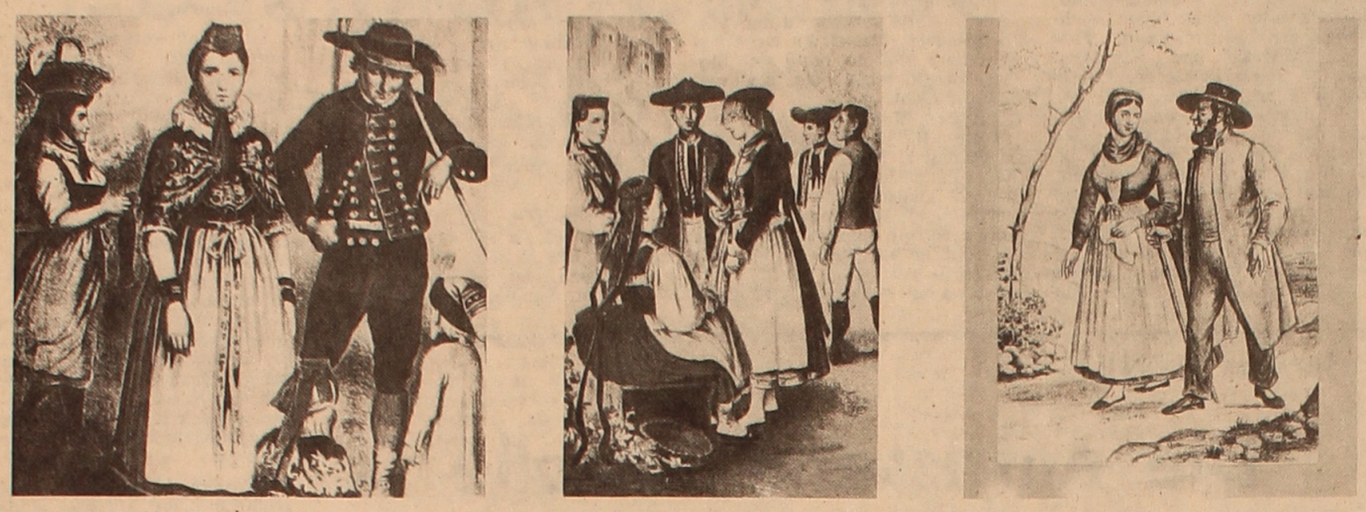
„Vorige Woche haben sie mir auch so einen Jungen geschickt", sagte er schließlich. „Der ist nach der ersten Pause ausgerissen wie ein Hase. Und ich dachte..."

Die Sirene heulte und ich hörte nicht mehr, was Moltschok über mich dachte. Aber ich wollte es auch so. Ich war jeden Tag zum Umfallen müde, aber die Arbeit wurde nach und nach leichter. Die Stämme, die wir mit unseren Haken packten, rollten folgsam zur Säge...

Zwei Jahre sind inzwischen vergangen. Die Balken werden jetzt von einer mechanischen Vorrichtung zur Säge geschleift. Und auch ich bin jetzt anders: breitschulterig und stark und kann es bei jeder Arbeit mit Moltschok aufnehmen.

Nikolaus REICHERT

Aus unserem Kulturerbe



Trachten der deutschen Erstumsiedler

Stutenmilch als Medizin

Das beste Kumys weit und breit, darüber sind sich im nordkasachstanischen Dörfchen Sarjal alle einig, bereitet die Rußlanddeutsche Alice Steiger zu. Die 60jährige hört das Kompliment gern. Ernster wird ihr Gesicht, wenn sie erzählt, daß sie, ihr Mann und die drei Töchter kerngesund geblieben seien, obwohl sie jahrzehntelang unmittelbar auf dem Polygon, dem sowjetischen Atombombentestgelände, gelebt haben.

Könnte Kumys zur stabilen Gesundheit der Familie Steiger beigetragen haben? Es wird sich kaum beweisen lassen. Als sicher gilt dagegen, daß dem Getränk heilende Kräfte nachgewiesen werden können. In Westeuropa beschäftigen sich heute zahlreiche Ernährungswissenschaftler mit dieser Milch. Sie enthält zum Beispiel Stoffe, „die das Immunsystem stimulieren", wie Professor Gerhard Kielwein herausgefunden hat.

Der Direktor des Instituts für tierärztliche Nahrungsmittelkunde an der Universität Giessen (Hessen) forscht über die Milch der Nomaden, die auch zu Butter, getrockneten Quark und — in vergorener Form — zu einer Art Wodka verarbeitet werden kann. Besonders gesund aber, so Kielwein sei die geronnene Version, das Kumys. Es enthalte die Vitamine A, C und B, hemme das Wachstum von Tuberkulose-Erregern, stärke das Nervensystem und lindere Lungen-, Magen- und Darmbeschwerden.

Auch in der Bundesrepublik gibt es mittlerweile Pferdehalter, die sich auf die Gewinnung von Stutenmilch spezialisiert haben. Ein Gestüt bei Hamburg mit 18 Mutterstuten produziert täglich 25 Liter Milch, die tiefgefroren an rund 2000 Kunden verschickt werden. Betriebschef Hans-Joachim Mencke: „Die meisten unserer Kunden leiden an Haut- oder Leberproblemen. In vielen Fällen kommt es zu einer raschen Besserung." Noch aber gibt sich Kielwein zurückhaltend: Man wisse immer noch zu wenig über die Wirkung von Stutenmilch.

Reform- und Entwicklungsländern den Zugang zum Weltmarkt erleichtern.

Die Bundesrepublik Deutschland wird 1995 167 Messen im europäischen Ausland und in Übersee beschichen —15 Veranstaltungen mehr als 1994. 159 Messen werden vom Bundesministerium für Wirtschaft, acht Ausstellungen vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gefördert. An einigen Veranstaltungen ist auch eine Teilnahme des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vorgesehen. Im Vordergrund des deutschen Auslands-Messeprogramms stehen Gemeinschaftsschauen, eine Beteiligungsform, bei der die einzelnen Betriebe ihre Exponate in einem einheitlich gestalteten Rahmen präsentieren.

Mehrere Sonderschauen sind auf spezielle Themen festgelegt, zum Beispiel die Deutsche Musikverlagsmesse in Tokio, die Medico GERMA in Hanoi (Vietnam), das German Technology Symposium in Kuala Lumpur (Malaysia) oder die Deutsch-Brasilianische Technologie-Ausstellung in Sao Paulo (Brasilien).

Die Verstärkung des deutschen Messeprogramms ist im wesentlichen auf die Zunahme der deutschen Beteiligung an Ausstellungen in Osteuropa und den Entwicklungsländern Afrikas und Asiens zurückzuführen. Damit soll der besonders schwierigen wirtschaftlichen Situation Rechnung getragen und namentlich den mittelständischen Firmen in Osteuropa und Übersee ein Zugang zum Markt der Europäischen Union erleichtert werden. Von den 42 deutschen Beteiligungen an Messen und Ausstellungen in Europa entfallen 35 auf Osteuropa. Das Schwergewicht der offiziellen deutschen Beteiligung liegt jedoch in Asien. Für die Reform- und Aufbaustaaten sind Messen von besonderer Bedeutung: zum einen stimulieren sie den deutschen Außenhandel mit diesen Staaten und fördern die Bereitschaft der deutschen Privatwirtschaft, dort zu investieren — zum anderen bieten Messen eine ideale Plattform, Besucheer und internationale Aussteller von der Leistungsfähigkeit und neuen Produkten der heimischen Wirtschaft zu überzeugen. Sie sind somit hervorragend geeignet, Kontakte zur deutschen und internationalen Wirtschaft zu knüpfen und den Staaten in Osteuropa oder Übersee den Zugang zum Weltmarkt zu erleichtern, wie Wirtschaftsminister Günter Rexrodt betont.

Die Vorstellung neuer Erzeugnisse ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Beteiligung an Auslandsmessen: Hier präsentiert das Stuttgtrter Fraunhofer-Institut die Weiterentwicklung eines Serviceroboters, der zu Inspektionsarbeiten in Kernkraftwerken eingesetzt werden kann. Ferngelenkte Service-Roboter sind weltweit im Kommen.

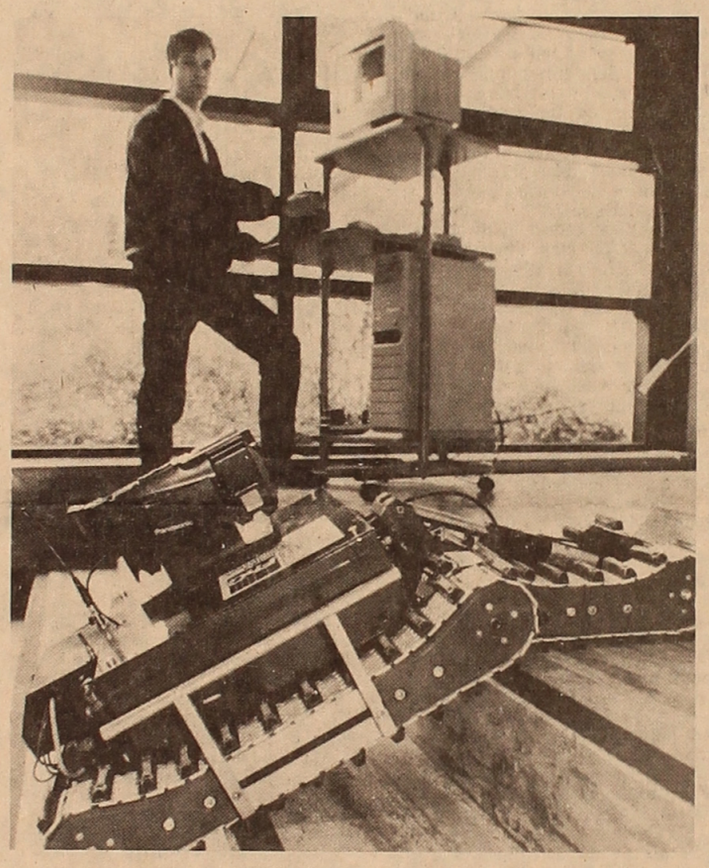


Foto: IN-Press/dpa

Humor

So e Geilje muß mr suche

Die Johre is dr Schreiners Philipp bei uns in dr Dörfer romgfahre un hot for Kunfekjer un allerhand Spielsache altes Lappezeich un Knoche eighannelt. Wannr dr Owend dann haamfahre wollt, isr gmaanrhand erscht in die Kawak eigekehrt. „Muß mr die Fies bißje wärme", sahtr dann, „wamr dr ganze Tag ufm Schlitte sitzt, werd mr steif wien Gaasbock."

's erschte Gläsje Branntwein ism dann awr nor ins linke Baa gschosse, un daßr s Gleichgewicht net vrlore hot, mußtr ewe aach 's zwaate austrinke. Nochm zwaate Gläsje hotr dann awr gmaanrhand die Rechnung vrlore un is in dr Kawak oft eigduselt. Wannr voll war un sich net meh iwrn Bart spucke konnt, hun n sei Saufkumrade ufn Schlitte gschmisse, dem Geilje mit dr Peitsch aane iwrgezoge, un des hotn dann schee haamgebrocht.

Sei Fraa hot jedesmol Krawall gmacht, wannr bsoffe haamkoum. Awr des hot nix gholfe. „Kathrinlies", sahtr dann immr, „no wie kann ich net alsemol e Gläsje austrinke, wenn mich mei Geilje selwert in die Kawak bringt?"

Un des Geilje war an sei Sauferei so gewöhnt, dasses oft vun sich alanich is stehegbliewe, wanns an dr Schnapsbud vrbei mußt.

„No wie du dich alsemol bsaufst! Daßte vun Gott un dr Welt nix waaßt. Des is wohl for Mensche!" hot sei Kathrinlies getobt. „Des kann dr jo mol 's Lewe koste."

„Mr tuts gar nix", saht dann dr Philipp. „Uf mei Fichsje kann ich mich vrlasse. Des is kliger wie du un brengt mich immr schee haam. So e Geilje muß mr suche."

Korz vor Weihnachte hatt sich dr Philipp wiedr mol so benewlt, daßr net meh lalle konnt. Sei Kumrade hun n wie immr ins Schlittje gschmisse un dem Fuchsstutje die Peitsch iwrgmesse. Awr desmol is des Geilje net haamgange. Aus der erscht Kreizgaß koum e Heifuhr rausgfahre, un weil des Fuchsstutje dr Gehfreß hatt, ises hinr dem Schlitte hergetrotsrt un hot sich allegebot e Maullvoll Hei rausgroppt. Der Heischlitte gung awr in die Stadt ufn Basar, un bis n Philipp dort zwaa „Ordnungshüter" in die Bolnize gebrocht hatte, warer blaugfrore.

Von dere Zeit ou trinkt dr Philipp kaa Schnaps meh. „Mei Fichsje hot mrs abgewöhnt", sahtr, wann' n jetz jemand in die Kawak eilade tut. „Des is kliger wie ich. So e Geilje muß mr suche."

Friedrich BOLGER

Aus der Witzkiste

Sagt der Richter: „Angeklagter, Sie sind freigesprochen. Aber hüten Sie sich in Zukunft vor schlechter Gesellschaft." „Jawohl, Herr Richter, ich hoffe, nicht so bald wieder vor Ihnen zu stehen."

*

„Gustav, was bekamst du von deinem Chef zum Geburtstag?"

„Ich wurde zum Oberbuchhalter befördert, bekam eine goldene Uhr, einen neuen Wagen und seine älteste Tochter zu Frau." „Das ist wirklich sehr viel mit einem Schlag!" „Stimmt, seine älteste Tochter hätte er ruhig behalten können."

*

Der Personalchef prüft den Bewerber auf Herz und Nieren. „Nehmen wir an, Sie kommen in meine Wohnung, treffen aber dort nur meine Frau. Diese sagt Ihnen, daß ich erst in drei Stunden zurück sein werde — was tun Sie?" Darauf der Bewerber: „Dürfte ich das Foto Ihrer Frau mal sehen?"

*

Ein Sträfling war morgens aus dem Gefängnis ausgebrochen und abends freiwillig zurückgekehrt. Ein Reporter fragt ihn, weshalb er zurückgekommen sei. Er antwortet: „Als ich nach Hause zu meiner Frau geschlichen war, war das erste, was sie fragte: „Wo warst du denn die ganze Zeit? Du bist doch schon seit acht Stunden draußen."

*

Der Autofahrer erhält wegen überhöhter Geschwindigkeit ein Strafmandat. „Ich werde es zu Hause lesen", sagt er, „ich sehe nämlich ohne meine Brille so gut wie nichts."

*

Herr Huber erreicht nach dreieinhalbstündiger Wanderung erschöpft den Gipfel des 3 900 Meter hohen Berges. „Wo ist denn hier die nächste Straßenbahnhaltestelle?" fragte er einen anderen Bergsteiger. Der antwortet: „Ich weiß es nicht, ich kam mit einem Taxi her."

*

Aufschrift auf einem Pferdewagen: „Achtung! Versuchfahrzeug läuft ausschließlich mit Hafer und Gras. Wir warnen vor dem Feststoffauspuff."

*

„Erich", fragt der Lehrer, „kennst du den Unterschied zwischen einem Hengst und einem Wallach?" Der Sohn des Tierarztes antwortet wie aus der Pistole geschossen: „Der Hengst kann Vater werden, der Wallach aber nur Onkel."

Vermischtes

Die als „Zirkuskönigen Europas" bekannte Gründerin des österreichischen Nationalcircus, Elfi Althoff-Jacobi, ist tot. Sie starb im Winterquartier ihres neuen Zirkus nordöstlich von Wien kurz vor ihrem 81. Geburtstag, teilten Freunde mit. Getreu ihrem Motto „Der Zirkus wird leben, solange es Kinder auf dieser Welt gibt" hatte die am 1. April 1914 in Celle geborene Tochter aus der alten deutschen Zirkusdynastie Althoff drei Unternehmen gegründet und vier geleitet.

Schon mit 28 Jahren besaß Elfi Althoff-Jacobi ihren eigenen Zirkus. „Damit war ich zur Hochzeit des Schah von Persien mit Soraya eingeladen", hatte sie stolz berichtet. Anfang der 60er Jahre heiratete sie den amerikanischen Zirkusbesitzer Rudy Jacobi, dessen Unternehmen sie bis 1973 leitete. Sie wechselte nach Österreich, erwarb die Staatsbürgerschaft der Alpenrepublik und gründete den österreichischen Nationalcircus.

Wegen ihres hohen Alters und einer schweren Krankheit verkaufte sie „ihr Kind" 1993 Louis Knie aus dem berühmten Schweizer Zirkusgeschlecht. „Ich bin im Zirkus geboren und will auch im Zirkus sterben", hatte sie aber im vergangenen Frühjahr die Gründung eines neuen Unternehmens begründet, das in diesem Jahr erstmals auf Tournee gehen sollte. Sie verwies immer wieder auf die Familientradition: „Seit 300 Jahren leben wir in und für dieses Genre." Elfi Althoff-Jacobi erhielt zahlreiche Auszeichnungen für ihr Lebenswerk.

Продается столовый гарнитур (немецкий). Тел.: 25-73-00

Konstantin EHRLICH

Die Rußlanddeutschen im historischen Schicksal Rußlands

im 18. und 19. Jahrhundert

Wie mustergültig ist dort alles eingerichtet und geordnet. Was für ein Kulturniveau, ‚zierlich und manierlich' geht es in Deutschland her. Allein dauernd leben möchte ich dort nicht. Kleinlich und engsinnig sind dort die Menschen. Ein jeder darf nur tun, was seinem Nachbarn gefällt. Auch spielt das Geld bei allen den Reichsdeutschen eine viel größere Rolle als bei uns. Und wie sollte man sich unter ihnen heimisch fühlen? Niemand erkennt in Deutschland unsereinen als Deutschen an. Wir sind dort nur die ‚Russen'. Also Gott mit ihnen, diesen Reichsdeutschen. Ich wünsche ihnen und dem Deutschen Reich alles Gute, aber ich liebe die Russen mehr und möchte nur in Rußland leben."[8]

Andererseits wird der „Deutschrusse" in demselben Buch als halbverrußter Deutsche gekennzeichnet, den seelische Bande mit Deutschland verbinden; seine großen Männer, namentlich die Herren auf dem Gebiete des Geistes, wirkten auf sie viel nachhaltiger als auf die Russen..."[9]

Und anschließend zur Charakteristik der Deutschrussen wird in der genannten Edition die Aussage eines russischen Generals deutscher Abstammung angeführt:

„Als ich war in dem Kadettenkorps, versuchte man mich zur Orthodoxie (d. h. zum griechisch-katholischen Bekenntnis) zu bekehren. Aber da sagte zu mir mein Vater: ‚Wolodja, das läßt du dir nicht einreden. Wer seinen Glauben wechselt, kann kein guter russischer Offizier werden.' Gewissermaßen als Entschuldigung fügte Se. Exzellenz hinzu: Meine Muttersprache habe ich nicht gut gelernt. Wir sprachen zu Hause oft russisch. Aber ich bin ein Deutscher und stelle das niemand gegenüber in Abrede."[10]

Wie aus diesen Charakteristiken ersichtlich ist, haben wir es da mit deutschen Volksgruppen zu tun, die sich in ihrer Wesensart sowohl von der sie umgebenden anderssprachigen Bevölkerung als auch von jener des Mutterlandes wesentlich unterscheiden. Und wenn wir nun ein Jahrhundert vorausgreifen und das heutige psychologische Bild der Deutschen im Rußland definieren wollen, so wird sich wohl ergeben, daß wir die Entstehung eines ganz neuen Volksstammes feststellen müssen, welcher keiner anderen ethnischen Gruppe sowohl im binnendeutsche Sprachraum als auch in den angrenzenden östlichen Staaten gleichgesetzt werden kann.

TRACHTEN DER DEUTSCHEN UMSIEDLER

Da die deutschen Erstansiedler aus allen möglichen Teilen der deuschen Lande und auch manchen anderen europäischen Ländern stammten und dazu noch alle sozialen Schichten der damaligen Gesellschaft vertraten, waren auch ihre Kleider im wesentlichen verschieden.

Ein jahre-, ja jahrzehntelanger Ausgleichsprozeß war notwendig, bis sich die Erstansiedler zu einer gemeinsamen nationalen Volkstracht bekannten, und zwar:

Zu Sommerszeit:

a) der Mann — Schuhe mit hohen Absätzen mit Schnallen für den Sonntag, Beinkleider, Weste und Rock meist aus blauem Tuche, deutsches Hemd mit Stehkragen, Filzhut, oder Zylinder bei den Wohlhabenden, bei den Ärmeren eine blaue Schildmütze.

b) die Frau — Schuhe mit Schnallen, Strümpfe, Unterhemd mit Spitzen, Rock, Jacke, Schürze, Kopftuch oder Hut. Die Wohlhabenden ließen ihre Kleider aus Seide herstellen, die Ärmeren — aus Baumwollstoff. Als Halsschmuck goldenes Kreuzchen oder Medaillon.

Zu Winterszeit:

Außer den genannten Kleidungsstücken noch ein Tuchmantel oder Schafspelz. Wobei auch die Farben der Frauenkleider nicht so bunt gewählt werden zu Sommerszeit.

Es änderten sich die Zeiten, es änderte sich auch die Mode. Oft war es jedoch bei weitem nicht der Zeitgeschmack, der entscheidend bei diesem oder jenem Trachtenwechsel gewesen war. Man paßte sich nämlich den neuen Zuständen an. „So mußte der gewohnte Tuchmantel", schreibt Peter Sinner, „dem Schafspelz, die niedrigen Schnallenschuhe den hohen Schaftstiefeln oder gar Filzstiefeln, der breitkrämpige Hut der Pelzmütze den Platz räumen..."[11]

Die mehr Bemittelten bemühten sich, nach der Mode Ausschau zu halten, indem sie modernen feinen Trikotstoff zur Anfertigung ihrer Anzüge verwendeten, weiße Hemden, farbige Strohhüte und akkurate lederne Stiefeletten bevorzugten. Die Ärmeren waren in ihrer Wahl mehr eingeschränkt: Zu Sommerszeit trugen die Männer selbstfertigte Schildmützen oder kolonistische Strohhüte, Hosen aus billigem Tuch oder Bauwollstoff, deutsche oder auch nicht selten russische Hemden mit nicht hohem stehendem Kragen, der an der linken Schulter zugeknöpft wurde, hohe Schaftstiefel. Die Frauen trugen halbhohe Gummi- und Leder- oder auch gestrickte und gesohlte Schuhe, lange Strümpfe, Faltenröcke aus selbstgewebtem und gefärbtem Leinwandstoff, kurze Jacken und bunte Faltenschürzen, ein leichtes Hals- bzw. Kopftuch, wobei die Mädchen viel wählerischer bei der Farbenwahl waren als die älteren Kolonistinnen.

Im Winter trugen die Männer eine Art „Kaptan" (Kaftan), jedoch nach eigenem deutschem Schnitt genäht, und eine Pelzmütze. Die Winterkleidung der älteren Kolonistinnen bestand aus einem gefütterten Tuchmantel (Pelz genannt), mit einem großen Fuchskragen, einem warmen Schal und den Filzstiefeln. Die Mädchen zogen dem Tuchmantel kurze gefütterte Tuchjacken vor.

SITTEN UND GEBRÄUCHE DER DEUTSCHEN ERSTUMSIEDLER

Von altersher war der Mensch bestrebt, die wichtigsten Meilensteine des Lebens mit bestimmten Zeremonien und Riten zu würdigen. Ursprünglich waren sie kultischen bzw. religiösen Inhalts. Im Laufe von einigen Jahrhunderten besaß die Kirche die Obergewalt über den Menschen; sie war die Gesetzgeberin und Hüterin von menschlichen Verhaltungsregeln. Mit ihrem System von Ritualen und Festen erfaßte die Kirche die verschiedensten Bereiche der Lebenstätigkeit des Völkes — vom Wirtschafts- bis zum Familienleben. Mit der Zeit gingen einige religiöse Zeremonien verloren, andere drangen in das Alltagsleben des Volkes ein und wurden zu Traditionen. Sie wurden von Generation zu Generation überliefert, nicht selten auch von Berufsgruppe zu Berufsgruppe, ja sogar von Volk zu Volk, wurden dann als ein Bestandteil der nationalen Mentalität betrachtet.

In der ersten Zeit des Lebens in Rußland waren die Kolonisten von den neuen Verhältnissen beinahe unbeeinflußt geblieben und behielten ihre alten, aus der Urheimat mitgebrachten Verhaltensregeln und Gebräuche, welche sich fast ausschließlich an das kirchliche Leben anschlossen.

Somit waren die Dorfsitten der Erstumsiedler vielfach unter dem Einfluß der religiösen Gebräuche zustande gekommen. Wenn ein Kind zur Welt kam, so war es die Kirche, die es taufte, „damit es nicht dem Fluch Gottes anheimfällt". Wollten zwei junge Menschen eine Familie gründen, so war wiederum die Kirche da, um die Ehe „gesetzlich" anzuerkennen. Ebenso wurden auch die Totengebräuche von der Kirche vollzogen.

In Kürze sei hier darauf eingegangen, wie die deutschen Siedler in Rußland Mitte des vorigen Jahrhunderts die drei wichtigsten Lebensereignisse begingen, und zwar die Geburt, die Eheschließung, den Tod und das Begräbnis der Verstorbenen.

GEBURT UND TAUFE

Das „Gesetz für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland vom Jahr 1832 in den Colonien", welches zwecks Ordnung des kirchlichen Lebens in den deutschen Ansiedlungen ausgearbeitet wurde, schrieb vor, die neugeborenen Kinder „so bald als möglich zur heiligen Taufe" zu bringen, die „in öffentlicher Versammlung in einem Sonntags- oder Werktagsgottesdienst geschehen"[12] sollte. Gewöhnlich wurde das neugeborene Kind, wenn es gesund zur Welt gekommen war, „den zweiten oder den dritten Tag nach der Geburt zur heiligen Taufe getragen". Die Paten, gewöhnlich nicht mehr als drei, wurden unter den nahen Verwandten gewählt, wobei sie unbedingt „gottesfürchtig und zur evangelischen Kirche sich wahrhaft bekennen" sollten. Bei der Taufe des erstgeborenen Kindes wurden zu Taufpaten gern der Brautführer und das Brautmädchen, die „vor einem Jahre das beglückte Paar zur Trauung führten", genommen. Dem Kind wurde in der Regel der Name des Taufpaten, wenn es ein Junge war, und der Name der Taufpatin, falls es ein Mädchen war, gegeben. Da es, wie gesagt, auch zwei und drei Paten sein konnten, so konnte das Kind auch zwei und drei Namen bekommen.

Das erwähnte „Gesetz für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland" verbot „leichtsinnige, unchristliche Menschen...; die sich schon offenbarer und grober Vergehungen schuldig gemacht haben, oder Personen, die einer anderen Confession angehören", „ohne Noth zu Taufpathen" zu nehmen. Des weiteren untersagte das genannte „Gesetz" jedwede „Gasterei und Trinkgelage" oder auch „eitles, böses Geschwätz ... bei den Taufen".[13]

Es sei hier vermerkt, daß dieses christliche Sakrament mit der Zeit einige Wandlungen erlebte. So erwähnte zum Beispiel schon Konrad Keller, daß die Aufnahme eines Täuflings in die christliche Gemeinde von einem „Taufschmaus" begleitet wurde. „Sobald das Kind nach der Taufe von den Paten und der Hebamme zurückgebracht wird, beginnt der Taufschmaus", schreibt der Historiker. „Es wird viel gegessen und oft auf das Wohl des Kindes und der Mutter, die gewöhnlich noch im Bett liegt, getrunken."[14]

Der genannte Geschichtsschreiber weist auch darauf hin, daß sich in den deutschen Gemeinden „ein sonderbarer Brauch, wahrscheinlich von den Russen entlehnt", verbreitet hat. Während des Taufschmauses, schreibt er, muß die Hebamme nämlich „unbedingt süßen Schnaps haben, sonst, sagt man, wird das Kind nicht gedeihen. Dieser Schnaps wird von der Hebamme selbst mit Branntwein und gebranntem Zucker zubereitet und von ihr selbst den Paten und den anderen Gästen in einem Glas zum Kosten herumgereicht. Die Gäste nippen etwas an dem Glas, legen eine Silbermünze hinein und geben dasselbe weiter. So wandert das Glas mit dem süßen Schnaps zu allen Gästen und mit Münzen gefüllt in die Hände der Hebamme, als Anerkennung ihrer Verdienste bei der glücklichen Entbindung."[15]

EHESCHLIESSUNG

„Über die Rechtmäßigkeit und Heiligkeit des Ehestandes soll nicht nur in den Gemeinden die nötige Belehrung gegeben werden, sondern diejenigen, welche in diesen Stand treten wollen, sollen auch vor öffentlicher Gemeinde dazu eingesegnet werden", heißt es in dem schon zitierten „Gesetz". „Die Trauung muß die kirchliche Verlobung und dreimalige Proclamation an 3 aufeinander folgenden Sonntage vorangehen. Hat sich nach dem 3. Aufgebot kein Hindernis erhoben, so kann die Trauung an einem Dienstag oder Donnerstag vollzogen werden, nie aber am Sonntag, weil durch die mancherlei Vorbereitung auf die Hochzeit die rechte Feier des Sabbats (Freitags- bis Samstagabend, da alle Arbeit ruhen muß — K. E.) vielfach gestört wurde."[16]

Hier sei jedoch vermerkt, daß man in den südrussischen Kolonien, abgesehen von denen der Separatisten, beim Ausüben dieses „feierlichsten Moments im Leben des einzelnen Christen" mehr Freiheit und Vernunft walten ließ. Der Eheschließung ging, und das in allen deutschen Gemeinden, die Verlobung voran. Die Verlobung, auch Handstreich genannt, vollzog sich einige Tage vor der Hochzeit auf folgende Weise: Am Samstagabend begab sich der zukünftige Bräutigam mit zwei Zeugen — erfahrenen Freiersmännern (manchmal auch mit einem Zeugnis vom Schulzen!) zum Haus der Auserwählten, die im voraus davon benachrichtigt wurde und ihrerseits einige Freundinnen-Zeuginnen eingeladen hatte. Die Freier sagten einige Sprüche, lobten den Bräutigam mit den schönsten Worten und hielten schließlich bei den Eltern um die Hand der Tochter an. Die Tochter tat erst recht verwundert, die Eltern sträubten sich; letztlich „kam man doch überein": Die Tochter reichte dem Bräutigam die Hand, (von hier auch der Handstreich (Handstrech)), der Bräutigam schenkte seiner Braut ein seidenes Tüchlein, und die Verlobung war vollbracht. Auf den Tisch kamen geistige Getränke, die der Bräutigam holen ließ, und es begann die Feier. Am Morgen begab man sich dann in Begleitung der nahen Verwandtschaft ins Pfarrhaus, um dem „Handstreich" „Gesetzeskraft" zu verleihen sowie „um sich zum Aufgebot einschreiben zu lassen und die Aufgaben zum Brautexamen in Empfang zu nehmen".

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nrn. 28—50/94, 53/94, 5—13/95)

Казахстан 480044, Алма-Ата, пр. Жибек Жолы, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretender Chefredakteur — 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-35-09; Politik, Wirtschaft und Soziales — 33-37-77; Ausenpolitik — 33-25-02; Briefe — 33-37-62; Kultur — 33-25-02; Nachrichten — 33-33-96; Russische Beilage — 33-43-84, 33-33-96, Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-37-77; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektorenbüro — 33-92-84; Bibliothek — 33-32-33.

ИНДЕКС 65414
Учредитель:
Кабинет Министров Республики Казахстан
регистр. № 483—484
«Дойче Альгемайне»

Газета отпечатана в типографии республиканского газетно-журнального издательства «Дәуір» 480044, Алма-Ата, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 4 печатных листа

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 10397